



Nr. 208, Mai 1985

Nachrichtenmagazin der Bonner Studentinnen und Studenten

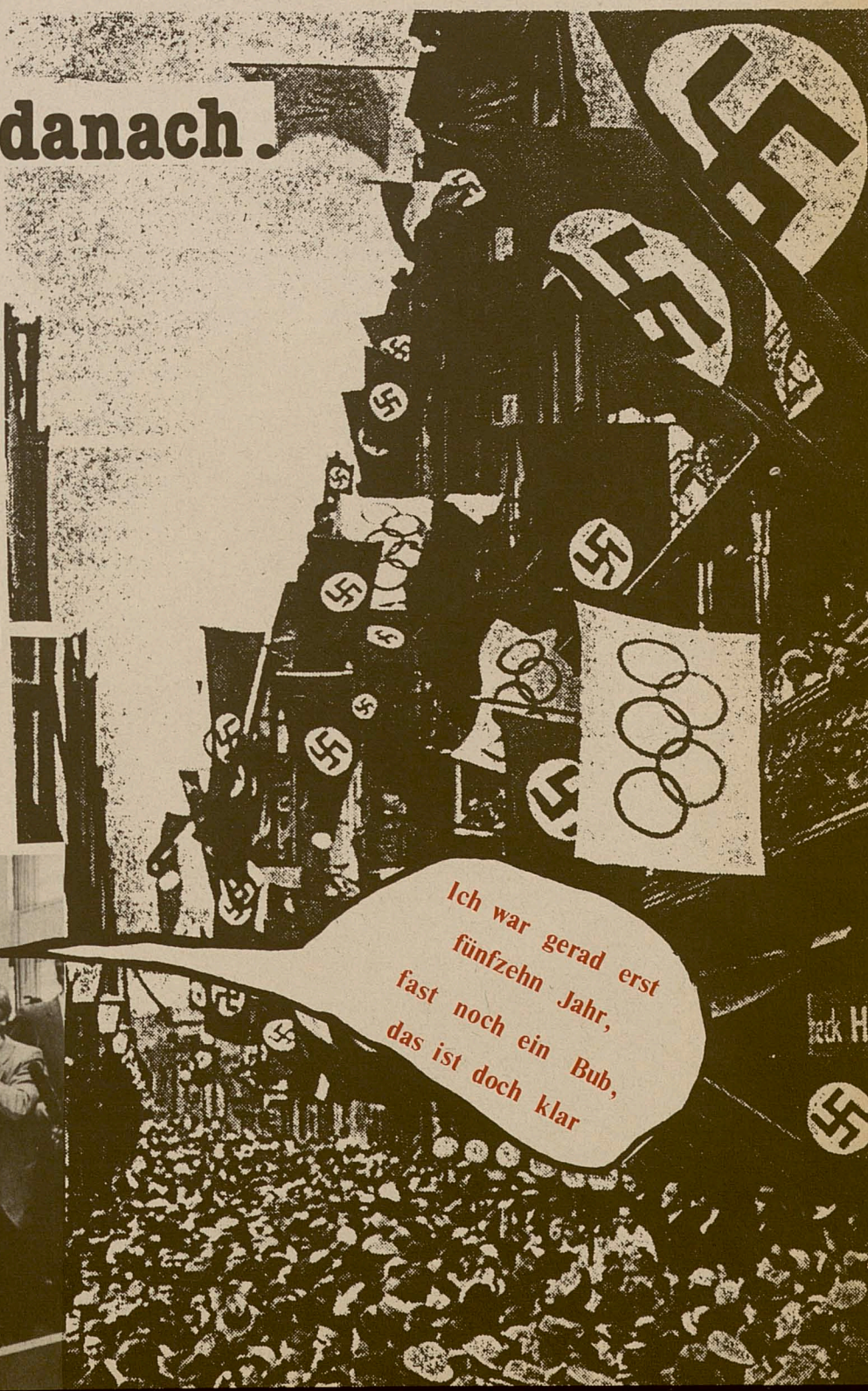
Universitätsbibliothek
Bonn

Handwritten: p^o
I, 74^o

8. Mai: 40 Jahre danach.

Was wissen wir
heute noch vom

Nationalso- zialismus ?



Handwritten in a speech bubble:
Ich war gerade erst
fünfzehn Jahr,
fast noch ein Bub,
das ist doch klar



Nachrichtenblatt der
Bonner Studentinnen
und Studenten

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der
Rheinischen Friedrich-
Wilhelms-Universität Bonn

COPYRIGHT
Sofern nicht anders vermerkt,
bei den Autoren.
Artikel, die mit vollen Namen
unterzeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.
Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte können wir keine
Garantie übernehmen.

AKUT
Nassestr. 11
5300 Bonn 1
0228/ 73 70 40
(Von 12⁰⁰ bis 14⁰⁰ Uhr)

DRUCK
Köllen GmbH
Druck und Verlag
Schöntalweg 5
5305 Bonn-Oedekoven

INHALT

- 3 Schwerpunkt 8. Mai
- 4 Faschismus an der Uni
- 5 NS-Studentenbund
- 7 Und sie blieben, was sie wurden
- 8 Markov
- 10 Interview
- 12 Carl Duisberg/IG Farben
- 14 Rezension: Edelweißpiraten
- 15 Restauration
- 17 Rezension: Klaus Barbie
- 18 "Das Boot"
- 19 Kulturinfo

- 31 Schwerpunkt Weltwirtschaftsgipfel
- 32 Altvater: Weltwirtschaftskrise
- 36 Die Opfer haben keine Stimme
- 38 Der Herr Minister...
- 41 AStA
- 42 VDS
- 43 Akademikerarbeitslosigkeit
- 44 Odyssee...
- 45 Fachschaften/Nachrichten
- 48 Veranstaltungshinweis

Liebe Leute,
zunächst ein paar Worte zur (bisher gedüs-
serten) Kritik an unserer ersten Ausgabe:
1) Es hieß da, für eine neue (linke) Redak-
tion wäre unser Vorwort zu dürftig gewesen
und überhaupt es wäre keine durchgängige
Linie in der AKUT erkennbar.
Dazu ist zu meinen noch einmal zu sagen,
daß sich in den Semesterferien sechs -an
der Zeitungsarbeit interessierte- Leute aus
sechs verschiedenen Hochschulgruppen und
zwei keiner Gruppe zugehörige Frauen zu-
sammengefunden haben, um die neue AKUT
zu machen. Der für das Machen einer Zei-
tung notwendige längere Diskussionsprozeß
ist also erst angelaufen. Es fehlt bei uns
aber auch der neudeutsche durchsetzungsfä-
hige Typus, der sich dieser Zeitung be-
mächtigen will, um seine Linie zu vertre-
ten.

Wir haben schon den Anspruch, die politi-
sche Diskussion an der Uni zu bereichern,
können aber in 1 oder 2 AKUT- Ausgaben
nicht die jahrelang nur dürftig in den Hoch-
schulgruppen und noch weniger in der Hoch-
samten Studentenschaft geführte Ausein-
dersetzung über eine gemeinsame linke
Position nachholen.

2) Da wären wir auch schon beim zweiten
Kritikpunkt: Wir hätten zu wenig
hochschulbezogene Themen aufgegriffen.

Wir können aber nur aufgreifen, was ihr an
uns heranträgt. Wir wollen Forum für unzu-
friedene Studenten und für die Fachschaf-
ten sein. Wir wollen aber nicht die zu ge-
nüge vorhandene Passivität und unpolitische
Konsumentenhaltung unter den Studenten
verstärken. ALSO: Diese Zeitung kann nur
das sein, was ihr daraus macht.

Wenden wir uns nun der neuen Ausgabe zu,
deren Bild von drei Schwerpunkten geprägt
ist:

- 8. MAI 1945
- HOCHSCHULPOLITIK (insbes. Diskussion
um das Hochschulrahmengesetz)
- WELTWIRTSCHAFTSGIPFEL in Bonn vom
2. bis 4. Mai

Die Schwerpunkte sind jeweils mit Vorspä-
nen versehen, in denen die einzelnen Arti-
kel vorgestellt werden.

In der Hoffnung, Interesse nicht nur zum
Lesen sondern auch zur Beteiligung an der
AKUT zu wecken, verbleibt

Die Red.

Adele Schmidt

Gerlind Rheinbay

Uwe Altemöller
(Verantwortlich)

Wolfgang Kuleck

Jutta Koch

Swantje Kraake

Christian Eicke

Raimund Bleischwitz



8. MAI 1945 - 1985

Am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland, der 2. Weltkrieg war vorbei.

In Erinnerung an den 8. Mai wird heute, 40 Jahre danach, vor allem der Wiederaufbau Deutschlands, die Gründung der Demokratie gefeiert. In Verdrängung geraten ist hierbei jedoch oft, daß der 8. Mai ebenfalls für das Ende des Nationalsozialismus in Deutschland steht. Über ein Jahrzehnt lang lebte Deutschland unter einer Herrschaftsform von Terror und Gewalt, die alle politischen Parteien und Massenorganisationen zugunsten einer einzigen Partei ausschaltete und die schließlich jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft im "totalen" Führerstaat systematisch erfaßte.

Im Deutschland der 20er und 30er Jahre ist es den demokratischen Kräften nicht gelungen, der Gefahr des Faschismus geschlossen gegenüberzutreten und unter der "schweigenden Mehrheit" aufklärend zu wirken.

Heute, am 8. Mai 1985, stellt sich die Frage, ob es uns gelungen ist, diese historische Erkenntnis zu bewahren und ob wir nicht im Umgang mit demokratischen Rechten schon wieder einmal auf dem falschen Weg sind.

Eins ist gewiß, nur die Kenntnis über die damaligen Verhältnisse kann dazu beitragen, ähnliche Entwicklungen zu verhindern. Der Faschismus in Deutschland ist jedoch nur spärlich aufgearbeitet worden. Faschismus in Deutschland, das ist nicht nur Verfolgung von Juden oder Demokraten. So wichtig es ist, diese Verfolgung darzustellen, so falsch wäre es, es dabei zu belassen. Die Auswirkungen des Nationalsozialismus waren alltäglicher, auch der, der sich für unpolitisch hielt, war davon betroffen.

Auch in Bonn hat es keine Aufarbeitung des Nationalsozialismus gegeben. So fragt sich Klaus Rosendahl in seinem Artikel "Der Faschismus an der Bonner Uni": "Wer von uns, die wir in Bonn leben, weiß schon etwas über die Zeit des Faschismus in Stadt und Universität? Wer weiß von der Bücherverbrennung auf dem Marktplatz, von der Deportation der Juden nach Endenich, vom Mord am Kommunisten Renois, vom Widerstand von Arbeitern, Pfarrern und Studenten?"(1)

Am Beispiel der Universität Bonn soll hier der alltägliche Faschismus, also die Zeit vor 1945 festgehalten werden.

Hierzu folgende Artikel:

- 1) Faschismus an der Bonner Universität
- 2) Der NS-Studentenbund
- 3) Und sie blieben, was sie wurden
- 4) Markov

Heute kann man sagen, daß eine Vergangenheitsbewältigung als spezifische Form der Trauerarbeit über begangene Verbrechen nicht stattgefunden hat. Eine zeitgeschichtliche Bewältigung ist erst in Ansätzen geschehen, bestimmtes Quellenmaterial gilt immer noch als "nicht zugänglich". Immerhin gibt es auch in der BRD eine Kontinuität bestimmter Personen, Strukturen, Verhaltensweisen etc., die eben nicht in der "Stunde Null" plötzlich gänzlich anders wurden. Dazu die folgenden Artikel:

- 1) Interview mit M.Ottensmann (stellv. AStA-Vorsitzender)
- 2) Carl Duisberg/IG Farben
- 3) Rezension Edelweißpiraten
- 4) Restauration
- 5) Rezension: Klaus Barbie
- 6) "Das Boot"

Faschismus an der Bonner Universität



Kein Staatsgerichtshof konnte von den deutschen Hochschulen abwenden, was nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten (30.1.1933) über sie hereinbrach.

Als die NSDAP 1933 die Hakenkreuzfahne auf der Universität Bonn hißte, hatten die Nazis an den Hochschulen schon wichtige Positionen inne.

Ab 1933 erfuhr die Hochschulverfassung drastische Veränderungen. Zwar wurden die bestehenden Hochschulsatzungen nicht formell und in allem aufgegeben, aber teils durch Gesetze, teils durch Verordnungen wurde ihr Inhalt unanwendbar gemacht und so die Selbstverwaltung der Hochschulen vernichtet.

So äußerte sich Dr. Friedrich Pietrusky auf einer Hauptversammlung 1933:

"Sehr einschneidend sind die in letzter Zeit verfüigten Änderungen der Universitätssatzungen. Nach dem allgemein anerkannten Führerprinzip sind die Rechte des Großen und Kleinen Senats als bestimmende Körperschaft beseitigt und gehen auf den Rektor über. Dieser wird vom Ministerium ernannt, nachdem der Kleine Senat einen Dreivorschlag eingereicht hat.

Der Rektor ist der alleinige verantwortliche Führer der Hochschule. Er ernennt seine Vertreter und Dekane. Letztere bestimmen die Senatoren. Senat und Fakultät sind beratende Körperschaften. Abstimmungen finden nicht statt. Während der Dekan alle wichtigen Angelegenheiten in seiner Fakultät zur Sprache bringen muß, dem einzelnen Professor auch ein Sondervotum zusteht, ist es dem Rektor überlassen, den Senat nach seinem Belieben einzuberufen.

Es sei hier bemerkt, daß ein Eingriff in die Lehrfreiheit nicht erfolgt. Vorausgesetzt wird allerdings, daß der Universitätsprofes-

sor ein überzeugter, verantwortungsbewußter deutscher Mann ist. Wer in den Begriff der Lehrfreiheit einbezieht die Erlaubnis, staats- und volksfeindliche Propaganda unter der akademischen Jugend von der Lehrkanzel betreiben zu dürfen, wird allerdings sehr schnell eines besseren belehrt werden. Das sind aber Selbstverständlichkeiten. Kein Staat mit Selbstachtung kann es dulden, daß auf den von ihm unterhaltenen Hochschulen sein eigener Bestand untergraben wird.

Diese Andeutungen über die beginnenden Reformen unserer Universitäten mögen genügen. Ich glaube, daß es für Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie so regen Anteil an den Bonner Hochschulen stets genommen haben, von Interesse ist, die Richtung zu verfolgen, die die Entwicklung nimmt.

Es soll ein neuer Typ des Studenten, ein neuer Typ des Hochschullehrers erzogen werden. Beide sollen durch die Schule der Wehrverbände und der Arbeitslager gehen, um ihr Verständnis für die anderen Mitglieder des Volkes zu fördern, um ihnen bewußt werden zu lassen, daß sie ein Glied dieser Gemeinschaft sind, daß nur eine Arbeit in ihr und für sie ihnen selbst schließlich zum Segen gereicht. Es sollen die Eigenschaften gefördert werden, die unerlässlich für den sind, der eine führende Stellung einnimmt. Dies in Verbindung mit den höchsten Anforderungen auf wissenschaftlichem Gebiet wird zu neuem Blühen der Hochschulen führen."

Diese einschneidenden Veränderungen, die Professor Pietrusky hier anspricht, machten sich bald in Form von großen Aufräumaktionen bemerkbar: Entlassen wurde, wer Jude war oder politisch unliebsam.

Die Methoden der Disziplinierung waren unterschiedlich: Beurlaubung, Versetzung, frühzeitige Pensionierung, vorzeitige Emeritierung, Entlassung, Haft und Konzentrationslager.

Auf diese Weise wurden in den Jahren 1933 bis 1945 eine Reihe Bonner Professoren und Dozenten aus ihren Ämtern getrieben. Grundlage war das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7.4.1933:

§2a (1) Beamte, die der kommunistischen Partei oder kommunistischen Hilfsorganisationen angehört oder sich sonst im kommunistischen Sinne betätigt haben, sind aus dem Dienst zu entlassen...

§3 (1) Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen...

§4 (4) Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen (seit 1937 "nationalsozialistischen") Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden...

Die einschneidenden Veränderungen wirkten sich auch auf den Lehrbetrieb aus.

So wurden unter anderem Vorlesungen über Rassengesetzgebung und Sippenforschung gehalten.

Der Dozent mußte die Vorlesung mit einem Hitlergruß eröffnen. Wer sich habilitieren wollte, hatte zur ideologischen und körperlichen Schulung ein Dozentenlager zu absolvieren.

Die Zahl der Immatrikulationen ging von fast 7300 (1931) auf weniger als 2500 im Winter 38/39 zurück. Neben dem Trend der Großstadtuniversität wirkten sich hier allgemeine Ursachen aus: die geburten-schwachen Jahrgänge des Weltkriegs und die Wiederaufrüstung. In den Jahren 1935-1937 ist immerhin die Aufhebung der Universität Bonn bzw. ihre Verschmelzung mit der benachbarten Kölner Hochschule erwogen worden.

Wie verhielten sich die Professoren unter diesen Bedingungen? Bei der Machtergreifung der Nazis waren wohl nur drei von ihnen Mitglieder der NSDAP. Paul Kahle nennt den Germanisten Naumann, den Philosophen Erich Rothacker und den Chemiker Andreas von Antropoff. Später sollen 24% der Bonner Professoren der NSDAP angehört haben.

Trotz dieser geringen Zahl der Parteimitglieder, fügte sich die Uni ideologisch in den NS-Staat ein.

Adele Schmidt



Professor Dr. Andreas von Antropoff bei der Hissung der Hakenkreuzfahne in der Universität, 1933

Der NS-Studentenbund

Wintersemester 1927/28:

"In den Gängen der Universität zu Bonn haben sich Fremde zu Freunde gefunden. Das Hakenkreuz hat ihnen gesagt, daß sie gleichen Sinnes sind und gleiche Ziele verfolgen."

Nun stehen sie häufig beisammen, tauschen Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen aus. Nur selten sprechen sie von wissenschaftlicher Arbeit, ihr Lebensinhalt ist jetzt der Kampf der Partei, den sie aktiv mitmachen.

Im vergangenen Jahr ist in München der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund gegründet worden. Er soll an der Hochschule den Kampf der Bewegung aufnehmen und weiter vorwärts tragen.

Daß auch hier an der Bonner Universität eine Auseinandersetzung mit Schwarz und Rot und den vielen kleinen Gruppen und Grüppchen nötig ist, wohl nötiger als anderswo, und auch unvermeidlich, das sehen alle ein.

Und es wird ihnen klar: um den Kampf wirksam gestalten zu können, mußte man enger zusammenarbeiten - hier in Bonn muß eine Hochschulgruppe des NSDStB gegründet werden!"

(Walter Peth: "Wir tragen das Banner der Freiheit.", in: Festschrift zur zehnten Jahresfeier des NSD-Studentenbundes 1938)

Die hier aufgestellte Forderung wurde schnell in die Tat umgesetzt.

Am 15. Januar 1928 gründeten elf Studenten nach einer Rede des NSDAP-Gauleiters Dr. Ley die Hochschulgruppe Bonn im "Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund" (NSDStB).

Die Universitätsverwaltung führte den NSDStB wie jede andere Gruppe von mindestens zehn Mitgliedern in ihren akademischen Büchern als zugelassene Hochschulgruppe.

Die Gründungsmitglieder waren Mitglieder der NSDAP und ihre Ziele waren weder primär noch sekundär hochschulpolitischer Art. Zur Reichstagswahl am 20. Mai 1928 betätigte sich die Hochschulgruppe als Wahlhelfer der NSDAP, klebte nächtlich Plakate und verteilte Handzettel, auf denen die Namen von 150 nichtjüdischen Geschäften standen, einschließlich der Aufforderung: "Kauft nicht bei Juden".

Als seine Hauptgegner faßte der NSDStB nicht die dominierenden katholischen Kräfte an der Universität Bonn auf, sondern sozialistische Studenten und Akademiker. So setzte sich der NSDStB als erstes Ziel, demokratische Informationsveranstaltungen zu sabotieren.

Als linke Studentengruppen zusammen mit einigen Professoren im WS 1928/29 öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen durchführen wollte, verfiel der NSDStB auf die Idee, einen Hörsaal für eine Göbbels-Kundgebung zu beanspruchen. Der Rektor stimmt dem nicht zu, verbietet aber nach Beschwerde der NS-Gruppenführers auch die gesamte linke Vorlesungsreihe, nachdem ihn dieser auf die zu erwartende "marxistische Propaganda" hingewiesen hat. Daß die Universitätsverwaltung nicht unbedingt antifaschistisch eingestellt war, mag dieser Vorfall verdeutlichen.

Seit seiner Gründung bemühte sich der NSDStB, den Antisemitismus zu forcieren. Sein Programm für das Sommersemester 1929 verfolgte ausschließlich das Ziel, einen Keil gegen das Judentum vorzutreiben. Dies geschah unter anderem mit einer gezielten Hetze gegen den Bonner Professor Kantorowicz, der das Oberhaupt der sozialistischen Studentengruppe war. Diese bestand aus 30 Angehörigen, von denen 25 jüdischer Abstammung waren. Die Versammlungen der sozialistischen Studenten fanden im Hause Kantorowicz statt.

Die Gesprächsbereitschaft der Sozialisten ging soweit, daß Zuckermann, einer der Sozialisten, den NS-Hochschulgruppenführer Steigleder zu einem Diskussionsabend einlud. Steigleder aber antwortete:

"Wir müssen es selbstverständlich ablehnen, dieser Einladung Folge zu leisten, da ein Nationalsozialist als Deutscher sich mit den Juden nicht über deutsche Belange unterhalten kann. Wir empfinden es auch als Unverschämtheit, einen Nationalsozialisten die Teilnahme an einer jüdischen Versammlung in der Wohnung eines Juden zuzumuten. Wir sind aber jederzeit bereit, mit einem der wenigen arischen Mitglieder der sozialistischen Studentengruppe politische Diskussionen zu führen."

In folgenden Auseinandersetzungen zwischen Faschisten und Sozialisten, schlug sich der Rektor endgültig auf die Seite der Braunhemden. Ende 1929 entzog er den Sozialisten für zwei Semester das Anschlagbrett und beraubte sie dadurch der Möglichkeit öffentlicher antifaschistischer Arbeit.

Nachdem die demokratische und sozialistische Alternative an der Universität Bonn zum Schweigen gebracht wurde, konnte sich der NSDStB ungestört entfalten. Er zog am 21. Februar 1930 mit 5 Abgeordneten in die Astag ein. Die "Allgemeine Studentische Arbeitsgemeinschaft" war die Vorläuferin der studentischen Selbstverwaltung.

Bei den Astag-Wahlen am 13. Februar 1931 konnten sie 10 Sitze mehr erringen und wurden an Stärke nur noch vom Ring katholischer Kooperationen übertroffen.

Wenn zwar die Bonner Gruppe des NSDStB der Diskussion mit der Linken stets aus dem Wege gegangen war, so suchte sie doch das Gespräch mit den konservativ-christlichen Organisationen. Ende November 1931 kam es in Dottendorf zu

einer Aussprache zwischen Zentrum und dem NSDStB. Daß beide Gruppen kein tiefer Graben voneinander trennte, sondern nur Differenzen im ideologischen Überbau, bemerkte die katholische Bonner Deutsche Reichszeitung, wenn sie am 2. Dezember schrieb, eine "Koalition Brüning-Hitler sei an sich denkbar, da das Zentrum bisher bewiesen habe, daß es ihm lediglich auf die Förderung des Staatswohles ankomme."

Zentrum und Faschismus waren sich in ihrem Antikommunismus einig. Er schuf die gemeinsame Plattform für beide Richtungen, trotz aller Unterschiede.

Ein Jahr bevor der Faschismus in Deutschland offen die Macht ergriff, hatte er sie an der Universität Bonn schon errungen. Die konservativen Gruppen waren eher zur Tolerierung des menschenverachtenden Faschismus bereit, als zur Zusammenarbeit mit den Sozialisten.

Die Astag-Wahlen am 2. Februar 1932 wurden für die Nationalsozialisten zu einem triumphalen Erfolg. Der NSDStB erhielt ein Viertel aller abgegebenen Stimmen und 19 von 72 Parlamentssitzen in der Bonner Studentenschaft. Die Essener Nationalzeitung schreibt über den außergewöhnlichen Wahlsieg:

"Die Bonner Universität,..., ist eine Hochburg Adolf Hitlers geworden."

Im Studentenparlament ergab sich folgende Sitzverteilung:

Die neue Bonner Studentenkammer. Das Wahlergebnis.

	Mandate:		Stimmen:	
1. Nationalsozialisten	14	(19)	857	(1157)
2. Katholische Korporationen	15	(18)	895	(1059)
3. Waffenring	9	(11)	519	(668)
4. Katholische Freistudenten	9	(10)	541	(623)
5. Nationaler Hochschulbund	3	(6)	169	(380)
6. Katholische Theologen	3	(4)	213	(263)
7. Republikanischer Block	3	(4)	206	(270)
8. Evangelische Studentenschaft	4	(—)	234	(—)
9. Konservative katholische Liste	2	(—)	105	(—)
10. Deutsche Wehrstudenten	2	(—)	155	(—)
Zusammen:	64	(72)	3894	(4420)

Die Nationalsozialisten koalitierten mit den ihnen Nächstverwandten, den Korporationen, Burschenschaften und der deutsch-nationalen Gruppe.

Dadurch, daß die sozialistischen Studentengruppen durch Anschlag- und Veranstaltungsverbot 1931 fast lahmgelegt wurden, konnten sie nicht über 4 Mandate (s.o. Republikanischer Block) hinauskommen.

Als Hitler am 30. Januar 1933 an die Macht kam, brauchte an der Universität Bonn keineswegs eine Machtübernahme vorzuzugestehen. Der NSDStB hielte im Bunde mit Professoren die Hakenkreuzfahne auf der Universität Bonn, und Professor Antropoff sorgte als Festredner für den nötigen akademischen Rahmen.

Adele Schmidt

Und Sie Blieben, Was Sie Wurden

Bonn. Wintersemester 1928/29. Die Universitätsbehörde rügt eine Hochschulgruppe. Nicht der Politik, sondern eines "unakademischen Tones" wegen. Man rümpft die Nase über das Material, das am Schwarzen Brett erscheint.

Da ist es gelungen, "dieses Stück Holz zum Zielpunkt aller Augen zu machen. Bildmäßige und textliche Reportagen aus der Presse der Partei und der des Gegners wechseln ab mit Bildern von der Not des Volkes, diese wiederum kontrastieren mit Bildern von den Gelagen der Minister".

Verantwortlich dafür ist der "Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund" - Gruppe Bonn, im Jahr zuvor in der Kasernenstraße 13 gegründet. Gestaltung des Schwarzen Bretts: Werner Georg Haverbeck, als neunzehnjähriger gerade erst SA-Mann geworden.

Werner Georg Haverbeck, dieser "Student im Braunhemd" sitzt schon als Abteilungsleiter in der Reichsleitung der NSDAP, als im März 1932 die Nazis an der Bonner Uni mit 1157 Stimmen 19 Mandate (26,4%) erringen. Im Jahr darauf, im Februar 1933, schon nach der Machtübertragung, als die Nazi-Studenten bei den Bonner Astag-Wah-

len 300 Stimmen verlieren, da steht Haverbeck vor seinem Aufstieg zum Leiter der "Reichsmittelstelle für Volkstumsarbeit der NSDAP".

In den "NS-Monatsheften" Nr. 35 schreibt er: "In der Zeit größter Not ist uns das Wissen um unsere Erbmasse wiedergegeben. Wir erkennen, daß das deutsche Volk bestimmt ist durch die Nordische Rasse, deren Erbteil uns alle blutmäßig aneinanderbindet. Heute wissen wir, daß überall dort,

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat

RÖHRSCHEID

Gegenüber der Universität

Bonn · Am Hof 28 · Tel. 0228/72 90 126

wo auf der Erde plötzlich überragende Kulturen aufblühten, Herrenschichten Nordischen Blutes am Werke waren." Als Mitglied dieser Herrenschichten zählt Haverbeck auch sich.

Er wird Leiter des Amtes "Volkstum und Heimat" in der "NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude". Er schreibt seine Doktorarbeit, so heißt es, bei Hermann Wirth, dem Präsidenten und Ehrenpräsidenten des "Ahnenerbes der SS".

Haverbeck wird Südamerika-Spezialist in der Rundfunkabteilung des Reichsministeriums des Äußeren. Dort werden Sender und Mikrofone gekauft für den Griff nach der Weltherrschaft des deutschen Faschismus. Haverbeck 1942 in einer Geheimstudie: "Die südamerikanischen Länder waren, sind und bleiben Kolonialgebiete. Es fragt sich nur, wer sie nimmt."

Die Herrschaft des deutschen Faschismus ist zerschlagen. Seit 40 Jahren. Funkstille auch für Haverbeck?

Nur zum Teil wurden in Deutschland die Grundlagen entzogen für das Entstehen faschistischer Bewegungen. So "ist aus jahrelangem Umgang mit Führungskräften ... der Industrie, insbesondere der optischen Werke Ernst Leitz in Wetzlar" - der Vorbemerkung zu entnehmen - ein Buch entstanden: "Das Ziel der Technik". Verfaßt von Werner Georg Haverbeck. Er betreibt wieder "konservative" Zivilisationskritik und "Volkstumsarbeit". Als Mitbegründer und Führungsfigur des "Weltbundes zum Schutze des Lebens", einer neofaschistischen Tarnorganisation in der Ökologiebewegung.

1975 schließt Haverbeck Bundesverbände der Natur-, Umwelt-, und Lebensschutzgruppen zum "Deutschen Rat für Umwelt und Lebensschutz" zusammen. Unter Schirmherrschaft des Altbundespräsidenten Heinemann (noch heute ist Haverbeck Mitglied der Gustav-Heinemann-Initiative). In diesem Vorfeld setzt Haverbeck für das Aufblühen der Grünen die braunen Wurzeln. Immer die Verbindung vom Schutz der Umwelt zum Schutz des Volkes im Auge behaltend.

Bekannt wird Haverbeck in Bonn wieder als

Astag-Wahlen im WS 1931/32



Die Gruppe nach einem Sprechabend im WS 1929/30

Unterzeichner des "Heidelberger Manifests". Diese rassistische Hetzschrift propagiert als "Naturrecht" die Wiedervereinigung einer rein zu haltenden deutschen Nation - in einem Europa "als Organismus aus erhaltenswerten Völkern".

Schon 1958 schrieb der anthroposophische Pfarrer Werner Georg Haverbeck in der "Christengemeinschaft" erneut die Grenzen nieder: "Europa reicht bis zum Baikalsee". Jetzt geht es um den großeuropäischen Griff nach der Weltmacht. Nicht die Vorherrschaft des Deutschen Reiches, ein Europa der "Volksgemeinschaften" ist nun rassistisch zu rechtfertigen.

Nach Haverbeck müssen dann also "die autochthonen, d.h. aus ihrem Urraum gewachsenen, und in ihrer Eigenart zu verstehenden Völker vor ihrer Entfremdung - der ihnen angeborenen Eigenart gegenüber - ge-

schützt werden" (WSL-Info X).

"Ethnopluralismus" für Europa. "Völkischer Pluralismus". Ausgefeilt und weiterverarbeitet am 23./24. März 1985 auf einem "Südafrikaseminar". Veranstalter von Haverbecks "Collegium Humanum" in Zusammenarbeit mit dem "Hilfskomitee Südliches Afrika" (mit Aufklebern in der Nasse-Mensa vertreten). Dieses Rassistenkomitee ist ein Zweig der neofaschistischen Zeitschrift "Nation Europa" mit Haverbeck als Autor.

Sie zeigen sich lernfähig. Nicht mehr das Herrenmenschentum wird propagiert, die Herrenmenschen rufen nun nach der Politik der Apartheid. Auch Haverbeck hat gelernt und ist dennoch geblieben, was er wurde - ein Faschist.

Hartmut Meyer

„D R . M A R K O V

Bonnet
Studen-
ten im
Wider-
stand
gegen



Walter Markov als Student in Bonn 1933/34

den Nationalsozialismus

UND GENOSSEN-

Aus einem Vortrag von Prof. Markov, Universität Leipzig, am 10.06.1965

Prof. Markov war Leiter einer antifaschistischen Widerstandsgruppe in den Anfängen des Dritten Reichs an der Uni Bonn, wo er 1934 promovierte.

Als Mitglied der KPD war er 1935 bis 1945 in Haft.

"Dann brach plötzlich der Faschismus herein, und alles wurde anders. Die kompakte, kleinbürgerliche Mehrheit an den Universitäten gröhnte ihm zu oder schaltete sich jedenfalls gleich. Der fortschrittliche Student mußte sich entscheiden: Wie schwer wog die Fessel der echten Überzeugung? Sollte er abhauen, den braunen Staub von den Füßen schütteln?

Noch war es ja möglich. Mancher hatte einen ausländischen Paß und unter Umständen genügend Einsen in den Taschen, um in Straßburg oder sonstwo warm empfohlen anzukommen.

Oder sollte er bleiben und abschalten, sich taub stellen für alles, was abseits der Dissertation lag, innere Emigration spielen?

Wir waren ein Dutzena. Um uns herum war Terror, ein teils verwirrtes, teils verzagtes Volk, seine Besten in Haft, auf der Flucht. Niemand war da, den man fragen konnte. Direktiven erreichten uns nur spärlich, mit großen Verzögerungen, sie waren allgemein, unpersönlich, und anders konnte es unter den neuen Bedingungen, die sich erst einspielen mußten, nicht sein.

Wir waren geblieben. Aber nun fragte sich: Was tun? Wo so viele politisch Fähigere, die an der Spitze des Kampfes gestanden hatten, Freiheit oder gar Leben verloren hatten.

Man muß sich aufsparen, konnte man hören. Jetzt nutzt es nichts, keiner hört auf euch, erwiderte ein aufrechter Sozialdemokrat, das Volk muß sich von Hitlers Lügen erst selbst überzeugen, in zehn Jahren oder so. Der Einsatz sei unrationell, Verschwörerromantik, wurde uns zugesetzt. Aufwand und Ergebnis stünden in keinem Verhältnis. Schließlich gab es auch welche, die uns rieten: Wartet doch wenigstens ab, bis man auch etwas befiehlt!

Unsere Bilanz war schlecht, wenn man so will: Ein paar Monate angestrengte illegaler Arbeit und danach bis zu einem Jahrzehnt Zuchthaus."

Auszüge aus einem Interview des SDS mit Prof. Markov aus dem Jahr 1967

SDS: Wie wurde der Widerstand organisiert und wie wurde die Antifa gegründet?

Prof. Markov: Einfach. Fünf zornige junge Männer, die der Wind aus allen Richtungen im Turmzimmer der Keltologen an einem wunderschönen Spätnachmittag im Monat Mai zu einem vorgeschützten Russischkurs zusammengeweht hatte, hielten eine Gründungsversammlung: stud. phil. Hannes Schmidt, stud. theol. Harald Schadow, cand. phil. Günter Meschke, stud. phil. Anthony Toynbee, Dr. designatus Walter Markov.(...)

SDS: Waren alle diese in der KPD organisiert oder woher kam ihre antifaschistische Gesinnung?

Prof. Markov: Gegen die Nazis und auf militanten Sozialismus eingestellt, aufnahmebereit für jeden gleichgerichteten von Courage, ohne enge Ketzerrieckerei, aber für die "Kommune" als unbedingten Vortrupp. Organisiert war in der KPD davor nur einer gewesen, ein zweiter hatte seinen Aufnahmeantrag am 30.01.1933 gestellt, zu spät, um noch wirksam zu werden.(...)

SDS: Die Antifa ist also erst nach der Machtergreifung entstanden. Gab es vorher keine antifaschistische Organisation an der Universität?

Prof. Markov: An der Hochschule hatte sich die Sozialistische Arbeitsgemeinschaft (SAG) unter dem Druck der Verfolgung aufgelöst. (...) Sozialdemokraten und "Nicht-ariar" unter den Professoren waren aus dem Amt getrieben worden, so Kantorowicz, Fuchs, K.L. Schmidt, Fritz Lieb; Dr. Landsberger kam in der Haft, Prof. Vorweyer Ende 1944 in Bergen-Belsen um.

Das große Zittern sollte die alten Knochen NS-Dozentenführer Anrich lehren, in imposanten Stiefeln zu jener Zeit mehr belächelt als gefürchtet. Unangenehmer, weil daneben ein Köhner seines Fachs, der Germanist Naumann. (...)

SDS: Um auch mit Lenin zu sprechen, die Frage lautete: "Was tun?"

Prof. Markov: Wir beschlossen nach Für und Wieder, nicht im eigenen Saft zu schmoren. Unser Aktionsprogramm:

Erstens mehr werden. Dabei verlief die Grenze zwischen Gruppenmitgliedern und Sympathisierenden fließend. (...)

Zweitens Allianzen zu schließen. Prof. Lieb hatte uns vor seiner Abreise nach dem Seinenbabel auf die Sozialdemokraten Dr. Bader und Dr. Neuffer aufmerksam gemacht.

Um diese gruppierte sich ein Kreis, in den ich einmal eingeladen wurde, unsere Auffassung vorzutragen.

Intensiver die Berührung mit evangelischen Theologen und ihrem Schweizer Schulhaupt Karl Barth, der seinen Feldzug gegen den Nationalsozialismus bis zu seiner Ausweisung fortsetzte, einer der Väter der Barmer Erklärung und der Bekennenden Kirche. (...) Der Lehrkörper überhaupt manchmal besser als sein Ruf: erfreulich aufgeschlossen, zumindest für das dem Außenstehenden Sagbare der Antifa, die Liberalen: Germanist Walzel, Geograph Waibel, Orientalist Kahle. Von den Katholiken ließ uns der Kirchenhi-

storiker Neuss, ein Herr mit Betziehungen, zweimal warnende Winke zukommen. Auf etwas bizarre Weise gab der philosophierende Modernist Aloys Müller, dem nachgesagt wurde, daß er in einer Dorfpfarre eine Bar halte, seiner Unabhängigkeit Ausdruck. Dozent Lützeler verteilte seinen Rochus paritätisch auf Faschisten und Kommunisten.

(...)

SDS: Soweit zu "Kaderfragen", aber sicher gab es noch weitere Aktivitäten?

Prof. Markov: Oh, die Vorbereitungsphase umfaßte mehr. Wir reisten zum Fußball-Länderspiel nach Luxemburg, trampelten zu Pfingsten per Drahtesel nach Saarbrücken, im Sommer war ich in England und zu Silvester mit Meschke in Paris.

Viel konnten wir nicht einschleusen, aber doch einiges, von der "Baseler Rundschau" bis zu Silbersteins "Tagebuch". (...)

Ende Juni, als es in Bonn über die Auflösung der Korporationen hoch herging, marschierten wir in zwei Protestumzügen mit, um deren Stimmung über das Singen von Kommersliedern hinauszuhoben. Meschke registrierte, da der SA angehörig, nach dem Röhm-Putsch die unzufriedenen plebejischen Elemente in deren Reihen.

Chancen und Nutzen eines Attentats auf Göring bei seiner angekündigten Einfahrt über die Koblenzer Straße von Postierungen am Alexander-König-Museum aus wurden für gering befunden. (...)

SDS: Aber das Ende der Antifa?

Prof. Markov: Die Gesetze der Konspiration wurden von uns in Anbetracht der gestiegenen Verantwortung jetzt sorgfältiger eingehalten. Die studentische Antifa ging am 8.02.1935 hoch, weil ein schwankender Kurrier Verrat übte und eine von Schadow ausgehängte "Direktive" auf den bereits verabredeten braunen Tisch des Hauses legte.

Schadow und Stock wurden in selbiger Nacht, Meschke, Schmidt, Fries und ich anderentags, Assmann und einige Verteiler oder Bezieher der "Sozialistischen Republik" anschließend festgenommen. Die "Peripherie" kam nach ein paar Verhören ungeschoren davon.

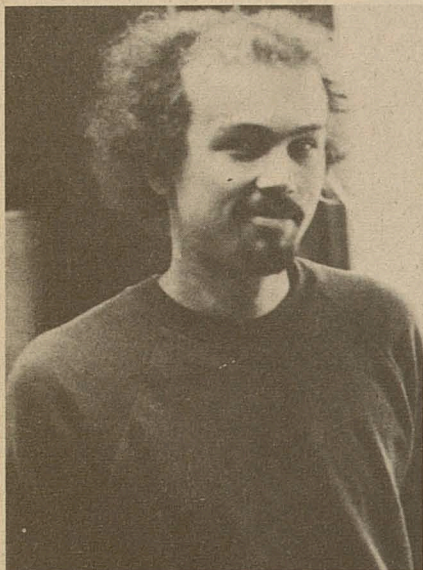
Die Angeklagten verteidigten sich geschickt und gleichzeitig in vorbildlicher Kameradschaftlichkeit. Da den meisten konkrete Handlungen demnach nicht nachzuweisen waren, erzielten Schmidt, Stock, Fries und einige der "Übereifrigen" Zeitungsleser beim Sondergericht Hamm im Oktober 1935 einen Freispruch mangels an Beweisen; Assmann und zwei weitere Angeklagte erhielten ein bis drei Jahre Gefängnis. Das Verfahren gegen "Dr. Markov und Genossen" (Schadow, Meschke) wurde abgetrennt und an den Volksgerichtshof in Berlin überwiesen, der sein Urteil im Mai 1936 sprach: 6 Monate, 1 Jahr, 12 Jahre. (...)

SDS: Genosse Professor, wir danken für dieses Gespräch.

Überall wird in diesem Jahr des achten Mai als des vierzigsten Jahrestages des Kriegsendes in Europa und der Befreiung Deutschlands vom Faschismus gedacht. Dieser Gedenktag soll auch nicht unbeachtet am Studienalltag der Bonner Student/inn/en vorbeiziehen. Christian

ANTIFASCHISTISCHE UNI 6.-8.Mai 85

Eicke von der Akut-Redaktion unterhielt sich mit dem stellvertretenden AStA-Vorsitzenden Martin Ottensmann (djd-lhv) darüber, was der Bonner AStA aus diesem Anlaß plant, welche Veranstaltungen er durchführen will und mit welchen Schwierigkeiten er dabei zu kämpfen hat.



Martin Ottensmann
(stellvertretender AStA-Vorsitzender und
AStA-Referent für Friedensforschung,
DJD-lhv)

akut: Am 8. Mai dieses Jahres ist der 40. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Faschismus. Unternimmt der AStA auch irgendetwas aus diesem Anlaß?

Martin: Der AStA hat die Meinung, daß es wirklich die Befreiung vom Faschismus ist, der an diesem Tag gedacht werden muß, und daß wir eben dieses Thema "Faschismus" in unterschiedlichster Form aufarbeiten wollen. Wir vom AStA organisieren deshalb in Zusammenarbeit mit zahlreichen Initiativen die Antifaschistische Uni am 6.-8. Mai.

akut: Soll das so laufen wie die Kritische Uni, daß eben Veranstaltungen der verschiedensten Art in der Universität stattfinden, diesmal unter dem Oberbegriff "Befreiung vom Faschismus"?

Martin: Ja, genau wie bei der Kritischen Universität sind unterschiedliche Initiativen aus dem Bonner Raum angeschrieben worden. Dabei sind wir auf ein reges Interesse gestoßen, innerhalb dieses Zeitraums Veranstaltungen in der Universität durchzuführen.

akut: Was für Initiativen sind das denn?

Martin: Das ist u.a. der African National Congress hier in Bonn mit einer Veranstal-

tung und Ausstellung zur Zwangsumsiedlung, das ist die Anti-Apartheids-Bewegung, die einen Film über die Studentenaufstände in Soweto diskutieren will, das ist die Initiative "Sportler für den Frieden", die das Thema "Sport zur Zeit des Nationalsozialismus" aufarbeiten will, das ist das autonome AStA-Frauenreferat, das das Frauenbild zur Zeit des Nationalsozialismus sowie die Alltagserfahrungen von Frauen aufarbeiten will, und noch eine Reihe von anderen Initiativen.

akut: Das sind also Initiativen, die sowohl aus dem Unibereich als auch von außerhalb kommen, die sich mit dem Thema "Faschismus" beschäftigen. Wenn ich das richtig verstanden habe, geht es dabei nicht nur um den Faschismus damals, sondern auch um Faschismus heute?

Martin: Ja, wir haben uns bei den zahlreichen Vorbereitungstreffen, die wir gehabt haben, darauf geeinigt, daß wir unterschiedliche Themen ansprechen wollen, die eng mit dem Bereich Antifaschismus zusammenhängen. Erstens der Faschismus damals mit seinen Auswirkungen, Verfolgten und dem Widerstand. Zweitens der Neofaschismus. Drittens der internationale

Aspekt (Chile, Südafrika...) und viertens der Zusammenhang zwischen Faschismus und Krieg.

akut: Sollen diese Veranstaltungen nur in der Universität stattfinden oder auch außerhalb?

Martin: Wir haben uns auch bemüht innerhalb von städtischen Räumen Ausstellungsflächen zu bekommen, das steht noch nicht ganz klar fest. Auf jeden Fall wird der Großteil der Veranstaltungen innerhalb der Universität stattfinden. Dennoch versuchen wir durch unsere Öffentlichkeitsarbeit auch viele Leute von außerhalb in die Universität hineinzulocken.

akut: Diese Veranstaltungen sind ja nun mitten im Semester. Wie steht denn die Universitätsleitung, der Rektor, die Dekane und Professoren dazu, daß die Veranstaltungen parallel zum allgemeinen Lehrbetrieb laufen sollen?

Martin: Wir haben als Bonner AStA die Initiative ergriffen und haben die Unileitung aufgefordert, am 8. Mai, zumindest nachmittags, vorlesungsfrei zu geben, damit die Studenten die Möglichkeit haben, an den Veranstaltungen teilzunehmen.

akut: Ist da schon eine Antwort erfolgt?



Die Bonner Universität nach nach 12 Jahren Faschismus

Martin: Nein, das eben nicht, die Universitätsverwaltung ließ sich nicht darauf ein und wies nur darauf hin, daß zu diesem Thema im Rahmen des Studium Generale zwei Veranstaltungen stattfinden; einmal die Podiumsdiskussion von Prof. Jacobsen mit internationaler Besetzung und desweiteren ein Vortrag von Prof. Schweitzer zur Politischen Union nach dem "Spinelli Entwurf". Damit meint die Unileitung ihren Anteil geleistet zu haben. Wir sind der Meinung, das ganze hätte einen größeren Rahmen verdient. Ein vorlesungsfreier Tag wäre für den 40. Jahrestag angemessen. Dieser Tag ist mindestens genauso wichtig wie z.B. eine Rektoreinführung, wo auch vorlesungsfrei ist.

akut: Es soll doch auch eine Feierstunde stattfinden?

Martin: Ja, ganz genau, und zwar am Montag, dem 6. Mai, ist im Rahmen einer Eröffnungsveranstaltung eine Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus geplant. Im Studentenparlament wurde ein Antrag auch mit rechten Stimmen verabschiedet, der eine Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus fordert. Dabei soll nicht nur an die Opfer gedacht werden, die schon offiziell rehabilitiert wurden, wie Juden und Christen. Nein, auch andere Gruppen sind verfolgt, gefoltert und z.T. vernichtet worden, wie z.B. Homosexuelle, Sinti und Roma, Kommunisten und Gewerkschafter, Leute, die im politischen Widerstand gewesen sind, und andere.

akut: Wer wird denn auf dieser Gedenkveranstaltung auftreten?

Martin: Wir haben den Herrn Oberbürgermeister Daniels eingeladen, wir haben noch keinen positiven Bescheid von ihm bekommen; wir gehen aber davon aus, daß zumindest ein anderer Bürgermeister zugegen wird; wir haben eingeladen den SPD-Experten Klaus Thüsing, der sich viel mit Widerstand und Zigeunerfragen beschäftigt hat; wir haben einen ehemaligen Soldaten der Wehrmacht eingeladen, der kurz vor Kriegsende aus der Wehrmacht ausgeschlossen worden ist, weil er schwul ist, und dann haben wir die jüdische Gemeinde und den Deutschen Gewerkschaftsbund eingeladen.

akut: Wird denn wenigstens an dieser Feierstunde jemand von der Universitätsleitung teilnehmen, z.B. der Rektor oder ein Dekan?

Martin: Dies ist bis jetzt noch nicht versprochen. Das Rektorat und die Hausverwaltung weigern sich bisher noch, den besten Raum für diese Veranstaltung, die Aula der Universität, zur Verfügung zu stellen; sie argumentieren formalistisch, dieser Raum könne nicht vermietet werden, auch nicht an die Studentenvertreter, obwohl wir ein Teil der Körperschaft der Universität sind. Die Verwaltung weigert sich also, selbst für diese Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus, diesen Raum zur Verfügung zu stellen. Es ist daher unwahrscheinlich, daß auch sie offiziell an dieser Veranstaltung teilnehmen.

akut: Meinst du, daß dieses Sperren der

Universität, daß sie kein vorlesungsfrei geben wollen, wenn die Veranstaltungen laufen, daß sie für die Feierstunde keinen vernünftigen Raum zur Verfügung stellen wollen, daran liegt, daß es da vielleicht Bedenken gibt, durch solche Veranstaltungen könnte wieder viel auf die faschistische Vergangenheit an der Bonner Uni hingewiesen werden?

Martin: Zum einen möchte ich noch klarstellen, daß wir diese Gedenkfeier auf jeden Fall stattfinden lassen wollen und werden, egal ob wir den besten Raum, die Aula, dafür kriegen oder nicht. Und zweitens tut sich die Universitätsverwaltung überhaupt sehr schwer mit diesem Thema; sie hat z.B. Initiativen und Interessengruppen, Historikern, die die braune Ver-

gangenheit der Universität autarbeiten wollten, den Zugang zum Archiv verweigert. Es hat ja kurz nach dem Krieg nur eine sehr beschränkte Entnazifizierung an unserer Uni gegeben. Das müßte zumindest jetzt noch einmal aufgearbeitet werden. Es ist ziemlich schwierig, mit der Universitätsverwaltung umzugehen. Sie meint, daß Antifaschismus mit einer einseitigen politischen Richtung zu tun hat. Wir meinen, daß der Antifaschismus Konsens unter allen Demokraten sein muß.

akut: Diese ganze Aktion "Antifaschistische Uni" ist ja ziemlich groß angelegt, mit vielen Veranstaltungen über einen Zeitraum von mehreren Tagen. Warum sieht der AStA dieses Thema als so wichtig an, daß er da eine so große Veranstaltung macht? Was ist Sinn dieser Veranstaltung an sich, was soll damit bewirkt werden?

Martin: Wir wollen als AStA das Thema der Konservativen und der Bundesregierung aufgreifen. Sie haben das Thema "8. Mai" nach 40 Jahren in die Diskussion geworfen mit der großdeutschen Debatte, mit der Debatte um "Schlesien ist unser", mit der Debatte um Ronald Reagan auf dem Hambacher Fest. Die Bundesregierung will jetzt neuerdings auf der Seite der Siegermächte

feiern, ohne sich grundsätzlich mit dem Thema Faschismus und unserer braunen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Das muß meines Erachtens in der Öffentlichkeit und in der öffentlichen Diskussion noch geschehen. Deswegen versuchen wir, von unterschiedlichen Seiten Licht in das dunkle Kapitel unserer Vergangenheit zu werfen.

akut: Siehst du denn, im Rückblick auf den Faschismus zur Nazizeit und angesichts des Faschismus, der heute noch z.B. in Südafrika herrscht, auch eine gewisse Faschismusgefahr für die Bundesrepublik zur Zeit?

Martin: Also, die Gefahr des Faschismus in der Bundesrepublik besteht darin, daß man sich nicht damit beschäftigt. Es gibt zwei entscheidende Konsensbereiche, die aus den Lehren gezogen werden müssen: einmal der Umgang mit Minderheiten und Randgruppen, wie Homosexuellen, Juden, Andersdenkenden, auch mit Kommunisten muß anders sein als zur Zeit des Nationalsozialismus. Und andererseits ist es ganz klar, nach meinem Verständnis, die Demokratisierung aller Lebensbereiche; die würde eine Wiederkehr des Faschismus bei uns in der Bundesrepublik unmöglich machen. Ich glaube nicht, daß die Auseinandersetzungen in Chile und in Südafrika oder auch in der Türkei direkte Auswirkungen hier auf unser eigenes Land haben. Höchstens umgekehrt, daß wir durch die Politik, die hier läuft, z.B. den Faschismus und Rassismus in Südafrika am Leben erhalten, wie z.B. durch die neuen deutschen Bankenkredite, die sogar in den USA aus politischen Gründen nicht möglich sind.

akut: Ich danke dir für dieses lange Gespräch und wünsche dem AStA bei der Durchführung der "Antifaschistischen Universität" viel Erfolg, insbesondere die Teilnahme möglichst vieler Student/inn/en an den einzelnen Veranstaltungen und daß es vielleicht doch noch gelingt, die Universitätsleitung zu einer konstruktiven Unterstützung zu bewegen.

Anzeige

Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

CARL DUISBERG-ZIMMER

DAS STUDENTENWERK UND EIN SYMBOL

Trotz mehrmaliger Aufforderungen durch den (linken) ASTA weigert sich das Studentenwerk, das CARL-DUISBERG-Zimmer im 1.Stock der Mensa umzubenennen. Der ASTA schlug den Namen FELIX-HAUSDORFF-Zimmer vor, nach dem 1935 zwangsermordeten und 1942 in den Tod getriebenen jüdischen Mathematikprofessor. Der Chemiker CARL DUISBERG (1861 - 1935), im 1.Weltkrieg Generaldirektor bei BAYER, war verantwortlich für den Einsatz von Giftgasen, deren Produktion die deutsche chemische Industrie zu einem Großgewinner der Kriege machte. DUISBERG veranlaßte bei der Obersten Heeresleitung die Verschleppung von Arbeitern aus dem besetzten Belgien, die in deutschen Fabriken zwangsarbeiten sollten. Insgesamt wurden während des 1.Weltkrieges 60.000 Belgier auf diese Weise deportiert. Soweit zur Kriegsverbrecherkarriere CARL DUISBERGS.

Der in allen Lexika erwähnte "geschichtliche Verdienst" DUISBERGS liegt in dem von ihm initiierten Zusammenschluß der deutschen Chemiekonzerne zur Industrie-Genossenschaft (IG) Farben im Jahre 1924. Sein Name steht als Symbol für dieses in denkwürdiger Weise mit der deutschen Geschichte verknüpfte Monopol. Grund genug, sich einmal der Geschichte der IG Farben zuzuwenden.

Die Verantwortlichen des Studentenwerks fordern wir hiermit noch einmal auf, das CARL-DUISBERG-Zimmer entweder umzubenennen oder aber die Studentenschaft offiziell über die "Verdienste" dieses Mannes, die den Grund seiner Ehrung darstellen, zu informieren.

wk

GESCHICHTE DER I.G. FARBEN

Formierung der IG Farben

Der 1. Weltkrieg förderte die Konzentration und Zentralisation des Kapitals, gerade auch in der chemischen Industrie. Maßnahmen zur Zwangssyndizierung, die verstärkten staatlichen Eingriffe zur Umverteilung der Einkommen und Vermögen und terroristische Regulierung der inneren Klassenbeziehungen nährten die Monopolbildung. In der chemischen Industrie schlossen sich 1916 die beiden 'Dreibünde' von 1906 BASF-Bayer-AGFA und Hoechst-Cassella-Kalle unter Einschluß zweier weiterer Unternehmen zur 'Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenindustrie' zusammen. Das Gesamtkapital, das 1906 ca. 100 Mio. RM betragen hatte, erreichte nach einer Kapitalerhöhung 1917 384.500.000 RM. Die Gewinne in der chemischen Industrie waren durch die Kriegskonjunktur enorm. Die durchschnittliche Profitrate stieg 1914 von 19 auf 31%.

"Die Nutzung der Landesnot im eigenen Interesse bedeutet keine Entartung des Kapitalismus; sie bildet vielmehr die folgerichtige Auswirkung seiner Grundanschauung und ein fruchtbares Feld für die Betätigung kapitalistischer Geschäftlichkeit." Diese Erkenntnis eines Mitarbeiters des Kriegsrüststoffamtes wurde zur Handlungsmaxime der chemischen Industrie (und ist es bis heute geblieben) und Carl Duisbergs, der gute Kontakte zu Militärs und Regierungsstellen hatte.

Carl Duisberg repräsentierte das entscheidende politische Gewicht in der chemischen Industrie während des ersten Weltkrieges. Die wichtigste Entwicklung auf ökonomisch-technischem Gebiet (mit ebenso großen politischen Auswirkungen) war die Ammoniak-Synthese nach dem Haber-Bosch-Verfahren der BASF. Die Folgen des H.-B.-Projekts gingen über seinen unmittelbaren Anlaß, den Nitrat-Engpaß (Deutschland bezog 50% des Salpeterbedarfs für Düngemittel und Sprengstoffe aus Chile) weit hinaus.

Bei diesem Verfahren wurde erstmals im Großmaßstab eine Zusammenarbeit zwischen Staat und Industrie praktiziert: Der Staat garantierte sämtliche Rahmenbedingungen und finanzierte das gesamte Risiko der enormen Investitionskosten mit ihren zunächst noch ungewissen Erfolgsaussichten (Prototyp des "Manhattan-Projekt").

Trotz starken Drucks der französischen Mitglieder der Alliierten Friedenskommission, alle Produktionsverfahren offen zulegen und das H.-B.-Verfahren in Betrieb zu nehmen, was Deutschland erst in die Lage versetzt hatte, den Krieg im Frühjahr 1915 nicht aus Munitionsmangel abbrechen zu müssen, wurde das Gesuch nach der Kapitulation mit dem Hinweis abgelehnt, dies sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit ohne militärische Bedeutung.

Frankreich gab sich damit nicht zufrieden und versuchte während des Ruhrkriegs 1923, die Anlagen Oppau und Ludwigshafen zu besetzen. Carl Bosch war schneller und gab Anweisung zum Abbau und Abtransport der H.-B.-Anlagen mit Hilfe von Flößen über den Rhein in unbesetztes Gebiet. Die Direktoren flohen nach Heidelberg und wurden in Abwesenheit von einem Militärge-

"Ohne die IG mit ihren riesigen Produktionsstätten, ihrer weitreichenden Forschung und vielfältigen technischen Erfahrung sowie ihrer umfassenden Konzentration wirtschaftlicher Macht wäre Deutschland im September 1939 nicht in der Lage gewesen, seinen Angriffskrieg zu beginnen."

Zu diesem Schluß kam eine Gruppe ziviler und militärischer Experten, die General Eisenhower 1945 damit beauftragt hatte, den Beitrag der IG zur Kriegsführung der Nazis zu untersuchen.

Die IG war ein wahrhaft gigantisches Unternehmen. Mit ihrem weitläufigen Besitz (1941: Ein Industrieimperium vom Barentsee bis zum Mittelmeer, von den Kanalinseln bis Auschwitz), ihrem überlegenen technischen Wissen und unzähligen Patenten kontrollierte sie weltweit das Chemiegeschäft.

richt zu insgesamt 150 Mio RM Strafe und Gefängnis zwischen 8 und 10 Jahren verurteilt. Trotz beschlagnahmter Patente und Fabriken richtete die IG sich schnell auf die neuen Verhältnisse ein und brauchte keine ausländische Konkurrenz zu fürchten. Mit der Gründung der IG Farbenindustrie AG 1925 war die IG der größte Konzern in Europa und das größte Chemieunternehmen der Welt. Deutschland ist mit knapp 50% der größte Stickstoffproduzent der Welt.

In der Weimarer Republik unternahm die IG weitere wichtige Schritte zur Konsolidierung ihrer Machtposition. Das waren die einzelnen Stationen auf dem Weg zur übertragenden Stellung dieser Chemie-Hydra: Kontrolle der inländischen Munitionsindustrie, Aufkauf der Aktien von Kuhlmann (Frankreich) über holländische und schweizerische Scheinfirmer, später Verträge über Preisabsprachen, Austausch von technischen Informationen, gemeinsame Verkaufsagenturen und Neugründungen in den USA (General Dyestuff Corporation, American IG Chemical Comp.) bis hin zum Vertrag zur 'Aufteilung der Welt' mit der US-amerikanischen Firma Standard Oil (Gründungen der Standard IG Comp. und der Joint American Study Comp.). Man schätzte damals die weltweiten Ölvorräte pessimistisch als zu niedrig ein; angesichts der gleichzeitigen Motorisierungswelle wurden die Verfahren zur Herstellung von synthetischem Öl und Kautschuk noch interessanter, und der Kontakt zu diesen Industrien während des dritten Reiches noch wesentlich enger.

Aber auch der Kontakt zwischen Hitler und der IG machte Fortschritte. Die IG war der Schlüssel zur Unabhängigkeit Deutschlands von Rohstoffimporten. Hitler hatte aus dem ersten Weltkrieg gelernt und erkannte die Bedeutung einer autarken Wirtschaft für das Gelingen seiner Pläne zur Eroberung der Welt. Mit Einsetzen des "Vierjahres-Plans" (August 1936) wurden die Produktionskapazitäten der Kriegswirtschaft drastisch ausgedehnt, und die IG bekam davon mit 72% die größte Unterstützung.

Fünfeinhalb Jahre lang wurden Hitlers Panzer, Flugzeuge und Lastwagen mit den Kraftstoffen der IG angetrieben und mit ihrem Gummi bereift. Ihre Erfolge hatten die IG unersetzlich gemacht. Wie der Schakal hinter dem Löwen plünderte die IG mit Hilfe der Wehrmacht und der Nazi-Bürokratie die Chemie-Industrien der besiegten Länder.

Darüberhinaus hatte sie Pläne, Großbritannien, die USA und die Sowjetunion auf die gleiche Weise unter ihre Kontrolle zu bringen. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde die Verbindung zwischen Hitler und der IG immer enger.

Schon bald beteiligte sie sich an einem großangelegten Programm der Nazis, Millionen von Menschen aus den besiegten Ländern als Zwangsarbeiter in die deutsche Kriegsproduktion einzugliedern. Die IG befand sich in der Rolle eines industriellen "Faust", unfähig und nicht gewillt, sich aus dem Pakt mit Hitler zu lösen, den sie zum Zweck der Aufrüstung der Nazis eingegangen war.

Ihre Vollendung erfuhr diese Partnerschaft in Auschwitz, wo im Einklang mit der "Endlösung der Judenfrage" vier Millionen Menschen vernichtet wurden. Angezogen von einem fast unbegrenzten Reservoir an Arbeitsklaven wählte die IG Auschwitz zum Standort für eine gigantische Anlage zur Produktion synthetischer Gummis und Öle. Diese Anlage war so riesig, daß sie genausoviel Energie verbrauchte wie ganz Berlin. Die IG sorgte für die Unterbringung und Verpflegung, die SS für Bewachung und Nachschub von Häftlingen. Gleichzeitig stieg der Profit der Degesch (42,5% IG-Beteiligung) durch den Verkauf von Zyklon B, dem tödlichen Gift, in den Jahren 1942-44 auf das Doppelte der Dividendenrate von



CARL DUISBERG gemalt von Max Liebermann

1940/41.

Nach den schrecklichen Vorkommnissen bei der IG Auschwitz schien es sicher zu sein, daß nach der Niederlage Deutschlands alle Beteiligten zur Rechenschaft gezogen würden und die IG vom Erdboden verschwände. Schon bald jedoch stellte sich heraus, daß alle guten Vorsätze zu schön gewesen waren, um sich verwirklichen zu lassen. Mitte 1947 ging die amerikanische Außenpolitik auf einen Kurs, der auch Auswirkungen auf das Kartellentflechtungsprogramm haben sollte. In Übereinstimmung mit den Forderungen der Kalten Krieger und dem Einsetzen des Marshallplanes setzte man die Auflösung der IG Farben erst einmal aus. Die Strategie des Kalten Krieges und die Öffnung der westlichen Besatzungszone für US-amerikanisches Kapital waren wichtiger als die Entflechtung übermäßiger wirtschaftlicher Machtkonzentration und die Entmilitarisierung. Die Nürnberger Prozesse hatten nur noch Alibifunktion. Von den insgesamt 23 Angeklagten der IG wurden 10 von jeder Anklage freigesprochen. Die restlichen 13 bekamen für wirtschaftliche Plünderung oder Versklavung von fremden Arbeitern recht milde Strafen von anderthalb bis acht Jahren (wegen guter Führung wurde ein Teil vorzeitig entlassen). Der Chefankläger DuBois meinte, die Urteile seien "leicht genug, einen Hühnerdieb zu erfreuen".

Die Entflechtung zög sich bis in die sechziger Jahre hin (die Gründung der Nachfolgesellschaften war 1952 abgeschlossen), da es der IG im Laufe ihrer über 30jährigen Existenz gelungen war, ein kompliziertes Geflecht von weltweiten Firmen aufzubauen. In den Reihen der Vorstandsmitglieder der 'Großen Drei' fanden sich viele frühere IG-Leute wieder. Friedrich Jähne (18 Monate Gefängnis) kam 1955 in den Auf-

sichtsrat von Hoechst; Fritz Ter Meer (7 Jahre) wurde 1956 Aufsichtsratsvorsitzender bei Bayer.

Heute gehören die Nachfolgefirmer BAYER, BASF und HOECHST zu den 30 größten Unternehmen der Welt, jedes einzelne ist größer als die IG im Zenit ihrer Geschichte. BAYER besitzt Patentansprüche für fast alle in den USA produzierten V-Nervenkampfstoffe. BAYER und HOECHST kontrollieren über eine verschachtelte Unternehmensstruktur einen erheblichen Teil des Weltplasmahandels, verkaufen teilweise in Deutschland schon lange verbotene und überbewertete Medikamente in die Dritte Welt und tragen so maßgeblich dazu bei, die Armen dieser Welt in noch größere ökonomische und gesundheitliche Abhängigkeit zu stürzen. Durch Auslagerung gefährlicher Produktionsverfahren werden Katastrophen wie die in Bophal möglich gemacht.

"Der Chemie-Konzern BAYER-AG hat 1984 ein Rekordergebnis erzielt. Nach Unternehmensangaben stieg der Gewinn vor Steuern bei der Muttergesellschaft um 19.1% auf 1.36 Milliarden DM und weltweit um 34.1% auf 2.9 Milliarden DM" (dpa vom 4.4.85)

"Man werde mit Optimismus und Schwung in das Jahr 1985 gehen." (so das Handelsblatt über die gute Ertragslage der chemischen Industrie.

Zusammenfassung von:
JOSEPH BORKIN, Die unheilvolle Allianz der I.G. Farben. Frankfurt (Campus-Verlag) 1981

Uwe Lüttgens



KURT PIEHL

EIN EDELWEISSPIRAT
ERZÄHLT:



KURT
PIEHL
(1944)
als
Sechs-
zehn
jähriger

Die Jungen begannen, sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu treffen. Erst kamen sie allein, später brachten sie ihre Mädchen und Freundinnen mit. Sie hörten auf, sich gegenseitig zu bekämpfen, auch wenn sie in verschiedenen Straßen wohnten. Sie begannen, Solidarität zu üben. Die ständigen Zusammenkünfte der jungen Leute waren anfangs alles andere als geheim. Da kein anderer Zweck vorlag, als harmlose und fröhliche Geselligkeit zu üben, gab es für Geheimniskrämerei auch keinen Grund. So war es nicht verwunderlich, daß Staatspolizei und Hitler-Jugend von der Existenz dieser Gruppe Kenntnis erhielten. Irrigerweise wurde in diesen Institutionen jedoch angenommen, daß hier unter dem Deckmantel geselliger Zusammenkünfte Hochverrat und Aufruhr geplant wurden. Eine Gruppe junger Menschen, die regelmäßig zusammenkam, keine Bindung zu irgendeiner NS-Organisation hatte und dazu noch frei war von bürgerlichen Elementen, mußte natürlich in höchstem Maße verdächtig erscheinen. Nach Meinung der faschistischen Machthaber konnte es sich dabei nur um eine staatsgefährdende Untergrundbewegung handeln. Im Sommer 1942 begann der Terror. In der Regel wurde der Treffpunkt der jungen Leute nach Einbruch der Dunkelheit von der Hitler-Jugend umstellt. Wer nicht entkommen konnte, wurde erbarmungslos zusammengeschlagen. Die Mädchen wurden in unflätiger Weise beleidigt und als Huren beschimpft. (...) Verständlicherweise verbreiteten diese Terroraktionen im Anfang Schrecken und Ratlosigkeit. Es dauerte geraume Zeit, bis sich die Jungen auf ihre eigene Kraft besannen und zu Gegenmaßnahmen übergingen. Zuerst gab es nur spontane Prügeleien mit der Hitler-Jugend. Später wurde der Widerstand planmäßiger. Immer häufiger traten die Jungen als Angreifer auf ... Da wurden die Polizisten provoziert und mehr als ein Beamter lernte dabei auch die andere Seite des Verprügeln kennen.

Es versteht sich, daß in dieser Kampfsituation die Zusammenkünfte der jungen Leute ihren öffentlichen Charakter verlieren mußten. Die Jungen nannten sich Edelweißpiraten und trugen unter ihren Rockaufschlägen das verbotene Edelweißabzeichen. Aus der harmlosen Gesellschaft war eine wehrhafte, politische Gruppe geworden und ihr Kampftruf "Edelweißpiraten sind treu" war in der ganzen Stadt bekannt.

So begann die Geschichte der Edelweißpiraten in den Arbeitervierteln des Dortmunds Nordens. Erzählt wird sie von KURT PIEHL in zwei Romanbänden:

KURT PIEHL, *Latscher, Pimpfe und Gestapo*
Frankfurt(Extrabuch-Verlag), 2. Aufl. 1984

ders. *„Rebellen mit dem Edelweiß.“*
Von den Nazis zu den Yankees.
Frankfurt(Extrabuch-Verlag), 1985

KURT PIEHL, Jahrgang 1928, geborener Dortmunder, erzählt die Geschichte seiner eigenen Jugend: 1942 fliegt er wegen "Disziplinlosigkeit" von der Schule, ab 1943 ist er Edelweißpirat. Anfang 1945 wird er festgenommen und im Dortmunder Gestapogefängnis, der Steinwache gefoltert, weil er einen Gestapomann mit einem Dolchstich schwer verletzt hat. Nach dem Krieg arbeitet er als Eisenflechter, Betonarbeiter und Vorarbeiter in einem Dortmunder Bauunternehmen. Ab 1961 schreibt er seine Erinnerungen in mehreren Ringbüchern auf. 1980 wird er von dem Journalisten HANS MÜLLER über seine Vergangenheit befragt. Bei dieser Gelegenheit erfährt MÜLLER von den Aufzeichnungen PIEHLS.

Dieser Begegnung sind zwei absolut lesenswerte Bücher zu verdanken, die zeigen, daß Widerstand im Dritten Reich nicht nur von "inneren Emigranten", preussischen Konservativen und Parteiangehörigen (Christen, Sozialdemokraten und Kom-

munisten) ausgeübt wurde. Nein, auch die angebliche Basis der Nazi Herrschaft, der Straßenpöbel widersetzte sich der Gleichschaltung. In schnoddrigem Dortmunderisch - dessen Spezialausdrücke wie Altmeister, plachandern und Schmier am Ende der Bücher ins Hochdeutsche übersetzt werden - erzählt WOLFGANG KRAMER alias KURT PIEHL viele spannende Episoden aus den letzten Kriegsjahren in Dortmund: von seiner Liebe zu Hilde, die er als BDMlerin kennenlernte, von Prügeleien mit den HJ-Pimpfen, von der Festnahme und Behandlung durch die Gestapo, aber auch vom Alltag mit Bomben, Hunger, Schnaps und markigen Sprüchen. Das teilweise großspurige Auftreten, das bisweilen äußerst chauvinistische Gehabe der Mackertypen Wolfgang, Theo, Günther und wie sie alle heißen und die draufgängerische Freude an Prügeleien, all das, was wir in unserem (wohlerzogenen, studentischem) Umgang miteinander vermeiden wollen, schafft hier eine authentische Atmosphäre, in der man(n?) sich über jeden Schlag in sich Gesicht der Hitler-Jungen und erst recht der Gestapo-Männer freut, in der man mitzittert auf den diversen Fluchten der Epi-Latscher und wo man mitleidet, wenn sie im Knast sitzen und verprügelt werden.

Während in "Latscher, Pimpfe und Gestapo" mehr über Gruppe der Edelweißpiraten und ihre Feinde erzählt wird, ist "Von den Nazis zu den Yankees" besonders interessant wegen der Beschreibung der unzähligen Details aus dem Kriegsalltag der Dortmunder Arbeiter.

"Der Edelweißpirat mit dem Spitznamen "Bullki" war seit dem 6. Oktober ausgebombt. Er hatte in der Brunnenstraße gewohnt." Jetzt wohnt er mit seiner Mutter in einem Einzelzimmer. "Der Vater war Soldat und zwecks Endsieg abwesend. (...) Bullkis Leben war stark in Unordnung geraten. Was Nahrung und Kleidung betraf, war er ebenso hilflos wie unversorgt. Ordnung und Sauberkeit waren in der Wohnung unbekannt. Um die Qualität seines Lebens wenigstens etwas zu verbessern, hatte er die Arbeit für den Endsieg eingestellt. An seiner Arbeitsstelle galt er als tot oder vermißt. (...) Bullki fand eine Menge von Freunden, die seine chaotische Freiheit teilten. (...) Halb acht gab es die Nachrichten von Radio London. Gleich nach den Nachrichten um zwanzig vor acht kam Tipperary - das irische Lied "It's a long way to Tipperary". Günther mochte das. Dieses Lied war ihm wichtiger als die Nachrichten. Aber das war auch Hochverrat. (...) In der Ferne hörte man die Flak schießen - nur ein leises Blaffen. Es war Vollalarm, schon fast den ganzen Tag, das bedeutete aber nichts. Richtig gefährlich wurde es erst, wenn akute Gefahr geblasen wurde. (...) Die Jungen sagten Akutus dazu."

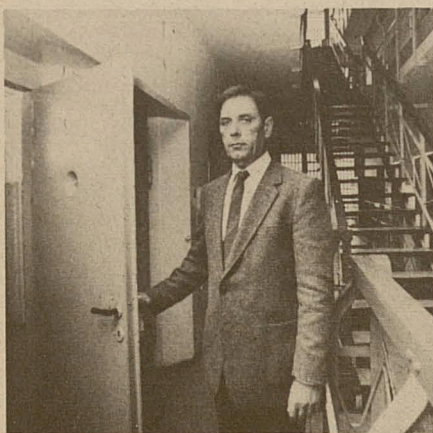
Fritz bekam einen Gestellungsbefehl zum Reichsarbeitsdienst: "Ich hab kein Schnup-

pen für so was", erzählte er seinen Freunden. "Ich will mich nicht zum Schluß für'n großdeutschen Pleitezirkus verheizen lassen. Das hat sowieso kein sittlichen Nährwert. Aber das ist noch nicht alles. Wenn ich bedenke, daß ich für Buschmann (der Chef der Dortmunder Gestapo, WK) und Konsorten kämpfen soll ... damit die noch'n bißken länger morden und foltern können ... Nee - mit mir nicht. Eh ich so ne Saveri mach, bleib ich lieber'n anständiger Volksverräter." Fritz wollte bis zum "Endsieg" untertauchen.

Gegen Ende des Buches steigt dann die Wut in mir hoch, wenn ich lese, wie Wolfgang und Willi nach Kriegsende beim Lebensmitteltransport für Willis Familie von denselben Polizisten geschnappt und verprügelt werden, die noch auf dem linken Jackenaufschlag einen hellen Fleck haben -so groß wie ein Zehnpfennigstück, wo eine Woche vorher noch das Parteiabzeichen mit dem Hakenkreuz gesteckt hat; wenn KURT PIEHL beschreibt, wie kleine unbelastete PGs, Zivilisten unter Aufsicht von Zivilisten zu Räumungsarbeiten eingesetzt wurden, während die großen Verbrecher -soweit sie überhaupt gefaßt wurden- in Internierungslagern saßen und dort ein Vielfaches an Verpflegungsrationen erhielten. Die mittlere Garnitur der Schuldigen übte indessen Wach- und Kontrollfunktionen aus wie die Polizisten und Gefängniswärter. Vor allem werde ich wütend, wenn ich Wolfgang's bzw. KURT PIEHL'S Schicksal erfahre, der keine Ehrung für seinen Widerstand erhält, der auch keine Zeitungslizenz, keinen Oberbürgermeister- oder Aufsichtsratssessel bekommt. Nein, nach ein paar Jahren "auf Walze" wird er -wie auch die Ehrenfelder Edelweißpiraten als gewöhnlicher Verbrecher angesehen- wegen der Messerstecherei mit dem Gestapobeamten 1945 festgenommen und nach zwei Wochen U-Haft dann wegen Notwehr freigesprochen. Der für einen Massenmord an Widerstandskämpfern verantwortliche Gestapobeamte BUSCHMANN wird verbringt zwei Jahre und neun Monate in Haft. Hinsichtlich der Mißhandlung der jugendlichen Gefangenen sagten seine ehemaligen Mitarbeiter für ihn aus, "er habe als Freund der Jugend eine glückliche Hand" in ihrer Behandlung gehabt.

KURT PIEHL'S Bücher vermitteln nicht nur einem selbst ein plastisches Bild der sogenannten Geschichte von unten, sie sind auch einzigartige Dokumente, die vor allem Kindern und Jugendlichen den Alltag im Nationalsozialismus, die Situation von Gleichaltrigen erklären können und damit eher antifaschistisches Bewußtsein erzeugen können als viele gutgemeinte Analysen.

wk



KURT PIEHL(1981)
in der Steinwache



Das Ende einer Legende - Die Stunde 00

Es hat in Deutschland keinen Wiederaufbau des (kapitalistischen) Wirtschaftssystems gegeben, weil es nicht untergegangen war. Der Mythos der Stunde Null wird in der Öffentlichkeit von Seiten bürgerlicher Politiker und Wissenschaftler wiederbelebt: Wir sind wieder wer, wir haben unsere harte Vergangenheit mit Bravour gemeistert! Wie vollzog sich aber dieser "Neuanfang"? Von der Kapitulation zum Wirtschaftswunder - Neuanfangen, in die Hände spucken und das Brutto Sozialprodukt steigern? Thesen zum Ende einer Legende:

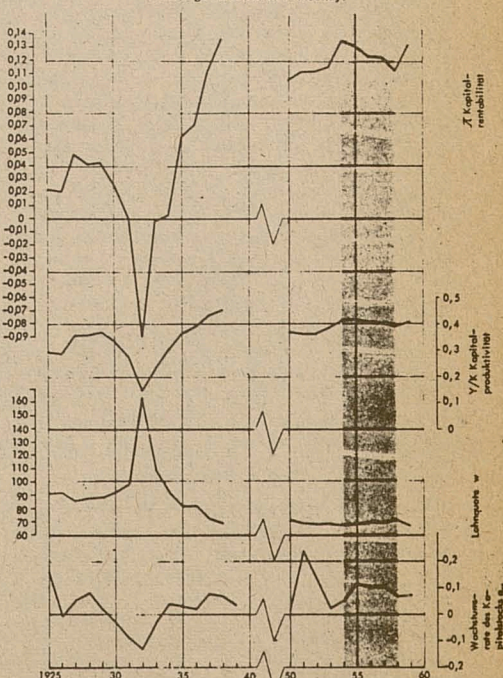
1. Der deutsche Faschismus hat eine wichtige Basis für das Wirtschafts-"wunder" geschaffen.
2. Theorien, die von einer wirtschaftlichen Stagnationsphase bis 1948 ausgehen, müssen relativiert werden.
3. Das "Take-Off" nach 1948 ist durch die amerikanische Wirtschaftshilfe, die Währungsreform und die neo-liberale Wirtschaftspolitik der CDU zu erklären. Diese Maßnahmen besaßen aber nicht die ihnen zugesprochenen rein "humanitären" Auswirkungen.
4. Die deutsche Bourgeoisie hat mit Hilfe der USA und durch die Zerschlagung der Arbeiterbewegung im Faschismus die Herrschaft des Kapitals behaupten können. Die BRD wurde als Bollwerk gegen den Kommunismus in das Europa der "freien" Völker eingegliedert, ohne daß vorher die Bevölkerung über ihr Schicksal befragt wurde.

Erläuterungen zu den Thesen:

1. Die Funktion des deutschen Faschismus für das Wirtschaftswunder läßt sich deutlich an der Entwicklung der Lohnquote, der Kapitalproduktivität und des Kapitalstocks aufzeigen. (siehe folgende Tabelle aus ALT-VATER, HOFFMANN, SEMMLER, Vom Wirtschaftswunder zur Wirtschaftskrise. S.75) Die durch den Faschismus geschaffene

Ausgangssituation des Kapitals nach Kriegsende, stellte sich trotz der "Niederlage" als günstig heraus. Im Faschismus und insbesondere während des Krieges wurde das Lebensniveau der Arbeiter stark herabgedrückt. Der Lohn wurde unter den Stand von vor dem 1. Weltkrieg gedrückt. Die verstärkte Kriegsproduktion brachte eine

Schaubild 5:
Entwicklung der Kapitalproduktivität, der Lohnquote,
der Kapitalrentabilität und der Wachstumsrate des Kapitalstocks
in der gewerblichen Wirtschaft



Übergewichtung des Produktionsgütersektors zuungunsten der Konsumgüterproduktion, dieses wirkte sich während und nach dem Krieg auf die Lebenshaltung und Lebensmittelversorgung der Arbeiterklasse aus. Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Auffassung, im Krieg hätten nur Destruktionsprozesse stattgefunden, ist festzustellen, daß gerade die Zeit des Krieges dem deutschen Kapital Anlaß für die massenhafte Einführung von neuen Technologien war. Dies ergab sich aus den Erfordernissen der Kriegsführung und weil die dem Produktionsprozeß entzogenen Arbeiter ersetzt werden mußten. So wurde während des Krieges die Umstellung auf eine Massenproduktion verstärkt. Es wurden in dieser Zeit die für den "Wiederaufbau" so wichtigen Produktionsverfahren der Fließbandfertigung, der Großserienproduktion etc. entwickelt und eingeführt. Diese Entwicklungen und der beschleunigte Konzentrationsprozeß schufen einige Grundlagen des "Wirtschaftswunders".

2. Die durch die niedrige Lohnquote und den Aufbau des Kapitalstocks erreichte Ausgangssituation ermöglichte einen relativ schnellen Wiederaufbau. Durch Aufbringung von verhältnismäßig wenig Kapital und die freiwilligen und z.T. unbezahlten Aufräumarbeiten der Arbeiter konnten die alten Produktionsanlagen sehr schnell wieder in Betrieb genommen werden. Engpässe ergaben sich vor allem in der Rohstoffversorgung und im Transportwesen. Im Herbst 1947 wurde aber das Transportsystem der Bi-Zone den wachsenden Anforderungen des ansetzenden Produktionsanstieges gerecht. Am 20.6.1948, dem Tage der Währungsreform, war die Produktion der westdeutschen Wirtschaft schon in vollem Gange. (siehe WERNER ABELSHAUSER, Wirtschaft in Westdeutschland 1945 - 1948. Rekonstruktion und Wachstumsbedingungen in der amerikanischen und britischen Zone, Stuttgart 1975)

3. Mit dem MARSHALL-Plan, der Währungsreform und der Einführung der sozialen Marktwirtschaft verbinden wir, meistens aus Geschichten unserer Eltern oder vermittelt durch bürgerliche Historie, die Kaugummis, Care-Pakete, volle Schaufenster und den ersten Fernseher. Dieses Bild der "Helfer" und des "Wir-sind-wieder-wer" wird auch weiterhin aufrechterhalten. Politische und wirtschaftliche Beweggründe und Implikationen bleiben unerwähnt.

Zweck der US-Politik "ist die Wiederbelebung einer funktionierenden Weltwirtschaft, damit die Entstehung politischer und sozialer Bedingungen ermöglicht wird, unter denen freie Institutionen existieren können". (US- Außenminister MARSHALL in seiner Rede an der Harvard University am 5.6.1947). Für die USA bildete der MARSHALL-Plan die Möglichkeit aktiv in den wirtschaftlichen Prozeß Deutschlands einzugreifen. Zum ersten implizierte die Hilfe die Wahrung der freien Marktwirtschaft und damit der Eingliederung Westdeutschlands in das Europa der "freien Völker". Zum zweiten entsprang der Gedanke des MARSHALL-Plans der ökonomischen Notwendigkeit für die USA Absatzmärkte für ihre Wirtschaft zu sichern und weiterhin der Überlegung, daß nur eine "starke" und "freie" deutsche Wirtschaft nicht mehr subventioniert werden muß, sondern in die "internationale Arbeitsteilung" eingegliedert werden kann. (siehe EKKEHART KRIPPENDORF, Die amerikanische Strategie. Entscheidungsprozeß und Instrumentarium der amerikanischen Außenpolitik, Frankfurt a.M. 1970).

Am 20.6.1948 wurde die Währungsreform durchgeführt, der trotz vieler deutscher Vorschläge vor allem amerikanische Pläne

zugrunde lagen. Die Geldreform begünstigte Unternehmer, Geschäftsleute und Schuldner auf Kosten von Lohn- und Gehaltsempfängern und Gläubigern. Sachwertbesitzer hatten nichts verloren. "Die Arbeiter, die drei Jahre lang für Hungerrationen Trümmer aufgeräumt und Produktionsanlagen wieder in Gang gesetzt hatten, wurden am Stichtag der Geldreform mit einem "Kopfgeld" von 40 DM abgefunden, während den Sachwertbesitzern ihr von den Arbeitern in Gang gesetzter Produktionsapparat uneingeschränkt belassen wurde". (HUSTER u.a. Determinanten der westdeutschen Restauration 1945-1949, S.90f). So verschärfte die Währungsreform die Kluft zwischen Arbeitern und Sachwertbesitzern. Das "Wirtschaftswunder" konnte also auf der Basis der niedrigen Löhne und des ungeänderten Ausbeutungsverhältnisses einsetzen.

"Die postulierte gesellschaftliche Neuordnung stellte sich bei näherer Betrachtung dar als durch soziale Absicherungen verbrämtes Altes". (HUSTER u.a., a.a.O., S.244). Angesichts des offensichtlichen Zusammenhangs zwischen Faschismus und Kapitalismus, der damals sowohl in breiten Teilen der Bevölkerung als auch von den Alliierten erkannt wurde, mußte der Wiederaufbau des Kapitalismus unter neuen politischen und ideologischen Vorzeichen geschehen. Die "soziale Marktwirtschaft", die von den bürgerlichen Politikern propagiert wurde, erweist sich jedoch (siehe

Lohnquote, zunehmende Konzentration der Wirtschaft) als ideologische Stütze des "Wirtschaftswunders".

4. und letzte These. Sozusagen ein Fazit: Das Kapitalverhältnis war längst wieder hergestellt, als die politische Form der Herrschaft in der BRD mit dem formellen Akt der Verabschiedung des Grundgesetzes installierte wurde. Es stand schon längst vor 1949 fest, daß in "Deutschland die wirtschaftliche und politische Stabilität hergestellt sein muß, ehe das deutsche Volk seine Meinung frei äußern kann (...). Wenn wir daher die Angelegenheit hinauszögern können, während die freie Unternehmerschaft fortfährt zu arbeiten, dann wird sich die Frage dem deutschen Volk vielleicht gar nicht mehr stellen". (General CLAY, zitiert nach HUSTER u.a., a.a.O., S.48f).

Anmerkung: Es war mir in diesem Rahmen unmöglich, detaillierter auf die westdeutsche Restauration einzugehen. Man/frau möge mir verzeihen. Wer sich weiter für das Thema interessiert, dem empfehle ich die Bücher von HUSTER, KRAKER, SCHERER u.a., Determinanten der westdeutschen Restauration 1945-1949, Frankfurt a.M. 1972 und von ALTVATER, HOFFMANN, SEMMLER, Vom Wirtschaftswunder zur Wirtschaftskrise. Ökonomie und Politik in der Bundesrepublik, Berlin 1982 (2 Bde.). Beide Bücher gibts im Buchladen 46 in der Kaiserstrasse.

Stephane Bauer



Nein, kein Buch, was einen erschreckt, schockt oder betroffen macht. Nein, wohlbelesen über die, nationalsozialistische Vergangenheit und die Gegenwart der Diktaturen in aller Welt kann man doch gar nichts mehr anderes erwarten als diesen Lebenslauf. Wenn Industrielle vor und nach dem 2. Weltkrieg auf ihren Vorstandssesseln sitzen blieben, wenn dieselben Juristen vor und nach dem Krieg Recht sprechen, warum soll dann nicht auch ein hoher SS-Offizier wie KLAUS BARBIE seine Fähigkeiten als Verhör- und Folterspezialist, nicht anderen Machthabern, die solcher Methoden bedürfen, zur Verfügung stellen.

TOM BOWER ist Journalist bei der BBC. Er hat mehrere Jahre das Schicksal KLAUS BARBIES erforscht. Sein Buch stützt sich auf unzählige Interviews mit Augenzeugen und mit Geheimdienstexperten aus Deutschland, den USA und Südamerika. Er stand in Kontakt mit dem Ehepaar KLARSFELD, er Anwalt, sie in Deutschland bestraft wegen ihrer Ohrfeige für den ehemaligen Mitarbeiter im GOEBBELSCHEN Propagandaministerium und Ex-Bundeskanzler KIESINGER, beide engagiert in der Verfolgung

BARBIES.

Der junge BARBIE machte ziemlich schnell Karriere im SD(Sicherheitsdienst): von der Homosexuellen- und Prostituiertenjagd in Berlin über die Verhaftung und Deportation von Juden in Amsterdam stieg er zum Gestapo-Chef von Lyon auf. Dort konnte er seinen größten Erfolg mit der Verhaftung von JEAN MOULIN, dem Haupt der Resistance in Frankreich, verbuchen. MOULIN wurde durch BARBIES Folterungen umgebracht. Umstritten ist, ob er direkt den Folgen seiner Verletzungen erlegen ist oder ob er in den Selbstmord getrieben wurde. BOWER übernimmt die erste Version.

Angerissen wird in diesem Buch auch das dunkelste Kapitel französischer Geschichte: Denn die Verhaftung MOULINS, ja die ganze Bekämpfung des französischen Widerstandes basierte auf der Kollaboration etlicher Franzosen und auf Verrat aus den eigenen Reihen.

Erfolgreich war BARBIE auch im Kampf gegen die Partisanen in Südfrankreich, im Department AIN. Nicht daß er sie alle erwischte hätte, die sich gewagt haben, mit der Waffe den Deutschen entgegenzutreten. Aber er hielt sich an den Dorfbewohnern des "Guerillalandes" schadlos, er und seine Truppe hinterließen eine blutige Spur und verbrannte Erde, wo sie aufgetaucht waren. An mehreren Stellen von BOWERS Buch kommen Augenzeugen zu Wort, die über BARBIES feinfühligste Foltermethoden berichten:

"BARBIE fragte KEMMLER etwas auf französisch, aber KEMMLER antwortete

nur: "Nie." BARBIE schlug in mit seiner behandschuhten Hand ins Gesicht. Dann wiederholte er seine Frage und schlug wieder zu. Nach dem dritten oder vierten Mal begann KEMMLER aus Mund und Nase zu bluten. Dann ging BARBIE zum Klavier, das ein paar Schritte weiterstand, und begann mit seinen blutbeschmierten Handschuhfingern die ersten Takte des Liedes "Erzähl mir von der Liebe" zu spielen. Danach ging er wieder zu KEMMLER und stellte ihm wieder Fragen. Wieder kam nur die Antwort "Nie". Und wieder schlug er zu." (so der Augenzeuge des Vorgangs ALFONS GLAS).

Obwohl BARBIES Name auf mehreren alliierten Kriegsverbrecherlisten auftauchte, konnte er als Führer eines Agentennetzes von ehemaligen SS- und Gestapoleuten in den Jahren 1947-1951 mit dem amerikanischen CIC (Central Intelligence Service) zusammenarbeiten. Von Augsburg aus koordinierte BARBIE den Aufbau eines Geheimdienstes in den Westzonen, vom CIC finanziert. Erst 1951 mußte er nach Drängen der französischen Regierung, die seine Auslieferung forderte, unter dem Namen ALTMANN nach Bolivien ausreisen. Ab hier wird die bisher fast lückenlose detaillierte Darstellung seines Lebenslaufes etwas spekulativ. KLAUS BARBIE soll Berater und Geschäftspartner hoher rechter Militärs in Bolivien gewesen sein. Ob er noch aktiv mitverfolgte und mitfolterte ist nicht vollständig geklärt.

1983 kommt es dann zur Auslieferung BARBIES an Frankreich, was nicht zuletzt der Kooperation des neugewählten sozialdemokratischen Präsidenten SUAZO mit MITTERAND und seinen Beratern(DEBRAY) zu verdanken war. Seitdem sitzt BARBIE in Lyon in Untersuchungshaft.

TOM BOWERS Buch ist gut recherchiert, es untermauert mit seinem Faktenreichtum eine Aussage, die ohne diese Nachweise sicher ihren Platz in einer bundesdeutschen Anklageschrift wegen "übler Nachrede" o.ä. oder im Verfassungsschutzbericht als östliche Propaganda gefunden hätte.

wk

REZENSION: TOM BOWER. KLAUS BARBIE

Ein interessanter Nachtrag findet sich in KONKRET 2/85 in einem Interview mit dem Verteidiger BARBIES, JACQUES VERGES: Dieser war selber in der Resistance, gehörte lange Jahre der KPF an, verteidigte in den 60ern algerische Freiheitskämpfer von der FLN und weitere palästinensische und kongolesische Widerstandskämpfer, zuletzt hatte zahlreiche Mandate von militanten französischen Linken übernommen. Ein prominenter Konvertit also oder ein geldgieriger Opportunist? VERGES bestreitet in dem Interview die Vorwürfe bezüglich der bolivianischen Zeit BARBIES, die seiner Meinung nach eher auf Gerüchte denn auf konkrete Beweise zurückgehen. Im folgenden seien einige Ausschnitte von VERGES' Begründung dokumentiert:

"Es ist offensichtlich, daß der BARBIE-Prozeß ein Schauprozeß für die französische Öffentlichkeit ist: Dieser Prozeß kommt, nachdem Frankreich den Indochina-Krieg geführt hat, nach dem Algerien-Krieg, nach der Unterdrückung in Madagaskar, in Schwarzafrika, in den Karibischen Inseln - Konflikte, die allesamt "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" darstellen unter der direkten Verantwortung einer sozialdemokratischen Regierung oder Regierungen, an denen die Sozialdemokraten teilhatten."

"Sie(die franz.Regierung,wk) will durch diesen Prozeß gegen einen ehemaligen Nazi zeigen,...daß der Staat der Barbarei seit 1945 hinter uns liegt."

"Der BARBIE-Prozeß dient der Verschleierung, weil zur selben Zeit, wo BARBIE im Gefängnis von Lyon sitzt, Israels ehemaliger Verteidigungsminister SHARON Pressekonzerten in Paris geben kann.(...) das heißt: Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren den Nationalsozialisten vorbehalten und alles andere kann damit nicht verglichen werden."

VERGES stellt die These auf, daß MOULIN von Anti-Kommunisten in der Resistance verraten wurde und daß einige Franzosen BARBIES Aussagen diesbezügliche befürchten.

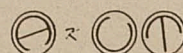
"Ein rechtsextremer Anwalt kann die Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Algerien-Krieg nicht zur Sprache bringen. Ein Anwalt, der nicht in der Resistance war, kann auch nicht den Mythos einer geeinten Resistance aufbrechen, nachdem die französische Öffentlichkeit in dieser Frage mit Recht sehr sensibel geworden ist."



47450

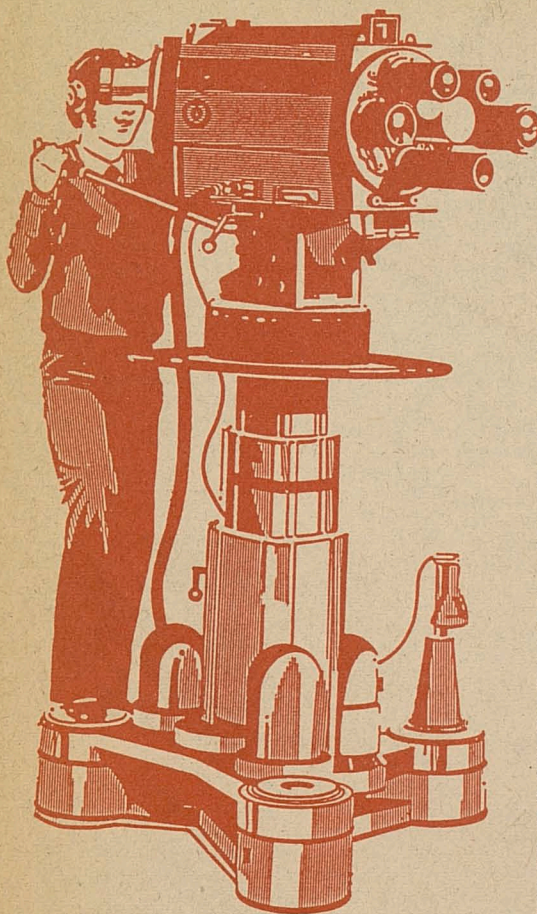
23.748

TOM BOWER, KLAUS BARBIE.
Lyon, Augsburg, La Paz -
Karriere eines Gestapo-Chefs.
Berlin(Rotbuch-Verlag) 1984



17

DAS BOOT



Ob es wohl Zufall war, daß das tv-Spektakel "Das Boot" ausgerechnet 1985 über den Bildschirm flimmerte?

40 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus - in diesem Zusammenhang spricht man wohl treffender vom Kriegsende - und zu einem Zeitpunkt, da die Diskussion um das Ob und Wie der Würdigung des 8.5.1945 voll entbrannt war?

Selbst ohne böse oder sonstwelche Absichten zu unterstellen, müssen wir die zeitlichen Parallelen nehmen, wie sie fallen.

Nachdem deutlich wurde, daß sowohl unsere östlichen wie unsere westlichen Nachbarn in Europa sich dieses Datums annehmen würden (und weshalb hätte daran gezweifelt werden sollen, nur, weil die "40" keine klassisch runde Zahl ist?), wurde zugleich klar, daß die BRD in diesem Jahr besonders im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen würde.

Und das bietet natürlich Chancen sich darzustellen, sich zu profilieren, sich zu blamieren.

Aber dieses Jubiläum ist nicht der einzige Anlaß für das Interesse einer internationalen Öffentlichkeit. Da ist auch noch der Weltwirtschaftsgipfel Anfang Mai in Bonn. Deutschland, respektive die BRD, ist wieder salonfähig, darf Gastgeber sein für eine erlauchte Schar, "uns" wird erneut demonstrativ vergeben. Und der feste Platz unter den Angesehenen der Welt verdeutlicht.

Also wird "Das Boot" doch gewiß nicht an unser schlechtes Gewissen appelliert haben, jetzt, wo doch alles angestanden ist?

Dazu war der Film ja auch nicht gerade angelegt, da würden drei Abende lang doch ganz andere Gefühle hervorgerufen. Das Ganze war geradezu angelegt auf Mitleid, Mitleid mit den "armen Kerls", die doch gar nichts dafür konnten, die Befehle gehorchen mußten, die ihnen selbst nicht paßten. (Diese Aussage zu untersuchen, ist aber ein Thema für sich.)

Und irgendwo, nur ganz verschämt und am Rande, Stolz oder Bewunderung für die Härte, Zähigkeit und Leidenschaft der Soldaten. Beispielhaft der Besuch eines Teils der Mannschaft beim kalten Buffet, die lächerlichmachende Darstellung der "Operettenoffiziere".

Trotz dieser Erscheinungen, die zumindest bei mir einen faden Nachgeschmack hinterließen, kann man "Das Boot" sicherlich als Antikriegsfilm bezeichnen, Enthusiasmus für einen Krieg wird beim Betrachter, falls jemals vorhanden, wohl letztendlich abgestorben sein.

Aber: was hilft mir ein noch so überzeugtes "Nie wieder Krieg", wenn der Krieg dargestellt wird wie eine Naturkatastrophe, wie ein Schicksal? Das ist doch, wie wenn ich brülle "Nie wieder Erdbeben"!

Wahrhaft pathetisch - und das war's dann auch.

Das ist aber meines Erachtens das Problem bei dem Film, Kriege sind eben keine Naturkatastrophen, auch kein Schicksal, sie passieren nicht einfach so, sie werden gemacht!

Und das wäre in einem Antikriegsfilm und insbesondere zu diesem Zeitpunkt doch einer Erwähnung würdig!

Und ist man schonmal soweit, sollte man vielleicht auch noch erwähnen, auf wen es zurückzuführen ist, daß speziell dieser Krieg gemacht wurde.

Ich will hier niemanden dazu auffordern, sich beständig Asche auf das Haupt zu streuen, zumal nicht Generationen, die erst nach 1945 geboren wurden, aber in's Gegenteil verfallen braucht man deswegen auch nicht.

Ich will dem Film diese Haltung nicht direkt unterstellen, aber er ist dazu geeignet, bedenkliche Reaktionen zu provozieren, besonders da, wo sie auf fruchtbaren Boden fallen!

Gerlind Rheinbay

Gedanken zum 8. Mai!

In einem Brief an 53 US-Senatoren schreibt Alfred Dreggel, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, daß, wenn der US-Präsident Ronald Reagan den geplanten Besuch des Soldatenfriedhofs Bitburg unterlassen würde, er dies als eine Beleidigung seines gefallenden Bruders und seiner gefallenden Kameraden empfinden würde. Er erzählt den Senatoren, daß er am letzten Kriegstag, dem 8. Mai 1945, damals vierundzwanzig Jahre alt, mit seinem Bataillon die Stadt Markissa in Schlesien gegen Angriffe der Roten Armee verteidigt hat.

Es ist der 23.4.1985, als ich dies in der Zeitung lesen muß. Manchmal gibt es keine Worte für meine Gefühle, die ich empfinde, wenn ich solches lese. Ich suche im Text nach einer Bemerkung zu Auschwitz oder zu der blutigen Rolle, die die Wehrmacht z.B. in der Ukraine während der Besatzungszeit gespielt hat. Aber schon denke ich, ich bin ja dumm, wenn das erwarte.

Wenn das ein Einzelfall wäre!

Wenn ich doch sagen könnte, daß da ein Unbeirrsamer, einer, der nichts aus der deutschen Geschichte gelernt hat, diesen Brief geschrieben hat. Wenn ich doch sagen könnte, daß da einer, der Hitlers Forderung nach dem totalen Krieg bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Kriegstag erfüllt hat und sich dessen auch noch rühmt, heute dies in völliger Verkennung der Geschichte der deutschen Nation niederschreibt.

Aber dem ist ja nicht so!

Voll ohnmächtiger Wut muß mit ansehen, wie jene, die damals den Nationalsozialismus aktiv unterstützt haben, heute die Medien und die öffentliche Meinung beherrschen.

Nicht den Juden, nicht den Verfolgten des Naziregimes, nicht den Gepeinigten, den Geschlagenen, den Geföteten, den Verbrannten hören wir in diesen Tagen zu, die ihre Klagen und ihre stillen Schmerzen uns gerne mitteilen würden, um sich damit vielleicht ein bißchen von den Alpträumen ihrer Vergangenheit zu befreien. Nein, wir harschen, und es ist ja auch bequemer, auf jene, die alles zudecken wollen, die verniedlichen, die die Vergangenheit in die Geschichtsbibliotheken verbannen wollen und uns von der kollektiven Schuld freisprechen.

Wir haben einen Bundeskanzler, der immer sein Alter vorschiebt, wenn es um die deutsche Vergangenheit geht. Dieser Mann will mit derselben händchenhaltenden Sentimentalität über sechs Millionen abgeschlachtete Juden zur Tagesordnung übergehen, wie er in Verdun den nun immerhin schon 67 Jahre zurückliegenden ersten Weltkrieg gedachte. Und gleichzeitig läßt er den mutmaßlichen Freund des KZ-Arztz Mengele, Adolfo Stroessner, nach Bonn ein. Er wird auf auf den Vertriebenentreffen sprechen, ohne eine umfassende Interpretation der deutschen Geschichte geleistet zu haben. Und er hat nicht die Aussage des US-Präsidenten korrigiert, der den Tod deutscher Soldaten mit den Leiden jüdischer KZ-Häftlinge gleichsetzte.

Was ist dann eigentlich "die deutsche Nation", wenn führende "Staatsmänner" sich so verhalten? Wer bin ich als Deutscher? Kann ich überhaupt dieses Wort "deutsch" für meine Person in Anspruch nehmen angesichts dieser unglaublichen Geschichtsverdrängung?

Die "Deutschen", sie kommen mir vor wie kleine Kinder, die flehentlich irgendeine übergeordnete Person (einen Gott?) bitten, er möge sie befreien von der Last ihrer Sünden. Sie wollen nicht annehmen, was ihr ist. Sie wagen es nicht in den Spiegel zu schauen, der ihre widerwärtige Fratze zeigt. Sie sind unfähig, zu trauern. Die deutsche Nation - ein Haufen Menschen, die ständig vor ihrer Identität davonlaufen.

Ich bin 25 Jahre alt, im Jahre 1959 geboren, 14 Jahre nach Kriegsende, und nicht von dem, was unsere Großvätergeneration (auch ich habe in meiner Familie ein SS-Mitglied) ganzen Nationen angetan hat, empfinde ich als, von meinen Schultern genommen.

Mich ärgert diese Diskussion, ob Befreiung oder Kapitulation.

Mich macht die Tolpatschigkeit dieses Kanzlers wütend.

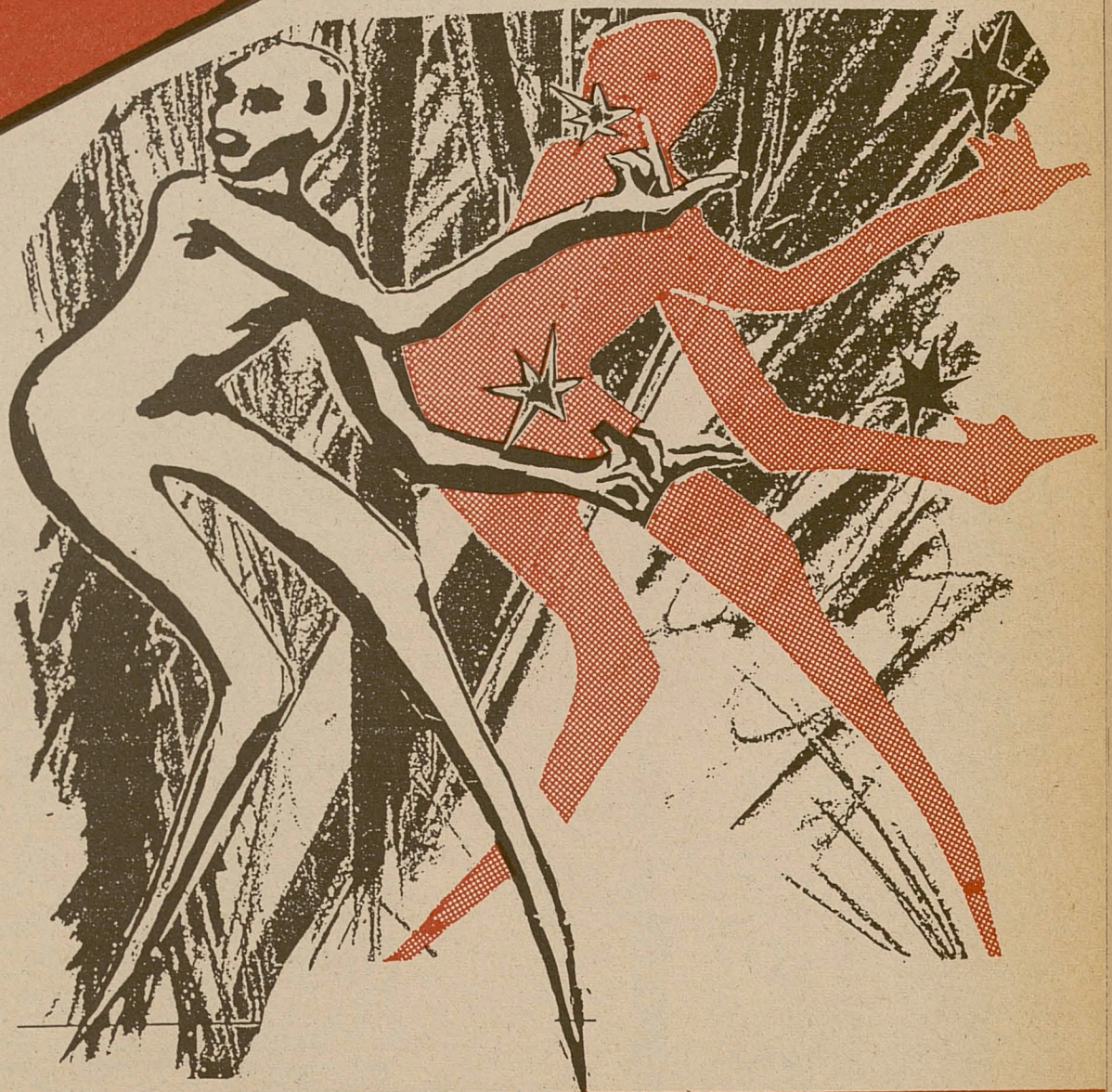
Ich werde mich solange nicht skrupellos als Deutscher bezeichnen, bis diese Gesellschaft nicht alles, aber auch alles aus dieser Zeit aufgearbeitet hat und ihre Geschichte annimmt. Meine Generation muß dies leisten, die Opas von '45 -, die schaffen das nicht mehr!

Uwe Altemöller

KULTUR INFO

ASTA-Kulturreferat Tel. 0228/737039

Nr.2 SS '85



COSA NOSTRA
Medien- & Kulturwerkstatt Uni Bonn

Selbstdarstellung

Workshop

Termine

Cultur

KULTURKALENDER IN BONN



BONNER

RHEINKULTUR

21. u. 22. Juni '85

sonst & draußen

V.i.S.d.P. ASTA-Kulturreferat, Nassestr. 11, 5300 Bonn

KULTUR IN BONN

KULTUR IN BONN. - EINE LAGEBESCHREIBUNG

Bonn - 285000 Einwohner, Universitätsstadt, da mußte doch so kulturell einiges am laufen sein, sollte man/frau meinen. In der Tat, es wird einiges geboten, doch leider gibt es auch vieles, das es nicht gibt. Doch wollen wir uns erstmal das vorhandene kulturelle Angebot ansehen. Fangen wir mit dem klotzigsten Posten an: Gleich bei der Kennedybrücke steht wie hinzementiert das Stadttheater, in dem man bemüht ist, Weltstadtniveau zu erreichen, ein bei den entsprechenden Besetzungen, die man dazu benötigt, naturgemäß sündhaft teures Unterfangen, aber die Stadt Bonn hat's ja, da sie, vom Bund mit reichlich Mitteln zur Förderung ihres Status als Hauptstadt bedacht, beispielsweise über ein en Kulturetat von 80 (achzig!) Mio. DM verfügt. So kann sie sich leisten, jede Eintrittskarte zu eben diesem Theater mit 160 DM zu subventionieren.

Theater gibt es aber noch mehr: die KAMMERSPIELE BAD GODESBERG, das KLEINE THEATER, THEATER DER JUGEND, CONTRA KREIS THEATER, THEATER CENTRAL. Weiterhin gibts diverse Kinos, den BONNER KUNSTVEREIN, das STÄDTISCHE KUNSTMUSEUM, das RHEINISCHE LANDESMUSEUM und noch eine ganze Menge privater Galerien. Größere Konzerte finden in der BEETHOVENHALLE und der STADTHALLE BAD GODESBERG statt. Das wars, was man/frau so im großen und ganzen unter dem Oberbegriff etablierte Kultur zusammenzufassen pflegt.

Stichwort Gegenkultur, alternative Kultur, Kultur von unten: es gibt eine beträchtliche Anzahl an Kulturgruppen der verschiedensten Genres. Neben einer Vielzahl freier Gruppen gibt es drei Verbände: die COSA NOSTRA - Medien- und Kulturwerkstatt an der Uni Bonn, den VBR - Verein Bonner Rockmusiker und die Bonn-Jazz-Initiative (BJI). Um die Arbeit dieser Verbände beurteilen zu können, muß man/frau sich die Situation der nicht-etablierten Kulturgruppen hier in Bonn etwas näher betrachten. Eine zentrale Frage ist: wo kriege ich Auftritts- und Probemöglichkeiten her? Und da siehst in Bonn ziemlich düster aus: es gibt das ANNO TUBAC, das AJZ-CAFE, das FETTNÄPFCHEN, das FRAUENMUSEUM, das KULTURFORUM im BONN CENTER, die NEUE HEIMAT und die RHEINTERASSEN. Diese Stätten sind entweder relativ klein, oder sie stehen kurz vor der Schließung, wie das

FETTNÄPFCHEN und die RHEINTERASSEN. Das Kulturforum steht den Kulturgruppen nicht mehr in dem Maße zur Verfügung, wie früher. Mit dieser Ausnahme sind diese Stätten auch gezwungen, einigermaßen kommerziell zu arbeiten, da sie ja schließlich von irgendetwas leben wollen. Das verteuert natürlich die Eintrittspreise. An Proberäume ist ebenfalls nur schwer ranzukommen.

Und was sacht uns das: ein Kulturzentrum muß her. Dafür schlugen sich vor allem die COSA NOSTRA und der VBR mit der Stadt herum, damit die von ihrem fetten Kulturerbe etwas locker macht und die Situation der lokalen Kulturgruppen mal was verbessert. Die CN konnte immerhin einen Teilerfolg verbuchen. Für ca. ein halbes Jahr konnte sie die Blumenhalle am Hochstadtenring als Auftritts- und Probeort nutzen. Der Zuspruch der Leute gab diesem Konzept recht. Leider setzte die Stadt die-

sem hoffnungsvollen Projekt ein Ende, indem sie die Blumenhalle künftig unter anderem dem Bonner Kunstverein, also wieder der etablierten Kultur, zur Verfügung stellen will. Die Kulturgruppen stehen buchstäblich auf der Straße. Übergangsweise mietete die Stadt vor kurzem die ehemalige Brotfabrik in der Kreuzstraße in Bevel an. Die ist aber innen total nackt und auch nur für 'leise', also beispielsweise Theatergruppen interessant, wegen Wohngebiet und Nachbarschaft. Andere, von der Stadt angebotene Alternativen sind entweder aufgrund ihres baulichen Zustands oder ihrer Größe und Lage völlig unakzeptabel. Von Seiten der Stadt soll (so Gott will) 1986 die ehemalige Tapetenfabrik Faßbender in Friesdorf zum Kulturzentrum ausgebaut werden. Im Prinzip nicht übel, aber lagemäßig für die in Bonn ansässigen Gruppen sowie deren Publikum schlecht, da sie zu weit von der Innenstadt entfernt ist, und die Verkehrs-



verbindungen abends bekanntlich mies sind. Sie ist also in erster Linie nur für den Raum Godesberg interessant. Dies ist also einer der Punkte, an denen das Kulturreferat einhaken kann. Mit seinen finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten, sowie dem AStA als nicht unbedeutendem politischem Faktor, stehen uns doch einige Mittel zur Verfügung, den Kulturgruppen das Leben wenigstens ein wenig zu erleichtern.

Betrachtet man/frau die Repräsentation der Kultur in Bonn, sei es auf der einen Seite die etablierten kommerziellen Darbietungen und auf der anderen Seite die sich davon absetzende freie Kulturszene, so stellt sich die Frage, worin das AStA-Kulturreferat seine Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkte sieht und wie sich diese in die Praxis umsetzen lassen. Zunächst einmal sind wir nicht als einzelnes Referat isoliert, sondern setzen unsere Vorstellungen innerhalb eines linken AStA's um, daß heißt für uns, kollektive Zusammenarbeit mit den übrigen Referaten und Einbindung in die hochschulpolitische Diskussion. Denn Kultur steht für uns nicht als ein reines Unterhaltungsmoment dem sogenannten 'grauen Alltag' oder der politischen Arbeit entgegen, sondern sie ist ein Ansatzpunkt, endlich einmal selbst und kreativ auf seine Umgebung einzuwirken, Möglichkeiten der Veränderung zu entdecken und aktiv in den Entwicklungsprozeß alternativer Gesellschaftsstrukturen einzugreifen und an der Schaffung einer Gegenöffentlichkeit mitzuarbeiten. Hierzu ist es für uns wichtig, auch als Kulturreferat außeruniversitäre Kulturbereiche und insbesondere die Förderung nach einem selbstverwalteten Kulturzentrum aktiv zu unterstützen. Weiterhin betrachten wir uns nicht als ein abgehobenes Gremium, das kulturelle Veranstaltungen von oben bestimmt, sondern wir setzen unseren Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden selbst, auf gemeinsame Erarbeitung der Umsetzung von Kulturarbeit, auf die Schaffung und den Ausbau von Auftrittsmöglichkeiten der Gruppen, sowie auf den Versuch, einen Gegenpol zur bloßen konsumorientierten Kultur zu bieten.

Zur Umsetzung dieser Vorstellungen existiert als wichtiges und mitbestimmendes Gremium das 1981 vom linken AStA eingerichtete Kulturplenum. Hierin sind die verschiedenen studentischen Kulturinitiativen vertreten, und es bietet die Möglichkeit des gegenseitigen Austausches, finanzieller Unterstützung und der Verbindung studentischer und außeruniversitärer Kulturarbeit. Zur Verbesserung der finanziellen Probleme der freien Initiativen besteht im AStA ein Haushaltstitel zur Förderung studentischer Kulturgruppen. Diese Gelder (ca. 42000 DM pro Jahr) werden einmal im Semester im Kulturplenum vergeben, und es ist bezeichnend, daß die Stadt Bonn bei einem Kulturreferat von 80 Mio. DM nur einen geringfügig höheren Betrag als der AStA für die freie Kultur übrig hat. Im Kulturplenum wird auch die Konzeption und Umsetzung der Uni-Winter-, Sommer- und Semesteranfangsfeste diskutiert, die in einem breiten Programm aus Musik, Theater, Film und vielen kleinen Darbietungen in Zusammenarbeit mit den Gruppen durchgeführt werden. Neben diesen Großveranstaltungen halten wir es für wichtig, Möglichkeiten zur eigenen künstlerischen Betätigung als Gegensatz zum reinen Konsum zu bieten, wie es zum Beispiel durch das Angebot von Workshops geschieht. Für dieses Semester sind hierbei, trotz eines knappen Etats, ein Pantomimeworkshop mit der Gruppe 'Die Raben', ein Workshop zum Thema 'kreatives Spielen' der Gruppe 'LUDO' und ein Volkstanzworkshop mit der 'AG Volkstanz' vorgesehen.

UNSER WEITERES SEMESTERPROGRAMM:

Am Donnerstag, den 18. April findet das Semesteranfangsfest in der Mensa Poppelsdorf, Endenicher Allee, um 19Uhr, statt. Es spielen die Bonner Musikgruppe 'E-A-D-Orchester' und die Aachener Theatergruppe



'Grautvornix'. Anschließend gibts 'Musik aus der Dose' (Disco).

Am 8.Mai veranstalten wir im Rahmen einer antifaschistischen Uni (6.-8.Mai), die der AStA mit mehreren Veranstaltungen gestalten wird, als Abschluß ein antifaschistisches Jugendfestival. Neben der Bonner Musikgruppe 'Morgenlatte' wird es viele Informationen und Diskussionsrunden geben. Veranstaltungsort ist die Mensa Poppelsdorf, Beginn 19Uhr.

Am 15.Mai wird in Zusammenarbeit mit dem Mittelamerika-Komitee ein Mittelamerikafest stattfinden, in dessen Mittelpunkt ein weitgefächertes Programm aus

internationaler Musik, Theater, Tanz und Film steht. Ort und Zeit: Nasse-Mensa, 20Uhr.

Als Abschluß und Höhepunkt gestalten wir am 15.Juni das Sommerfest, dessen Konzeption auf dem nächsten Kulturplenum diskutiert werden soll.

Wer noch weitere Fragen hat, sich für die Kulturszene in Bonn interessiert oder selbst mitarbeiten möchte, ist immer bei uns im Kulturreferat willkommen oder kann beim nächsten Kulturplenum, das am Montag, den 22.April, um 19Uhr im Hochschulreferat des AStA, Nassestr. 11, stattfindet, vorbeischaun.

VINOTHEK

Weinladen

in der Südstadt

Lessingstr.63
Tel.225148
Geöffnet
Mo.-Fr.
15-18.30 Uhr
Fr.+Sa.
10-13 Uhr

Wir
kennen uns aus!

KULTUR

AG Tänze des 16. u. 17. Jhd
und ihre Weiterentwicklung
in der heutigen Folklore

c/o Eva Küllmer
Schumannstr. 5
53 Bonn 1

AG Volkstanz

c/o Christward Conrad
Beethovenstr. 2
53 Bonn 1

Aigues Vives

c/o Maik Wolf
Am Neutor 4
53 Bonn 1

AJZ-Provisorium

Max-Franz-Str. 2
53 Bonn 2

AK Das Figurentheater

c/o Andreas Berdel
Maxstr. 14
53 Bonn 1

Film-AG

c/o Stefan Drößler
Bonner Str. 54
53 Bonn 2

Cutty Sark

c/o Bernd Gelhausen
Goetheallee 36
53 Bonn 3

De Hoppeflöh

c/o Angela Pötter
In der Maar 26
53 Bonn 2

Dichtungsring

c/o H.G. Kestel
Von-Groote-Platz 2
53 Bonn 2

Die Einstellung

c/o Frank Zander
Reuterstr. 35
53 Bonn 1

Die Raben

Hans-Dieter Ilgner
Bachstr. 28
53 Bonn 1

Bonn-Jazz- Initiative

c/o Werner Drießen
In der Wehrhecke 33
53 Bonn 1

Boury

c/o Bodo Leusch
An der Elisabethkirche 14
53 Bonn 1

COSA NOSTRA

Wolfstr. 10
53 Bonn 1

Frauen-Kultur-Koordination

c/o Eva Weskamp/Sabine Elias
Niebuhrstr. 46
53 Bonn 1

Gedoens

Andreas Freitag
Steinackerstr. 44
5240 Lohmar 1

Geistige Verunreinigung

c/o Rainer Kaufmann
Auf den Steinen 19a
53 Bonn 1

Jambo

J. Garcia
Remigiusstr. 9
53 Bonn 1

Ballettstudio

c/o Ricarda Böttger
Bornheimer Str. 27
53 Bonn 1

Birdland

c/o Klaus Recktenwald
Joh.-Henry-Str. 5
53 Bonn 1

Bonnapart

c/o Katja Dyckhoff
Nettekovenstr. 41
53 Bonn 1

Bonner Gitarrenduo

c/o Alban Faust
Merler Allee 5
53 Bonn 1

Photo-Ag

c/o Stefan Vollmar
Distelfinkweg 8
53 Bonn 1

Promu

c/o Thomas Hocke
Bonnerstr. 35
53 Bonn 2

RAG-Time

c/o Ralf Kirchner
Wurzerstr. 52
53 Bonn 2

Ratzeputz

c/o Dieter Schröder
Huppenbergerstr. 94
5307 Wachtberg-Pech

Sandarak

Wolfgang Mirbach
Frankfurterstr. 19
5352 Zülpich-Wichterich

INITIATIVEN

Kling Klong

Stefan Lamby
Talstr. 28
2000 Hamburg 4

Kopfsalat

c/o Andreas Berns
Eifelstr. 17
53 Bonn 1

Kunst-Cafe

Lutz Siebenschuh
Kaiserstr. 153
53 Bonn 1

Kunstpraxis

Marie Therese Hessel
Dyroffs'r. 1a
53 Bonn 1

La Compania 82

c/o Thomas Meyer
Graf-Galen-Str. 3
53 Bonn 1

Literata

c/o Matthias Schmidt
Brahmstr. 2
53 Bonn 1

Lichterlohtheater

c/o Axel Cruse
Siemensstr. 249
53 Bonn 1

Mimobil

Hans-Jürgen Zwiefka
Arnoldstr. 60
53 Bonn 3

Morgana Light Arts

c/o Hans Michael Weber
Ritterhausstr. 5
53 Bonn 1

Morris Open

c/o Matthias Höhn
Dorotheenstr. 62
53 Bonn 1

Sozialfotographie

Arn v.d. Osten-Sacken
Kaiserstr. 95
53 Bonn 1

Spiel & Kunst

c/o Dieter Daniels
Breitestr. 46
53 Bonn 1

Staatliches Breitengrad
Ensemble

c/o Manfred Hammers
Westumerstr. 144
5458 Sinzig

Studentischer Filmclub
an der Uni Bonn

Am Hof 1 c
53 Bonn 1

Die Schere

c/o Jürgen Becker
Friedhofstr. 1
53 Bonn 1

DKW

c/o Claus Schäfer
Wolfstr. 7
53 Bonn 1

Einfach und Geschmacklos

c/o Bello Bellinghaus
Auf dem Büchel 6
5330 Königswinter 41

Folkskinder

c/o Usch Frank
Dorotheenstr. 71
53 Bonn 1

Foyer Forum

c/o Jürgen Pech
Im Krausfeld 12
53 Bonn 1

Theater Kirberg

Thomas Henrich
Schloßstr. 26
53 Bonn 1

Theaterwerkstatt
Siebengebirge

Brigitte Löden
Sommerfeldstr. 36c
5330 Königswinter 41

Theater Bohemien

c/o Babette Dörner
Georgstr. 19
53 Bonn 1

TOC-Band

HeinzKronberger
Hopfengurtenstr. 25
5200 Siegburg

Verein Bonner Rockmusiker

Hansa-Haus
Moltkestr. 41
53 Bonn 2

Xe

Alex Trotter
Venusbergweg 10
53 Bonn 1

Theatergruppe

Theatergruppe
im Römerlager

c/o Frank Oswald
Franzstr. 11
53 Bonn 1

15. Mai

Film Filmclub Die Schere

"Engel der Verlorenen", Japan 1948
HS 17, 19 Uhr

Theater H.d. Springmaus
siehe 7. Mai 16 Uhr
20.30 Uhr

Fettnäpfchen
siehe 14. Mai

Musik Luxor
Cum Caraca und die Kanaken, 20.30 Uhr

Neue Heimat
Micky & Co., Session Music, 21 Uhr

Jazz Galerie
Andy Narell Group, Steel Drums und
Calypso/ Jazz

16. Mai

Theater Theater der Jugend
siehe 14. Mai

Sprungbrett
siehe 2. Mai

H.d. Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
Schwoofabend, 20.30 Uhr

Kulturforum
Mimobil, Menschentypen-Menschen
20 Uhr

17. Mai

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai

H.d. Springmaus
siehe 3. Mai, 20.30 Uhr
7. Mai, 16 Uhr

Frauenmuseum
Theater Contraire, "Der
Klassenfeind", 20 Uhr

Musik Jazz Galerie
City Jam Blues Session, 20 Uhr

Kulturforum
Scaen, 20 Uhr

18. Mai

Theater Kulturfabrik Koblenz
Herbert Bonnewitz, 20.30 Uhr

Sprungbrett
siehe 2. Mai

H.d. Springmaus
Circolino Pico Bello,
"La dolce vita", 20.30 Uhr

Frauenmuseum
siehe 17. Mai

Musik Jazz Galerie
Saraba, Reggae, Afro-Rock und
Tanz, 20 Uhr

19. Mai

Theater Theater der Jugend
siehe 14. Mai, 15 Uhr
H.d. Springmaus
siehe 3. Mai, 12.30 Uhr
18. Mai, 20.30 Uhr

Musik Luxor
Manfred Maurenbrecher, 20.30 Uhr

20. Mai

Film Studentischer Filmclub
"Stardust Memories", USA 1980
Woody Allen, dt. Fassung
HS 1, 18.15/20.30 Uhr

Theater Theater der Jugend
siehe 14. Mai, 10 Uhr

Fettnäpfchen
Jens Kienbaum, Kl. Gitarre, 20 Uhr

Musik Jazz Galerie
Dissidenten, etno-Beat, 20 Uhr

H.d. Springmaus
Sibylle und Michael Birkenmeier
"Stich ins Harz", 20.30 Uhr

21. Mai

Film Film-AG
"DER starke Ferdinand", BRD 1976
Alexander Kluge, HS 17, 19 Uhr

Theater Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
20. Mai, 20.30 Uhr

Fettnäpfchen
siehe 20. Mai

Musik Luxor
Novalis, 20.30

22. Mai

Film Film-AG
Von wegen "SCHicksal", BRD 1979
Helga Reidemeister, HS 17, 19 Uhr

Filmclub Die Schere
Die Passion der Jeanne d'Arc, Fr. 1928
HS 17 14 Uhr
Die Passion der Jeanne d'Arc, Fr. 1961
HS 17, 16 Uhr

Studentischer Filmclub
Sonderveranstaltung(Dies)
Fahrraddiebe, Italien 1948 , R. Vittorio
de Sica, Ort und Zeit: besonderer Aushang

Theater Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
Silvery Moon, 20.30 Uhr

Fettnäpfchen
Heinz Kipfer spielt zwei Stücke
von Dario Fo, 20 Uhr

Musik Luxor
Subtones und Neue Liebe, 20.30 Uhr

23. Mai

Film Studentischer Filmclub
"Wie ein wilder Stier", USA 1979
Martin Scorsese, Hsl, 18/20.30 Uhr

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai
H.d. Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
Schwoofabend 20.30 Uhr

Fettnäpfchen
siehe 22. Mai

Musik Luxor
Supercharge, 20.30 Uhr

24. Mai

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai

H.d. Springmaus
siehe 7. Mai 16 Uhr
3. Mai 20.30 Uhr

Fettnäpfchen
siehe 22. Mai

Musik Jazz Galerie
Monaco Bluesband, 20 Uhr

25. Mai

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai

H.d. Springmaus
siehe 7. Mai, 20.30 Uhr

Musik Jazz Galerie
Candela, Salsa bzw. Samba
20 Uhr
Fettnäpfchen
Gerd Schinkel und Band, 20 Uhr

26. Mai

Theater Springmaus
siehe 3. Mai, 12.30 Uhr
TAT Frankfurt präsentiert
Erika Skrotzky "Ich bin ein
Star, Papa", 20.30 Uhr

28. Mai

Theater Theater der Jugend
siehe 14. Mai, 10 und 15 Uhr
Emiliusplatz
Bonner Sommer/Die Raben, 20 Uhr
H.d. Springmaus
"Kichernde Choleiker", 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 14. Mai

Musik Luxor
Climax Bluesband, 20.30 Uhr

29. Mai

Theater H.d. Springmaus
siehe 28. Mai, 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 14. Mai

Musik Neue Heimat
René, Rock, Blues, Countries
Jazz Galerie
Trio Rio Group, Latin-Funk

30. Mai

Theater H.d. Springmaus
Schwoofabend, 20.30 Uhr

Musik Luxor
Mo and the Gangsters in Love
20 Uhr
Jazz Galerie
Jammafia, 20 Uhr

Sonstiges Rheinisches Landesmuseum
Ausstellungseröffnung
Märchen, Mythen, Monster

31. Mai

Theater H.d. Springmaus
siehe 3. Mai, 20.30 Uhr

Musik Rheinterassen
Tote Hosen, 20 Uhr

Jazz Galerie
Blues Express, 20 Uhr

2. Mai

Film Studentischer Filmclub
"Das Schloß im Spinnenwald", Akira Kurosawa, Japan 1957
18.15/20.30 Uhr, HS1

Theater Contrakreis Theater
"Auf und Davon", Komödie von Peter Yeldham, Premiere, 20 Uhr
Sprungbrett (Köln)
"Patchwork", Premiere
Musik, Theater, Clowns, Kabarett, 20 Uhr
Haus der Springmaus
Aus Mailand: Teatro Ingenuo, Clowns der Spitzenklasse, 20.30 Uhr

3. Mai

Theater Rheinisches Landesmuseum
Compagnia 82, "Antigone" 20 Uhr
Contrakreistheater
siehe 2. Mai
Theater Kierberg
"Amadeus" von Peter Schäffer, HS 1, 20 Uhr
Sprungbrett
siehe 2. Mai
Haus der Springmaus
"Let's Banana", 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
"Theatre Bohémien
Ungehaltene Reden, ungehaltene Frauen" von Chr. Brückner, 20 Uhr

Musik Mehrzweckhalle Meckenheim
Scaen, Powerrock mit deutschen Texten, 20 Uhr

4. Mai

Theater Rheinisches Landesmuseum
siehe 3. Mai
Kulturfabrik Koblenz
"Hänsche Weiß Ensemble"
Zigeunerjazz, 20.30 Uhr
Sprungbrett
siehe 2. Mai
Springmaus
siehe 3. Mai

Musik Jazzgalerie
Galerie Maifete, 20 Uhr

5. Mai

Theater Rheinisches Landesmuseum
siehe 3. Mai, 11 Uhr
Theater der Jugend
"Trummi Kaputt", 15 Uhr
Haus der Springmaus
siehe 3. Mai, 12.30, 2. Mai
20.30 Uhr

Musik Luxor Köln
"Blues Express", 20.30 Uhr
Rheinterassen
Rodgau Monotones, 20 Uhr

6. Mai

Film Studentischer Filmclub
"Holocaust", HS 1, 19 Uhr

Theater Fettnäpfchen
siehe 3. Mai

Musik Rheinterassen
"Vorläufiges Frankfurter
Fronttheater, 20 Uhr

7. Mai

Film Film-AG
"Ich bin ein Elefant, Madame",
Peter Zadek, BRD 1968, HS 17, 19 Uhr

Theater Theater der Jugend
"Trummi Kaputt", 10 Uhr
Springmaus
William Mockridge: "Mark Twain"
Premiere, 16 Uhr
Amy Leverage: "(K)ein Liederabend",
20.30 Uhr
Fettnäpfchen
Thalias Transit "Witterschlick", 20 Uhr

8. Mai

Film Film-AG
"Die Stille um Christiane M."
N.L. 1982, Marlene Gorris, HS 17
19 Uhr

Theater Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
Pas Trouvé "Oh welch liebliches
Idyll", 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 7. Mai

Musik Neue Heimat
Streetfighters, Rockiges und
Nostalgisches, 21 Uhr
Jazz Galerie
Drümmele Maa, Percussion and Keys
20 Uhr

Sonstiges Antifaschistisches
Jugendfestival
Mensa Poppelsdorf
19 Uhr

9. Mai

Film Studentischer Filmclub
"Die Spielregel", Fr. 1939,
Jean Renoir, HS 10, 18.15/20.30 Uhr

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai
Springmaus
siehe 7. Mai, 16 Uhr
Schwoofabend, 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 7. Mai

Musik Troisdorf Bürgerhaus
Scaen, Piroccio, 20 Uhr
Luxor Köln
Rickey and The Frog, 20.30 Uhr

10. Mai

Theater Sprungbrett
siehe 2. Mai
Haus der Springmaus
siehe 7. Mai 16 Uhr
3. Mai 20.30 Uhr

Kulturforum
Fiasco Fatale, 20 Uhr
Raum des HDJ Neuvied
"Menschentypen- Menschen",
20 Uhr

Fettnäpfchen
Gitarren Duo, Karal Knauber
und Jochen Schruppf, 20 Uhr

Sonstiges Rheinisches Landesmuseum
Fünf Photoausstellungen
unter verschiedenen Gesichtspunkten, Eröffnung

11. Mai

Theater Kulturfabrik Koblenz
Vorläufiges Frankfurter
Fronttheater, 20.30 Uhr

Sprungbrett
siehe 2. Mai
Haus der Springmaus
Kremp und Seliger
"Der Widerspenstigen Lähmung"
20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 10. Mai

12. Mai

Theater Theater der Jugend
"Trummi Kaputt", 15 Uhr
Haus der Springmaus
siehe 3. Mai, 12.30
11. Mai, 20.30 Uhr
Fettnäpfchen
siehe 10. Mai

13. Mai

Film Studentischer Filmclub

Film Studentischer Filmclub
"Mein Onkel aus Amerika",
Fr. 1980, Alain Resnais, HS 1
18.15/20.30 Uhr

Theater Luxor
Das totale Theater mit
Ingolf Lisch, 20.30 Uhr

H.d. Springmaus
siehe 7. Mai, 17.30/20.30 Uhr

14. Mai

Film Film-AG
Formen des Zeichentrickfilms
HS 17, 19 Uhr

Theater Theater der Jugend
"Hase und Igel", Premiere
15 Uhr

H.d. Springmaus
siehe 7. Mai (Leverenz), 20.30 Uhr

Remigiusplatz
Thalias Transit, "Witterschlick"
19 Uhr

Fettnäpfchen
Theater GmbH, "Ausgeschlossen"
Lyrik-Theater, 20 Uhr

24.82

COSA NOSTRA (ital. unsere Sache)

Eine große, schwarze Limousine biegt mit quietschenden Reifen in die Kurfürstenallee ein. Das Auto rast auf das alte Godesberger Rathaus zu und kommt vor dem Eingang zum Kulturamt zum stehen. Die Wagengtüren springen auf und fünf schwerbewaffnete Personen verlassen das Auto, eilen auf das Portal zu, drücken die Türen auf und steigen mit großen Schritten die Treppe zum ersten Stock hinauf. Das verschlafene Beamtennest rührt sich nicht, zu flüchtig waren die Eindrücke der Aktion. Der Pförtner hat einmal aufgeschaut, und schon ist der ganze Spuk wieder vorbei. Der Gruppe vorneweg läuft ein recht kleiner aber agiler, aufgeregt mit seiner Maschinenpistole fuchtelnder Derwisch, seine Bewegungen sind dem Beobachter irgendwie bekannt, seine Befehle klingen durchdringend, wenn sie auch nicht ganz verständlich sind. Die fünf Personen, unter ihnen wohl auch zwei weibliche Maskierte durchqueren den Flur im ersten Stockwerk und verschwinden hinter der Tür des Kulturdezernenten. Viel Turbulenz ist wahrzunehmen, Scheiben klirren, Tische stürzen um und Türen schlagen. Als die Gruppe wieder erscheint, sieht man, sie hat Gefangene gemacht. Der Amtsleiter muß sich gewehrt haben, seine Nase blutet. Dem Stellvertreter ist die Frisur durcheinandergekommen und das Jackett zerrissen. Nur der Kulturdezernent ist wohl unbeschadet davon gekommen, aber aschfahl ist sein Gesichtsausdruck. Die Herren der Verwaltung folgen ohne weiteren Widerstand der Entführergruppe. Der hektisch gestikulierende Derwisch hat auch was abbekommen, beim Hinuntersteigen verliert er ein recht unauffälliges Faltblatt, die Gefangenen sind schon längst abtransportiert, der Überfall vorbei, da fällt der Blick des Beobachters auf das Faltblatt. Eine grüne Raute ist darauf zu erkennen, und darin steht deutlich geschrieben: COSA NOSTRA, also hat sie wieder einmal zugeschlagen, und dabei hatte doch alles so harmlos angefangen.

1. TATORT UNI

1981 bewegt sich was im Kulturbereich der Universität Bonn. Die studentischen Kulturgruppen entschlossen sich, unter der Anregung des Kulturreferenten, ihre Sache (später 'Unsere Sache') selbst in die Hand zu nehmen. Die Gelder sollten nicht mehr

durch die Hochschulpolitiker verteilt werden, sondern der Kulturetat konnte jetzt durch die Kulturschaffenden selbst aufgeteilt werden. Das Kulturplenum entstand.

Den Kulturschaffenden war sehr schnell klar, daß es keine spezifisch studentische Kultur mehr gibt und daß der Immer-Noch-Elfenbeinturm Universität wirklicher Kulturarbeit hinderlich war. Nach außen in die Stadt gehen war die Devise.

Schon der Häuserkampf in Bonn (Münsterstraße, Kirschallee, Florentiusgraben) hatte gezeigt, daß sich Studenten nicht auf den eigentlichen universitären Bereich zurückziehen durften, sondern auch in der Stadt für ihre Rechte und für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse kämpfen mußten. Das gleiche gilt für den Kulturbereich. Allerdings bestehen die Probleme, die 1981 gesehen wurden, heute immer noch, bisweilen haben sie sich sogar verschärft.

Immer noch fehlen geeignete Räumlichkeiten für eine langfristige, kontinuierliche Arbeit oder für Einzelveranstaltungen zu tragbaren Bedingungen.

Immer noch ist die finanzielle Lage katastrophal.

Immer noch schwierig ist eine breite Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit.

Immer noch fehlen Strukturen, die einen Austausch von Know-How und Material ermöglichen.

Immer noch sind inhaltliche Diskussionen der Gruppen untereinander selten und sporadisch.

Immer noch fehlt eine wirksame Interessensvertretung nach außen.

Die Probleme, die hier aufgelistet worden sind bestehen fort.

2. COSA NOSTRA - INTERESSENSYNDIKAT

Die Gruppen, die sich 1981 im Kulturplenum der Studentenschaft zusammenfanden, entschlossen sich zur Gründung eines organisatorischen Zusammenschlusses in einer Kultur- und Medienwerkstatt. Die Probleme und Intentionen waren klar. Nun hatten die Satzungsstrategen das Wort, schon hier - und das sei kritisch angemerkt - bildete sich eine Funktionsclique. Denn wer eine Satzung entwirft und niederlegt, ist nachher auch besser in der Lage, mit der Satzung Politik zu machen. Die Bildung eines ordentlichen Vereins war angesagt, aber Konsens war auf alle Fälle, daß die Selbständigkeit der Gruppen unangetastet

SELBST-

bleiben sollte. Der Verein sollte also im Wesentlichen ein Instrumentarium für die Medien- und Kulturgruppen werden, insbesondere, um inhaltliche Diskussionen zu fördern, eine breite Öffentlichkeit für die freie Kultur herzustellen, finanzielle Möglichkeiten und Räume zu beschaffen. An den Diskussionen um die Gründung des Vereins haben ungefähr 30 freie Kulturgruppen teilgenommen.

3. DIE SATZUNG

Im Herbst 1981 begann die Diskussion der Vereinssatzung. Am 8. Mai 1982 wurde die Medien- und Kulturwerkstatt von 25 Gruppenvertretern und 30 fördernden Mitgliedern gegründet.

Die Präambel der Satzung listet noch einmal die Schwierigkeiten auf, unter denen die freie Kultur in Bonn (im übrigen auch anderswo) zu leiden hat. Aus den Problemen entwickelte sich die Aufgabe:

"Der Verein Medien- und Kulturwerkstatt Uni Bonn - COSA NOSTRA - macht es sich daher zur Aufgabe, die freie Kulturarbeit an der Universität und in der Stadt Bonn neu zu beleben, sie langfristig zu fördern und in den Gesamtzusammenhang mit dem kulturellen und sozialen Leben der Bonner Bevölkerung zu stellen."

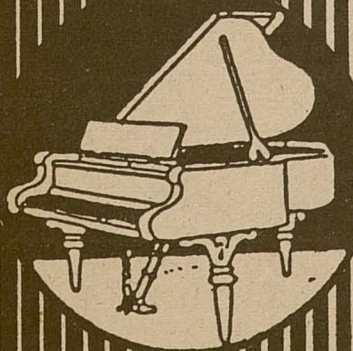
In § 2 wird der 'Zweck' des Vereins formuliert:

"Zweck des Vereins ist es, durch kultur- und medienpädagogische Maßnahmen innerhalb Bonns, insbesondere der Universität und der Studentenschaft, den Nachwuchs und die Arbeitsmöglichkeiten der aktiv arbeitenden Kulturgruppen und Einzelkünstler zu fördern." (Satzung, § 2)

Die Satzung stellt die freie Kulturarbeit in Bonn sehr stark in einen Zusammenhang mit der Universität und der Studentenschaft. Die Wirklichkeit indes sieht doch anders aus:

Es gibt weiterhin ein Kulturplenum in der Universität, und die Kultur- und Medienwerkstatt COSA NOSTRA arbeitet weitestgehend unabhängig von der Studentenschaft und der Universität, wobei aus dem Kulturetat der Studentenschaft allerdings Mittel herkommen, die die bisher einzige institutionelle Förderung darstellen.

Zweck des Vereins sind weiterhin "die Verbesserung und organisatorische Absicherung der Einzelarbeit der Gruppen und Einzelpersonen durch Selbsthilfe und die Förderung ihrer Zusammenarbeit". Der Verein versteht seine Kulturarbeit auch durchaus als regelrechte "Weiterbildung im kulturellen Bereich" (Satzung § 2). Aus den für Weiterbildung zur Verfügung stehenden Finanz



DARSTELLUNG

nanzmittel des Landes und der Stadt jedoch ist dem Verein noch nie Geld zugekommen. Hier müßte sich langfristig etwas ändern. Die 'Zweck'-Beschreibung der Satzung gipfelt in dem Satz: "Der Verein macht es sich im übrigen zur Aufgabe, aus diesen Gründen ein kulturelles Zentrum zu errichten". (ebd.)

4. Wie arbeitet der Verein?

Die COSA NOSTRA führt auf Vereinskosten ein Büro im Kulturzentrum Wolfstraße 10, Hinterhaus. Das Büro hat feste Öffnungszeiten (Mo-Fr 14-16 Uhr), wird von einer Geschäftsführerin geleitet und stellt eine Art Kommunikationspunkt der freien Kultur in Bonn dar. Hier werden Auftrittstermine der Gruppen gesammelt und zu einem Monatsprogramm zusammengestellt. Hier können sich Gruppen treffen zur Besprechung gemeinsamer Projekte. Hier werden Texte zu allen möglichen Problemen der freien Kultur in Bonn verfaßt. Das Büro führt ein Pressearchiv, in dem die Bonner Presse ausgewertet wird. Hier werden Kontakte über den Bonner Raum hinaus gepflegt (z.B. zur Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kulturarbeit oder zur Bundesvereinigung soziokultureller Zentren). Im Büro wird auch die Buchhaltung des Vereins durchgeführt, die Korrespondenz gesammelt, Auftrittsliste vermittelt, Kontakte geknüpft u.v.a.m..

Das Büro ist in der Zwischenzeit unentbehrlich geworden. Der Verein hat für die Arbeiten im Büro eine bezahlte Kraft auf Honorarbasis eingestellt. Gewährleistet das Büro Kontinuität in der Arbeit, versucht der Vorstand des Vereins (5 Sprecher) in Fragen der freien Kulturarbeit in Bonn initiativ zu werden. Wöchentlich regelmäßig einmal tagt der gesamte Vorstand im Büro und bespricht die Politik des Vereins, verteilt die Aufgaben und organisiert die Herstellung des Programms, dessen Verteilung, schreibt Presseerklärungen, stellt Kontakte her und bereitet die monatliche Mitgliederversammlung vor.

Der Vorstand repräsentiert den Verein nach außen. Er führt deshalb in vielen Fragen Gespräche mit den verschiedensten Institutionen. Er verhandelt vor allem mit der Stadt und insbesondere mit den Leuten aus dem städtischen Kulturamt. Der Vorstand versucht auch, mit Politikern in Bonn (und darüber hinaus) Gespräche zu führen.

Die Tätigkeiten von Büro und Vorstand sind umfangreich. Es wäre durchaus vorstellbar hier zwei Ganztagskräfte einzustellen. Eigentlich gibt es für die Organisation, auch der freien Kultur, eine öffentliche Verpflichtung. In anderen Städten gibt es hierzu auch Ansätze (z.B. Recklinghausen hat

ein Stadtteilkulturreferat bei der Stadt). Viel Arbeit muß leider immer wieder liegenbleiben, da sie ehrenamtlich nicht bewältigt werden kann. Die sachungsgemäße Unabhängigkeit der Einzelgruppen vom Gesamtverein führt leider auch dazu, daß sich die Gruppen für den Gesamtverein (mit Ausnahme finanzieller Unterstützung) nicht immer recht verantwortlich fühlen.

Die monatliche Mitgliederversammlung ist formal das oberste beschlußfassende Organ des Vereins. Die MV wählt den Vorstand, entscheidet über die Aufnahme von Mitgliedern und die Verteilung von Vereinsgeldern. Im übrigen bestimmt die MV auch die wesentliche politische Stellungnahme des Vereins. Der Vorstand verantwortet seine Arbeit gegenüber der MV. Er bietet die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft. Die Förderer vertreten sich in der MV durch eigene Delegierte. Sie helfen dem Verein finanziell und haben die Möglichkeit, auf den Verein Einfluß zu nehmen.

5. Kurzchronik:

'Die ersten drei Jahre'

8. Mai 1982

Gründungsversammlung der COSA NOSTRA und Wahl des ersten Vorstandes: Martin Flasar wird Vorsitzender, Frank Niederländer Schriftführer, Hans Illner Kassierer, Martin Honigfort stellv. Schriftführer und Claudia Over stellv. Kassiererin.

18. Juni 1982

Großes Gründungsfest der COSA NOSTRA im Arkadenhof und Hauptgebäude der Universität. 'Die Nacht gehört uns'.

Juli 1982

Das Kulturforum Bonn Center soll geschlossen werden. COSA NOSTRA macht mobil. Ein erstes Angebot der Stadt: Räumlichkeiten für ein Büro, Argelanderstr. 112, in einem städtischen Haus. COSA NOSTRA aber steuert schon auf den 'Ellerhof' zu. Hier sieht der Verein die Möglichkeit einer Gesamtlösung.

August 1982

Verhandlungen mit der Stadt (Brüse und Petermann) haben keinen Erfolg. Finanzielle Zusagen werden nicht gemacht. Im Bonner Sommer sollen Auftritte vereinbart werden. Die Forderung nach dem Ellerhof lehnt die Stadt ab.

November 1982

Die CDU beantragt 1000DM für die COSA NOSTRA im Kulturerat (Gesamtetat 47,5 Mio DM).

Januar 1983

COSA NOSTRA besichtigt den Ellerhof mit Vertretern der Stadtverwaltung und der Ratsfraktionen.

Februar 1983

Aufgrund des massiven Protests der COSA NOSTRA gegen die einseitige Kulturpolitik der Stadt (und der Resonanz des Protests in der Presse) entschließt sich die Stadt, das Kulturforum Bonn Center den Gruppen als Auftrittsort zur Verfügung zu stellen. Gagen allerdings können nicht ausgehandelt werden.

März 1983

COSA NOSTRA legt ein ausgearbeitetes Konzept für den Ellerhof als Kulturzentrum vor und bringt dies als Bürgerantrag in die politischen Gremien der Stadt ein.

Mai 1983

Die am Modellversuch 'stadtteilbezogene Kulturarbeit' beteiligten Gruppen 'Sozialfotographie', 'Flächenbrand', 'Die Raben', 'Lichterloh' und 'Studentenbühne' (später: 'Thalios Transit') bereiten den 'Jahrmarkt der Überlebenskünstler' vor.

Juni 1983

'Schwaf (noch nicht) im Ellerhof', ein großes Kulturfest der COSA NOSTRA in der Mense Nassestr. Das Projekt 'Ellerhof' scheint in weite Ferne gerückt zu sein. COSA NOSTRA versucht in Anträgen an die Stadt den Modellversuch 'stadtteilbezogene Kulturarbeit' mit der Forderung nach einem Kulturzentrum im Bonner Norden zu koppeln.

August 1983

In Zusammenarbeit mit Architekten legt die COSA NOSTRA detaillierte Baupläne für den Umbau des Ellerhofes vor.

September 1983

Bürgermillionär Hillebrand will den Ellerhof kaufen. Neue Konstellationen für die Kulturzentrumfrage. 'Fettnäpfchen' eröffnet. Bonn hat nun eine Kleinkunstbühne, die eng mit COSA NOSTRA kooperiert. Die Betreiber allerdings haben keine Konzession für die Nutzung der Bühne.

November 1983

Nach der Wahl eines neuen Vorstandes (Glaus Schäfer, Christine Draguhn, Christian Koch, Lutz Siebenschuß und Norbert Allich) fordert die COSA NOSTRA erneut Förderungsmittel (85000DM) für das neue Haushaltsjahr. "Der Verein steht auf der Kippe", heißt es im Rundbrief an die Mitglieder.



Januar 1984

Aufführungen im 'Fettnäpfchen' untersagt. Die Vorstellungen gehen jedoch weiter. Die Tapetenfabrik 'Faßbender' wird in die Diskussion um ein neues Kulturzentrum gebracht. Der Antrag auf Förderung der COSA NOSTRA durch die Stadt wird abgelehnt.

Februar 1984

Die COSA NOSTRA stellt eine Geschäftsführerin (Alrun Hürter) ein. Das Büro in der Wolfstr.10 wird gründlich renoviert. COSA und Kulturamt sprechen sich für die Tapetenfabrik in Godesberg als Zentrum freier Kultur aus.

März 1984

Martin Schmidt-Roßleben wird für Christine Draguhn in den Sprecherrat gewählt. Die AG Kulturzentrum arbeitet ein allgemeines Konzept für ein Kulturzentrum aus, unabhängig von der Standortfrage. Das 'Fettnäpfchen' wird von den Gruppen der COSA NOSTRA besetzt; die Stadt hatte die Absicht, die Kleinkunstbühne zu schließen.

Mai 1984

Die AG Kulturzentrum stellt ein Konzept für die Nutzung der Blumenhalle vor. In Verhandlungen mit dem Besitzer Hillebrand scheint eine Lösung greifbar nahe. Die COSA NOSTRA faßt einen klaren Entschluß für die Blumenhalle. Sowohl 'Faßbender' als auch 'Wessel-Werke' werden als total ungeeignet abgelehnt.

Juni 1984

Das Sommerprojekt Blumenhalle wird vorgestellt. Lutz Siebenschuh tritt vom Vorstand zurück.

Juli 1984

'Jahrmarkt der Eitelkeiten'.

August 1984

Das Sommerprojekt Blumenhalle soll laufen, die Stadt stellt sich quer.

September 1984

Das Sommerprojekt Blumenhalle ist in vollem Gange. Die bevorstehende Kommunalwahl erhöht den politischen Versprengungen. Blumenhalle für die künftige Kunst und Faßbender für die freie Kulturlandschaft. Die COSA NOSTRA sucht Gefährten zu isolieren. VBR und A-Z-Info leben mit Hilfe von Bonner Architekten ein Konzept zur Faßbender-Fabrik vor.

Oktober 1984

Blumenhalle läßt die provisorische Kulturzentrum. Ein COSA NOSTRA-Mitglied in Reiberei bringt eine neue Konstellation im Vorstand: Claus Schaefer, Rainer Pause, Helmut Pfaffner, Claudio Eichner und Andreas v. Randow. Der neue Vorstand besteht auf einer organisatorischen Trennung der Blumenhalle vom Gesamtverein. Unter diesen Vorzeichen kandidiert er. Die Verbände der freien Kultur in Bonn geben eine gemeinsame Erklärung heraus. Es besteht der gemeinsame Wille, sich nicht gegenseitig von der Verwaltung ausspielen zu lassen.

November 1984

Wieder gerät das 'Fettnäpfchen' in Schwierigkeiten. Es wird jedoch nicht geschlossen. Aus dem COSA NOSTRA-Vorstand sind jetzt zwei Mitglieder, Rainer Pause und Andreas v. Randow, als sachkundige Bürger im Kulturausschuß der Stadt. Die COSA NOSTRA ist mit anderen Kulturkooperativen in NRW Gründungsmitglied der 'Landesarbeitsgemeinschaft für freie Kulturarbeit'. Die Bundestagung des BSK (Bundesverband Studentischer Kulturgruppen) findet

in der Blumenhalle statt.

Dezember 1984

Unter dem Motto 'Löst den Krampf im Zentrenkampf!' bemüht sich die COSA NOSTRA um Ausgleich mit den anderen Kulturverbänden der freien Szene. COSA NOSTRA-Galaveranstaltung im Kulturforum Bonn-Center

Januar 1985

Das erfolgreiche Provisorium Blumenhalle wird beendet. Einen Ersatz kann die Stadt, die den Tod der Blumenhalle verschuldet hat, nicht anbieten. Der Kampf für eine sogenannte Zwischenlösung beginnt. Alles schaut auf Faßbender. Die Tapetenfabrik wird noch einmal grundsätzlich diskutiert als Möglichkeit für ein Kulturzentrum. Nur wenige freuen sich auf Faßbender.

Februar 1985

Die COSA NOSTRA-Gruppen 'Lichterloh' und 'Thaligs Transit' haben Karneval im 'Fettnäpfchen' auf die Pauke. Dessen Ende scheint abzusehen zu sein.

März 1985

Zwischenlösungskonzepte werden von der AG Kulturzentrum vorgelegt. Die Brotfabrik scheint das geeignete Projekt zu sein.

April 1985

Die an Faßbender interessierten COSA NOSTRA-Gruppen gründen zusammen mit anderen freien Gruppen einen Arbeitskreis Faßbender. Die Brotfabrik wird besichtigt.

Andreas von Randow

KULTURSTÄTTEN

in der UNIVERSITÄT (Hauptgebäude) gibt es neben den großen UNI-SOMMER-/WINTERFESTEN zahlreiche kleinere Veranstaltungen des AstA-Kulturreferates, THEATER (meistens im Hörsaal 1), KLASSIK (im Festsaal) und drei Filmgruppen mit regelmäßigem Programm:

- FILM AG, dienstags und jeden zweiten Mittwoch im Hörsaal 17 (englisches Seminar)
- DIE SCHERE, mittwochs im Hörsaal 17, wenn die Film AG nicht da ist
- STUDENTISCHER FILMCLUB, montags und donnerstags im Hörsaal 1

Impressum

Dieses Kulturinfo ist kein redaktioneller Bestandteil der AKUT

Herausgeber:
AstA-Kulturreferat
Nassestr. 11, 53 Bonn 1

Conny Schulte, Thomas Müller,
Werner Braun (verantwortlich)

- ANNO TUBAK, Kölnstr.47, Tel: 65 40 74 (Kabarett/Kleinkunst)
- AJZ-CAFE, Max-Franz-Str.2, Tel: 35 10 30 (kleine Konzerte/Theater/Film)
- CLUB POPULAIRE, Kasernenstr.28, Tel: 65 55 20 (Folk/Rock/Blues)
- FETTNÄPFCHEN, Bergstr.110, Tel: 23 26 64 (Musik/Kabarett/Lesungen)
- FRAUENMUSEUM, Im Krausfeld 10, Tel: 69 13 44 (Ausstellungen/Workshops)
- JAZZ-GALERIE, Oxfordstr.34, Tel: (Jazz/Rock/Blues)
- KULTURFORUM, Bonn-Center, städtisch, ab und an Veranstaltungen von COSA NOSTRA, VBR und BJI
- NEUE HEIMAT, Endenicherstr.316, Tel: 62 49 33 (Musik/Kleinkunst)
- RHEINTERASSEN, Estermannstr.138, Tel: 67 20 46 (Musik) - ist jedoch kurz vor dem Abriss !!

außerdem gibt es noch das THEATER DER STADT BONN, die KAMMERSPIELE BAD GODESBERG, das CONTRA KREIS THEATER, das THEATER CENTRAL, das KLEINE THEATER, das THEATER DER JUGEND, das Theater im Studentenparlament, den BONNER KUNSTVEREIN, das KUNSTMUSEUM, zig GALERIEN, 'nen Haufen KINOS, u.s.w. - Programme hängen an jeder Litfaßsäule. KOMMERZIELLE KONZERTE finden meistens in der BEETHOVENHALLE oder der STADTHALLE BAD GODESBERG statt - Programme gibts an jedem Bretterzaun.

Veranstaltungshinweise findet man in der AKUT, die Zeitung der Bonner Studenten oder in der Stadtzeitung DE SCHNOSS.

BONNER

umsonst & draußen

R(H)EINKULTUR '85

21. u. 22. Juni

RHEINKULTUR '85 - HINTER DEN KULISSEN

Zum dritten mal veranstaltet der Verein Bonner Rockmusiker (VBR) das R(h)einkultur-Festival in der Rheinaue, und zum ersten mal lassen wir uns auf das Wagnis ein, es über zwei Tage laufen zu lassen. Dem normalen Festivalbesucher dürfte gar nicht so klar sein, welch immenser Arbeitsaufwand hinter einer derartigen Unternehmung steckt. Schließlich bedeuteten schon die bisherigen eintägigen R(h)einkulturen 4 Tage Zelten in der Rheinaue, nächtliche Aufbauaktionen, Hektik und die Erkenntnis, daß alle Planung letzten Endes für die Katz ist, da alles doch ganz anders kommt.

Die Idee, die trostlosen Auftrittsmöglichkeiten für Bonner Bands durch ein Open-Air-Festival zu erweitern, tauchte im Frühjahr '83 auf, als die Godesberger Rocknacht mit über 800 Besuchern bewiesen hatte, daß für Großveranstaltungen mit lokalen Gruppen Publikum vorhanden ist. So starteten wir unter Mithilfe der AJZ-Ini das Projekt R(h)einkultur. Die Stadt unterstützte es finanziell, und das ganze wurde, nicht zuletzt dank des fantastischen Wetters ein Riesenerfolg: 6000 Zuschauer kamen, um 'von 11 bis 11' und 'umsonst und draußen' - so die Mottos der Veranstaltungen - Bonner Rock, Jazz, Theater und Festivalatmosphäre auf zwei Bühnen zu erleben. Die zweite Auflage im Sommer '84 konnte sogar noch mehr Leute in die Rheinaue ziehen, da trotz ekelhaftem, typischem Bonner-Sommer-Wetters 6500 Leute gekommen waren. Dieses Jahr wird dagegen hoffentlich auch der Wettergott seine schützenden Hände über die Veranstaltung halten, hat sie doch Ausmaße angenommen, die sich die Initiatoren der ersten R(h)einkultur niemals vorgestellt haben. Zwei Tage alternative Kultur in der Rheinaue - eine Riesenunternehmung, die aufzeigt, was trotz Nichtkommerzialisierung und finanziell begrenztem Rahmen möglich ist. Denn immer noch ist die R(h)einkultur nicht nur draußen, sondern auch umsonst. Der organisatorische Aufwand ist dagegen enorm angewachsen. So rechnen wir damit, nicht nur vier Tage, sondern eine ganze Woche in dem ehemaligen Bundesgartenschau Gelände verbringen zu müssen. Auch die Auswahl der Gruppen sorgte innerhalb des Teams für genügend Zündstoff, da mehr als 20 Gruppen aus doppelt so vielen auszusondern waren. Darüber hinaus ist es uns gelungen, einen lange gehegten Plan zu realisieren: mit Unterstützung des Städtischen Kulturamtes konnten wir im Zuge der Berliner Theaterwochen drei Berliner Bands engagieren, die das Programm abrunden werden. Zwei Tage Rheinkultur - nicht nur das Programm wirft Probleme auf. Genehmigung einholen, Werbung, Plakate, die Unterbringung der Bands, Ordnerbe-

schaffung, die Möglichkeiten, sich den Kopf zu zerbrechen sind mannigfaltig. Und immer wieder tauchen die selben Fragen auf: Klappt alles, bricht die mühsam errungene Koordination der beiden Bühnen wieder zusammen, versinkt alles womöglich im Chaos, gelingt es uns diesmal die Autos aus der Rheinaue fernzuhalten, kommen wir finanziell einigermaßen über die Runden?

Wenn Ihr also in der nächsten Zeit die Rheinkultur-Plakate seht, geht nicht nur achtlos an ihnen vorbei, sondern denkt still an die Leute, die seit Februar für diese zwei Tage arbeiten, oder noch besser, kommt einmal Mittwochs 20 Uhr im Hansa-Haus, Moltkestr. 41 vorbei. Aber auf jeden Fall freuen wir uns darauf, Euch am 21. und 22. Juni mit einer rheinischen Kultur in der Rheinaue begrüßen zu dürfen.

Der Verein Bonner Rockmusiker e.V. (VBR) vermittelt und koordiniert Bonner Bands, unterstützt sie bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit und Proberaumbeschaffung, führt kleine und große Veranstaltungen durch und arbeitet eng mit anderen Kulturinitiativen zusammen.

Kontaktadresse: VBR
Moltkestr. 41
5300 Bonn 2
Tel: 35 16 38
(tgl. von 18-20 Uhr)

Experi und nixperi

7. Bonner Kurzfilm-Festival

INFO Nr. 1

Das Bonner Kurzfilmfestival "experi & nixperi" fand im Dezember 1984 zum 6. Mal statt. Gezeigt wurden über 70 Filme aus der BRD, Berlin, Österreich, Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz und den USA. Im Rahmenprogramm liefen Doppelprojektionen, Christoph Schlingensiefels TUNGUSKA, die Multimedia-Performance "1/2 Hrk-Reitz in FRÜHLINGSBOTE" und eine Podiumsdiskussion über Verleih- und Vertriebsmöglichkeiten von experimentellen Kurzfilmen in der BRD.

Bei Filmemachern wie Publikum fand "experi 1984" viel Anklang: weit mehr als 200 Filme waren eingereicht worden, fast alle Filmemacher der Festival-Beiträge kamen angereist, und die Veranstaltungen wurden sehr gut besucht.

Auch 1985 wird experi wieder stattfinden, und zwar vom 6. bis 8. Dezember. Kurzfilmemacher aus aller Welt sind wieder aufgerufen, sich mit Beiträgen gleich welchen Filmformats oder Themas zu beteiligen. Die Filme sollten in der formalen Gestaltung und/oder in der Wahl ihres Themas im weitesten Sinne experimentellen Charakter aufweisen und nicht länger als 20 Minuten sein. Der Schwerpunkt des Festivals liegt beim Super-8-Film.

Weitere Informationen über das Festival, Reglement und Anmeldeformulare können bei der Filmgruppe "Die Einstellung" oder der Bonner FILM-AG angefordert werden. Sie werden dann sofort nach Erscheinen zugesandt.

Filmgruppe "Die Einstellung"
c/o Hans Illner
Meckenstraße 73
D-5300 Bonn 1
Tel: 0228 / 23 56 31

FILM-AG BONN
c/o Stefan Dröbeler
Bonner Straße 54
D-5300 Bonn 2
Tel: 0228 / 35 52 49

Termine, die jetzt schon feststehen:

Filmanmeldungen müssen bis zum 26.10.1985, die Filme bis zum 2.11.1985 in Bonn sein.

Termine

15. Mai
Mittelamerikafest
Internationale Musik,
Tanz, Theater, Film,
verschiedene Spezial-
formationen....
Mensa Nassestr.
19.30 Uhr

15. Juni
Sommerfest
Nähere Informationen
werden rechtzeitig
bekanntgegeben

KEINE ANGST

DEM FASCHISMUS KEINE CHANCE!
ANTIFASCHISTISCHES JUGENDFEST

MENSA POPPELSDORF 19.00 UHR

8. MAI

Workshop

STUDIO WOLFSTRASSE ZEHN

PANTOMIMEN-werkstatt

KURSE

ab 15.4.85

MONTAGS 17.30 - 19.30 UHR

ANFÄNGER I

BEGINN : 15.4. 85

KURSDAUER : 10 ABENDE

DIENTAGS 20.00 - 22.00 UHR

ANFÄNGER II

BEGINN : 16.4.85

KURSDAUER : 10 ABENDE

MITTWOCHS 20.00 - 22.00 UHR

FORTGESCHRITTENE

BEGINN : 17.4.85

KURSDAUER : 10 ABENDE

DIE KURSE KOSTEN JEWEILS DM 180,- (ERM. DM 150,-).

Pro Kurs werden maximal 10 Schüler auf-
genommen. Geleitet wird der Unterricht von
Hans-Dieter ILGNER

Anmeldung: PANTOMIMENTHEATER
DIE RABEN

RENAME BRÜNE 53 BONN 1
BACHSTR. 28 0228/656554

Wolfstr. 10 /Hinterhaus

5300 BONN

COSA
NOSTRA

Workshop

Experimentieren mit Film

FILMEXPERIMENTE/FILMTRICKS/TRICKFILM

Grundlagen in Theorie & Praxis (8mm & 16mm)



Beginn: Anfang Mai

Veranstalter und Ort:

Frank Zander, Reuterstr. 35

53 Bonn 1

Kreatives Spielen
mit der Gruppe
Ludo

Volkstanz
mit der AG Volkstanz

Nähere Informationen
und Anmeldung im
Kulturreferat, Nasse-
str. 11, Tel. 737039

Über allen Gipfeln ist UNRUH

SCHLEIFPUNKT
WELTWIRT-
SCHAFTSGIPFEL '85



Anschläge bei Gipfel und Reagan-Besuch nicht ausgeschlossen

Bonn. (dpa) Es wird nicht ausgeschlossen, daß Mitglieder der Rote Armee Fraktion (RAF) und anderer Gruppierungen Terroranschläge im Zusammenhang mit dem Bonner Wirtschaftsgipfel und dem Staatsbesuch des amerikanischen Präsidenten Reagan in der Bundesrepublik Anfang Mai verüben könnten.

Aus Sicherheitskreisen wurde gestern bekannt, daß „RAF-Abgesandte“ mehrfach bei Besprechungen von Gruppierungen beobachtet worden sind, die möglicherweise gewalttätige Aktionen bei dem Gipfeltreffen und dem Aufenthalt von Reagan unternehmen wollen.

Die Geheimdienste befürchten keine größeren Zwischenfälle bei den angemeldeten Demonstrationen. Die Gefahren, so hieß es, gingen diesmal besonders von Einzelgruppen, die „irgendwie durch die Absperrungen durchsickern“, aus. Die „dezentralen Aktionen“ der sogenannten Autonomen werden besonders gefürchtet. „Wir wissen einfach nicht, wo diese Burschen zuschlagen werden“, erläuterte ein Experte.

Wie weiter zu erfahren war, werden zur Zeit des Gipfels von einer Vielzahl der verschiedenartigsten Organisationen der linken Szene „Begleit- und Mobilisierungsaktionen“ in verschiedenen Großstädten der Bundesrepublik vorbereitet. Genannt wurden besonders Hamburg, Frankfurt und Köln. In dieser Woche wurden dem Vernehmen nach in Bonn von den höchsten Repräsentanten der Sicherheitsbehörden die letzten Absprachen getroffen.

Seit Wochen wird in vielen Zeitungen eine Diffamierungskampagne gegen Aktionsvorbereitungen gegen den Weltwirtschaftsgipfel geführt (siehe nebenstehender Artikel aus dem GENERALANZEIGER vom 20./21.4.85). Die Propaganda-Show wird uns von Donnerstag bis Samstag aus allen Medien entgegenstrahlen. Ein Grund für uns, sich im Sinne einer Aufklärung ein wenig mit der „Weltwirtschaft“ zu beschäftigen, um deren Stabilisierung und Verteidigung es diese Woche gehen wird.

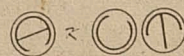
In einem mehr theoretischen Beitrag geht Prof. ELMAR ALTVATER, Koryphäe der politischen Ökonomie aus Berlin, auf die heutige Lage der Weltwirtschaft, auf die Weltwirtschaftskrise ein. Durch die von ihm analysierte Verschuldung der Länder der Dritten Welt in Milliardenhöhe werden diese dazu gezwungen (durch IWF-Auflagen, Umschuldungsabsprachen, Zinsdruck) ihre Wirtschaftsstruktur den Weltmarktbedürfnissen total anzupassen. Dies bedeutet gegenüber den bisherigen Formen der Ausbeutung (ungerechte Austauschverhältnisse, „terms of trade“, zwischen Rohstoffen aus der Dritten Welt und Fertigprodukten aus der Ersten Welt, Direktinvestitionen, Ausnutzen der Billiglohnländer) eine qualitative Verschlechterung der Situation der Dritte-Welt-Länder.

Die Folgen dieser zunächst abstrakt formulierten Analyse für die Menschen versucht SIEGFRIED PATER in seinem Artikel am Beispiel Mexicos und Ecuadors darzustellen. Beide Artikel sind dem neusten ILA-Info entnommen, das noch weitere Artikel zum

Weltwirtschaftsgipfel enthält und in den Buchläden und bei der ILA (Informationsstelle Lateinamerika), Römerstr.88 ab Ende April erhältlich ist.

Den eventuellen Vorwürfen, mit dem ALT-VATER-Artikel altlinke oder noch altmodischer 68-er Positionen zu Worte kommen zu lassen, wollen wir gelassen entgegenhalten, daß es außer Ökologie und Frieden auch noch eine Ökonomie gibt und „das das auch irgendwie irgendwas miteinander zu tun haben könnte“, wie vielleicht dem einen oder der anderen aus dem Artikel verständlich wird.

Die rechten Kreuzzügler gegen das allgemeinpolitische Mandat wollen wir darum bitten, vor dem nächsten Gang vor Gericht hier zu erklären, ob sie allen Ernstes der Meinung sind, daß Stellen- und Sachmittelkürzungen, Akademikerarbeitslosigkeit und BAföG-Streichungen nichts mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhängen zu tun haben. Außerdem wollen wir sie fragen, ob nicht eine unpolitische, passive Haltung gegenüber der zunehmenden Ausbeutung der Dritten Welt gleichbedeutend mit einer Anerkennung des jetzigen status quo ist. Wenn dem so ist und wenn der jetzige Zustand dem RCDS und wie sie sonst noch alle heißen erhaltenswert erscheint, dann sollen sie das bitte öffentlich erklären. Wenn sie aber anderer Meinung sind, sind wir zu einer sachlichen inhaltlichen Auseinandersetzung jederzeit bereit - aber bitte nicht wieder vor dem Verwaltungsgericht Köln.



Ein Tanz der Vampire

Prof. ELMAR
ALTVATER

zum Bonner
Weltwirtschafts-
gipfel

Themen, Ablauf und Resultate des Weltwirtschaftsgipfels in Bonn Anfang Mai sind nicht allzu schwer zu prognostizieren, wenn man auf die bisherigen Gipfel seit 1975 zurückblickt. So hat denn auch einer der "Sherpas" bei bisherigen Gipfeln HENRY OWEN, in "Foreign Affairs" Nr. 2/84 den Verlauf des Gipfels vom Mai 1985 im voraus simuliert. Die Probleme der Weltwirtschaft liegen offen zu Tage, die Widersprüche und Interessensgegensätze zwischen den großen Industrieländern des Westens sind nur schwer zu übersehen. Und man weiß auch, daß zur Legitimationsbeschaffung für die Veranstaltung ein gemeinsames Kommuniqué herauskommen muß. Da weiterhin für keines der Probleme am Horizont, der sich eigentlich vom Gipfel aus weiten müßte, eine Lösung in Sicht ist und die Regierungschefs auch keine substantiellen Zugeständnisse gegenüber ihren Partner-Konkurrenten (oder gar gegenüber der "dritten" Welt) machen werden, geht es vor allem um die Demonstration der Ernsthaftigkeit wirtschaftspolitischer Absichtserklärungen und um die Griffigkeit von Formeln, die dann in der Presse "all over the world" verbreitet werden können.

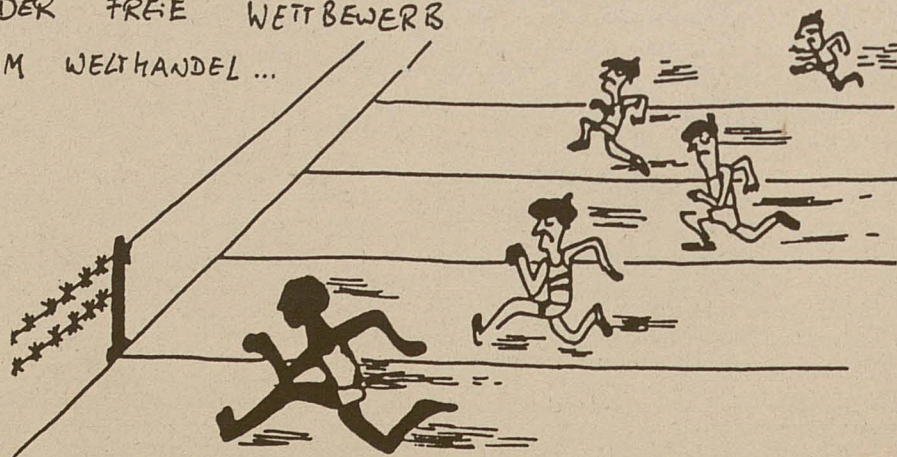
Aufklärungsverhinderungsstrategie
Es werden vor allem vier Themen sein, über die die Staatsoberhäupter und Regierungschefs reden werden: Erstens über die Rolle der USA in der Weltwirtschaft, die gegenwärtige Überbewertung des US-Dollar und das hohe Zinsniveau in den USA; zweitens über die Probleme die aus der Verschuldung von vielen Ländern der dritten Welt für die Stabilität der Weltwirtschaft resultieren; drittens über die zunehmenden protektionistischen Tendenzen auch im Handel zwischen den auf dem Gipfel vertretenen Ländern und viertens wird wohl die Arbeitslosigkeit in den hochentwickelten Ländern thematisiert. Das letzte Problem wird aber nicht im Zentrum der Besorgnis der REAGAN, THATCHER, der KOHL und NAKASONE stehen. Wenn sie es nicht schon immer wußten, so haben sie doch in dem vergangenen Jahrzehnt die Erfahrung machen können, daß selbst Massenarbeitslosigkeit das Herrschaftssystem in bürgerlichen Gesell-

schaften nicht besonders destabilisiert. Also wird man lediglich versprechen, alles zu tun, um das Wachstum zu stimulieren. Dann würde die Arbeitslosigkeit, Leistungsbereitschaft bei den Arbeitslosen und solidarische Verzicht bei den Lohnforderungen der Beschäftigten vorausgesetzt, schon von selbst verschwinden. Im übrigen hoffen die Herren und die eine Dame auf Entsatz von der demografischen Front, wenn nämlich gegen Ende des Jahrzehnts geburtenschwache Jahrgänge das Arbeitskräfteangebot verringern. Die anderen drei Problembereiche jedoch dürften auch den versammelten Staatsschefs einige schlaflose Stunden und den mitgereisten Sherpas eine Menge Arbeit bereiten, bevor brauchbare Schlußformeln, mit denen Einigkeit nach aussen demonstriert werden kann, gefunden sein werden. In den Erklärungen zum Abschluß jedenfalls wird alles übertüncht sein, was auf die wirklichen Ursachen der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Krise und die daraus entstehenden Gefahren, die mögliche Verschärfung der ökonomischen Krise und die politischen Konflikte hinweisen könnte. Daher ist es eine ganz entscheidende Aufgabe der "Alternative" zum Bonner Weltwirtschaftsgipfel, der Aufklärungsverhinde-

rungsstrategie der Staatsschefs entgegenzuwirken, in den Nebel, den die mit dem Gipfel verbundene publizistische Großoffensi-

sive erzeugt, etwas Licht zu bringen. Erst in zweiter Linie kann es auch darum gehen, Alternativen zu den wirtschaftspolitischen Strategien, die der versammelte Konservatismus in Bonn präsentieren wird, vorzuschlagen. Es ist vor allem zu zeigen, daß die genannten Problemkreise nicht voneinander zu isolieren sind, vielmehr miteinander zu tun haben. Und dann kann verdeutlicht werden, daß die Themen des Weltwirtschaftsgipfels sehr viel mit den Fragen von Konflikt, Aggressivität und Frieden zu tun haben. Dies ist ja auch der Grund dafür, daß gerade aus dem Umkreis der Friedensbewegung das Interesse an der weltwirtschaftlichen Krisenhaftigkeit und den Versuchen, sie politisch zu managen, erwacht ist. Der innere Zusammenhang von Ökonomie und Politik, von wirtschaftlichen Krisen, politischen Konflikten und Kriegsgefahr ist nirgends so offenbar geworden wie auf dem Weltwirtschaftsgipfel 1983 in Williamsburg, als die versammelten Staatsoberhäupter lediglich läppische Erklärungen zur Wirtschaftspolitik abzugeben vermochten, aber sich -sogar unter Einschluß Japans- leicht darauf einigen konnten, den

DER FREIE WETTBEWERB
IM WELTHANDEL ...



NATO-"Doppelbeschluss" zu bestätigen und ab November des gleichen Jahres umzusetzen.

Die Grenzen des Modells industriellen Wachstums

Streifen wir nun die genannten Problembe-
reiche und versuchen, ihren inneren Zusam-
menhang offenzulegen. Beginnen wir mit
dem Problem, das uns in den Industrielän-
dern am meisten auf den Nägeln brennt,
mit der Arbeitslosigkeit. Die Ursache liegt
in der Erlahmung des Investitions- und
Akkumulationsprozesses. Diese Tendenz, die
sich seit Mitte der siebziger Jahre ver-
stärkte und zu einer Blockierung des
Wachstums führte, hat nicht zuletzt mit
dem langfristigen Rückgang der Profitrate
oder anders ausgedrückt der Rentabilität
des Kapitals zu tun.⁽¹⁾ Daß die Arbeitslo-
sigkeit zur strukturellen Erscheinung ge-
worden ist und nicht mehr mit einem kon-
junkturellen Aufschwung verschwindet,
zeigt die von den Gewerkschaften beklagte
"Entkoppelung" von Wachstum und Beschäf-
tigung. Verantwortlich dafür ist die
Tatsache, daß auf der einen Seite an dem
industriegesellschaftlichen, "fordistischen"
Entwicklungsmodell (2) festgehalten wird,
was gerade auch in den Abwehrversuchen
gegenüber einer Arbeitszeitverkürzung oder
gegenüber einer Loslösung des Lohns von
der Leistung ("Minimal- oder Lebensin-
kommen") zum Ausdruck kommt, zum ande-
ren aber dieses Entwicklungsmodell an eine
Grenze geraten ist. Arbeit kann in Zukunft
nicht wie noch vor 20 oder 30 Jahren mit
industriellem Wachstum geschaffen werden,
sondern nur noch durch Arbeitszeitverkür-
zung und die Schaffung von Arbeitsplätzen
im "post-industriellen" Sektor der Ökono-
mie.

Die Verschuldung ist Kehrseite der Arbeitslosigkeit

Die Verschuldung von Ländern der Dritten
Welt und des realen Sozialismus ist die
Kehrseite der Arbeitslosigkeit. Wenn auch
die Akkumulation stoppt, was ganz deutlich
im Investitionsverhalten der Unternehmen
zum Ausdruck kommt, und dies sicher
damit zu tun hat, daß die Erwartung auf
eine passable Rentabilität des Kapitals na-
he den Nullpunkt liegt, so heißt dies noch
längst nicht, daß keine investierbaren
Mittel zur Verfügung ständen. Im Gegen-
teil, die Liquidität der Unternehmen und
daher auch der Banken ist gerade deshalb
hoch, weil nicht oder wenig investiert wird.
Wenn auch die Profitrate des Kapitals
gesunken ist, so doch nicht die verfügbaren
Profite in absoluten Größen: diese sind viel-
mehr stark gestiegen und klimpern in den
Kassen; was soll aber ein Unternehmen
oder eine Bank mit liquiden Mitteln
anfangen, wenn sie Investitionen im
produktiven Bereich nicht nachgefragt
werden? Die Unternehmen verwenden sie
für Anlagen im Ausland, legen sie in
Wertpapieren bei Banken an, führen also
vermehrt Finanzoperationen durch. Die
Banken bringen die ihnen zufließende
Liquidität zu einem größeren Teil als zuvor
in den Schwellenländern der Dritten Welt
(und in einigen Ländern des realen
Sozialismus) im Vertrauen (Kredit =
Vertrauen) auf einen erfolgreichen Prozeß
der nachholenden Industrialisierung unter.
Seit Ausbruch der Krise Mitte der siebziger
Jahre läuft ein Prozeß der gigantischen
Verschuldung der Länder der Dritten Welt
bei privaten Banken. Dies wurde den Län-
dern dadurch schmackhaft gemacht, daß die
Zinsen zunächst sehr niedrig, von 1976 bis
1978 sogar negativ waren, wenn man sie
mit der weltwirtschaftlichen Inflationsrate
vergleicht. Unter solchen günstigen Bedin-
gungen scheinen Projekte rentabel zu sein,



die bei höheren Zinssätzen erst gar nicht
ausgearbeitet worden wären.

Das internationale Kreditsystem wuchert in
den siebziger Jahren mit jährlichen Wachs-
tumsraten von 20 bis 30 %, während
Weltproduktion und Welthandel stagnieren.
Bei niedrigen Zinsen und Zinsdifferenzen
bringt das Massengeschäft den Banken den
gewünschten Profit. Außerdem sind die
Kosten in den freien Bankzonen niedriger,
da sie hier nicht reguliert werden, als bei
nationalen Geschäften. Den Schwellenlän-
dern erscheint jedenfalls die Aufnahme von
externen Krediten bei den transnational
operierenden Banken wie das "Sesam-öff-
ne-dich" zu den Schätzen der 40 Räuber.
Die Kredite sind billig, mit ihnen lassen
sich Prestigeprojekte und Konsumausgaben
autoritärer Regime finanzieren, ohne in Legi-
timationsprobleme gegenüber den Massen
zu geraten. Denn diese müssen ja zunächst
nichts dafür bezahlen. Auch Investitionspro-
jekte werden in Angriff genommen, die sich
gering oder nur sehr langfristig rentieren
werden. Brasilien z.B. legt 1975 das gigan-
tische Atomprogramm auf, plant eine Reihe
von Wasserkraftwerken, die bis heute ihre
Kapazität nicht voll ausnutzen können, zig
Milliarden Dollar gekostet haben, aber
nicht einen Cent abgeworfen haben.

In dieser Planung ist von vornherein ein
Problem eingeschlossen. Denn Zinsen und
Tilgungen müssen gezahlt werden und zwar
in der Regel in Dollar, so daß mit steigen-
den Zinsen die Schuldenbelastung enorm an-
steigen kann. Die Banken waren schließlich
clever genug, die Kredite zu variablen
Zinsen auszuhandeln und bei inzwischen an-
gehäuften 900 Mrd. Dollar Schulden der
Dritten Welt macht jedes Prozent Zinsen 9
Mrd. Dollar aus. Mit den steigenden Zinsen
seit 1980 öffnet sich immer mehr die Sche-
re zwischen monetären Forderungen ein-
nerseits und realer Leistungsfähigkeit der
verschuldeten Länder andererseits. Doch
selbst wenn es unter großen Opfern der Be-
völkerung gelingt, den Schuldendienst intern
aufzubringen, müssen sie ihn immer noch in
Dollar transferieren. Bei einem steigenden
Dollarkurs wird dies immer teurer. Der
Schatz der 40 Räuber stellt sich als eine
Schlinge heraus, mit der eine Art Schuld-
knechtschaft hergestellt wird, die ganzen
Völkern den "Zehnten" für die sowieso
schon reichen Banken und Unternehmen der
"Ersten Welt" abpreßt. Nun entstehen auch
Legitimationsschwierigkeiten für Regimes,

die unter dem Regen externer Kredite ge-
stärkt wurden, und nun abtreten müssen
wie in Brasilien, Argentinien, Uruguay oder
sich ausschließlich auf die bewaffnete
Macht und die äußere militärpolitische Un-
terstützung verlassen müssen - wie Chile.

Der Zinsschock ist systembedingt

Kehren wir für einen Augenblick zum
System der international operierenden Ban-
ken zurück. Denn es ist nicht unwichtig für
das Verständnis der weltweiten Krisen-
tendenzen heute, die Funktionsweise der freien
Bankzone zu verstehen. Diese existieren
zwar in London und Hongkong, in der Kari-
bik oder Luxemburg. Doch alle Banken in
den freien Bankzonen halten ihre Konten
bei anderen Banken oder eigenen Filialen in
den USA, sofern die internationalen Kredite
in Dollar demoniert sind. Mit der explo-
sionsartigen Ausdehnung des internationalen
Kreditsystems strömt also dem nationalen
Bankensystem der USA entsprechende Li-
quidität zu, die per Kredit auch an Kredit-
nehmer der Dritten Welt ausgeliehen wer-
delt. Dies hat aber weitreichende Konse-
quenzen. Denn in dem Moment, wo
bestimmte Schuldner ihren Schuldendienst
nicht mehr leisten können, müssen sich die
Banken die Liquidität, mit der sie ja kalku-
liert hatten, woanders beschaffen, um nicht
selbst in Liquiditätsengpässe zu geraten.
Sie verschulden sich also wechselseitig auf
dem sogenannten Interbankenmarkt. Die
dabei entstehenden Kosten werden dem
Schuldner, der nicht rechtzeitig zahlen
kann, als sogenannter "spread" über dem
Zinssatz aufgeschlagen. Ein Schuldner, der
sowieso schon in Zahlungsschwierigkeiten ist,
wird also tiefer hineingezogen, da sich der
Zinsdienst erhöht. Für das System des in-
ternationalen Kredits als Ganzes folgt da-
raus mit bitterer Notwendigkeit eine Ten-
denz der Zinssätze nach oben, wenn
Zahlungsschwierigkeiten erst einmal
eingetreten sind. Man kann also durchaus
sagen, daß die Zinsen seit Beginn der acht-
ziger Jahre auch dann nach oben gegangen
wären, wenn in den USA nicht noch oben-
drein nach dem Amtsantritt REAGANS die
Monetaristen mit ihrer restriktiven Geldpo-
litik das Sagen übernommen hätten.

Die USA verschulden sich

Dies deutet schon an, daß es eine Paralleli-
tät von ökonomischen Prozessen und
politischen Absichten in den USA gegeben

hat und gibt. Die Zinssteigerungen erwiesen sich nämlich zunächst als außerordentlich funktional für das US-Bankensystem und darüber hinaus für die politische Hegemonie der USA in der Weltwirtschaft und -politik, nachdem sie in den siebziger Jahren einige Schläge haben hinnehmen müssen (Zusammenbruch des Weltwährungssystems 1971/73; Niederlage in Vietnam 1975; Geiselauffäre im Iran 1979/80). Denn mit steigenden Zinsen in den USA wird die Geldanlage dort für Geldbesitzer aus aller Welt mehr als vorteilhaft. Während zu Beginn der Krise in den siebziger Jahren Geld bei den Banken angelegt wird, weil nicht investiert wird, stocken seit Beginn der achtziger die Investitionen, weil die Zinsen so hoch geschwollen sind. Die Ursache-Wirkungs-Kette kehrt sich mithin um. Eine Folge dieses perversen Prozesses ist die Kurssteigerung des US-Dollars. Das Weltgeld zeigt wieder Muskeln. Doch die Kraft ist ganz anders als in den fünfziger und sechziger Jahren, in denen der Dollarkurs ja auch sehr hoch lag, die eines Vampirs: der Dollar ist stark, weil die USA aus allen Ländern der kapitalistischen Welt Kapital ansaugen, das erstens den Banken die Liquiditätsprobleme verringert, die sie sonst mit Sicherheit hätten, wenn ihre Schuldner nicht zahlen können. Zweitens kann sich der US-Staatshaushalt an dem Kapitalstrom in die USA laben und das Haushaltsdefizit von jährlich etwa 200 Mrd. Dollar teilweise schließen. Die Staatsverschuldung der USA steigt an. REAGAN hat in seiner Budgetvorlage Anfang Februar eine Zunahme von 914 Mrd. Dollar im Jahre 1980 auf 1841 Mrd. Dollar 1985 festgestellt. Bis zum Ende dieses Jahrzehnts werden die USA mit geplanten 2975 Mrd. Dollar in der Kreide stehen. Schon 1987 werden die USA äußere Schulden in einer Größenordnung haben wie heute die gesamte Dritte Welt und die Länder des realen Sozialismus zusammengekommen. Da die aufgenommenen Kredite zum größten Teil in die Rüstung gehen, werden die USA in den kommenden Jahren mit Sicherheit nicht in der Lage sein, den Schuldendienst aus der Rendite von Investitionsprojekten zu leisten. Entweder müssen sie sich immer weiter verschulden oder den Schuldendienst durch eine weitere Einengung der Lebenshaltung der Massen erpressen, oder das Haushaltsdefizit radikal durch Einschränkung der Aufrüstung kürzen - oder sie entwerfen die Forderungen ihrer Gläubiger durch eine Abwertung des Dollar. Was kein anderes extern verschuldetes Land vermag, die USA können es: sich der

Schulden durch eine Dollar-Abwertung entledigen. Mit Sicherheit würde diese Strategie der Weltwirtschaft auch auf der nördlichen Erdhälfte die Inflation mit zweistelligen Raten zurückbringen. Welcher dieser Wege gegangen wird, ist nicht ökonomisch vorgegeben, sondern Resultat einer politischen Entscheidung.

Die pathologische Basis der US-Hegemonie. Der Mechanismus des Krisen- und Verschuldungskarussells heute machte es möglich, daß beide Medien, mit denen weltpolitisch Macht und Hegemonie ausgeübt wird, gestärkt werden: das Medium Dollar als Weltgeld durch die Zins- und Kurssteigerungen und das Medium militärische Macht durch die Finanzierung der Aufrüstung, die ihresgleichen sucht. Darüberhinaus und

letzter Zeit durchgeführten Umschuldungen und Moratorien sind nichts als Sand im Auge, der aus dem Getriebe des Verschuldungskarussells stammt. Es geht um die Aufteilung der bereits eingetretenen und noch zu erwartenden Verluste, um sonst nichts. Im Moment zahlen die verschuldeten Länder der Dritten Welt einen hohen, sie strangulierenden Preis. Der Vorrang des Schuldendienstes, aufgeherrscht durch internationale Institutionen wie den IWF, führt dazu, daß die Bevölkerungsmassen verarmen, ja verelenden und - verhungern. Über den Hunger regen sich alle und spenden zur Entlastung für ein paar Mark "Brot für Afrika". Die Ursachen dieses Elends finden aber diejenigen, die gerade ihre Spendierhosen angezogen haben, völlig normal und "ordnungspolitisch" sogar angeboten.



wahrscheinlich viel wichtiger als die bloße Quantität an Waffen ist, daß die USA einer neuen militärpolitischen Doktrin folgen. Doch wirkt in diesem Mechanismus ein pathologisch vermittelter Bestandteil. Er schwächt nicht nur den Gegner, vielleicht zwingt er ihn sogar zu entsprechenden Reaktionen. Er schwächt vielmehr die Verbündeten, die sich in diesem Fall entweder auf Gedeih und Verderb auf die USA einlassen müssen oder sich nur von der Wirkungsweise dieses Mechanismus abkoppeln können. Tertium non datur. Gegenwärtig ist die weltwirtschaftliche und -weltpolitische Lage dramatisch genug. Viele Länder der Dritten Welt werden weder ihre Schulden noch überhaupt die Zinsen ihrer Schuld bezahlen können. Die in

Der Kampf der feindlichen Brüder um die Verteilung der Verluste

Die Lebensgrundlage von hunderten von Millionen Menschen wird durch die Krise zerstört. Daß dies noch zu sozialen Konflikten größeren Ausmaßes führen wird, ist höchstwahrscheinlich. Soziale Konflikte können sehr leicht zu internationalen werden und dann nicht nur den inneren Frieden in den betroffenen Ländern, der sowieso nur vordergründig besteht, ein Ende bereiten. Es ist dann auch sehr leicht möglich, daß diese Konflikte internationalisiert werden und auf Europa übergreifen. Die Ausbeutbarkeit der Dritten Welt, so wie sie derzeit stattfindet, gerät irgendwann an eine nicht überschreitbare Grenze. Wer wird aber dann für die Verluste gerade stehen müssen? Wenn die monetären Forderungen der Banken nicht mehr bedient werden können, auch nicht mit den Methoden brutalster Auspowerung ganzer Kontinente, dann müssen sie tatsächlich abgeschrieben werden. Dann ist mit Sicherheit auch eine Zunahme der innerimperialistischen Rivalität zwischen den "feindlichen Brüdern" zu erwarten. Die gegenwärtigen Tendenzen zum Protektionismus sind dafür nur ein Vorgeschmack. Eine gewisse Regionalisierung von Produktion und Markt und damit einhergehende Reduzierung der Weltmarktabhängigkeit kann zwar positive Wirkungen haben, aber der Protektionismus der Krisenabwehr kümmert sich nicht um regionale Reproduktionsstrukturen und die Interessen der betroffenen Bevölkerung sondern folgt dem Recht des Stärkeren, d.h. den Kapitalfraktionen, die sich ökonomisch und politisch durchsetzen können.



Die Schwierigkeiten mit der Alternative

Eine Alternative zum Weltwirtschaftsgipfel der Herrschenden sollte natürlich bei dieser reichlich trostlosen Bestandsaufnahme nicht wie das Kaninchen stehenbleiben und hilflos auf die Schlange starren. Es müßte zugleich eine Utopie entwickelt werden, um das sich immer mehr beschleunigende Krisenkarussell zu stoppen. So wie die Staatschefs sich das vorstellen wird es mit Sicherheit nicht gehen und so wie sie es öffentlich auf Pressekonferenzen sagen erst recht nicht. Aber es wird auch nicht nach dem keynesianischen Szenario funktionieren, wie es sich manche Alternativökonomien vorstellen: Mit einer Nachfragespritze zur Lösung des Arbeitslosigkeitproblems bekommt man die Verschuldungskrise nicht in den Griff und hat man sicher kein Mittel gegen die pathologische Form der Herrschaftssicherung der USA. Auch die Dissoziationstheoretiker, von denen es dank der Einsicht ihrer klügeren Vertreter nicht mehr viele gibt, haben schlechte Karten. Denn eine Abkoppelung vom Weltmarkt kommt für hochverschuldete Länder mit einem gewissen Entwicklungsniveau nicht in Frage. Sie würden sich den Zugang zu benötigten neuen Krediten verbauen und sie müßten notwendige Importe noch weiter reduzieren als dies bislang schon geschehen ist. Das Lebensni-

veau dürfte dann für einen großen Teil der Bevölkerung noch niedriger werden. Eine Dissoziation unter diesen Auspizien ist nicht wünschenswert. Das heißt aber noch längst nicht, daß sie nicht vielleicht doch eintritt. Allerdings wären die Folgen fürchterlich, einschließlich einer De-Industrialisierung, De-Urbanisierung, De-Formalisierung von Ökonomie und Gesellschaft. Diejenigen, die einer solchen Entwicklung Positives abgewinnen, müssen natürlich auch mit dem Tod von Millionen Menschen einverstanden sein, die schlichtweg verhungern würden. Alternativprojekte im Sinne kleiner Einheiten ohne formalisierte Marktbeziehungen können zwar zum Teil in einer solchen Situation überleben. Sie stellen aber keine Alternative zum allumfassenden und globalen Charakter der Krise dar.

Was also tun, worauf denn orientieren? Im nationalstaatlichen Bereich der entwickelten Gesellschaften kann ganz zweifellos mit einer Politik der Arbeitszeitverkürzung eine Verringerung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. Auch eine Nachfragesteigerung in ökologisch und sozial wichtigen Sektoren kann einen begrenzten positiven Effekt ausüben. Doch da bleibt die internationale Dimension der Krise. Unterhalb der globalen Ebene gibt es nationale und regionale Strategien. Doch

letztlich kann eine Lösung der internationalen Krise nur auf internationaler Ebene gefunden werden. Element einer solchen Krisenlösung ist die Schaffung einer neuen Weltwirtschaftsordnung, ein langfristig angelegtes Programm der Entschuldung der Länder der Dritten Welt. Dies erfordert einen gewissen Konsens darüber, wie die Kosten eines solchen Entschuldungsprogramms aufgeteilt werden. Wenn dies nach herrschender Ideologie dem Marktmechanismus überlassen werden soll, dann werden auch weiterhin die Schwächsten bluten und die Stärksten sich wie die Vampire daran mästen. Der Tanz auf dem Bonner Gipfel, so steht zu befürchten, wird dazu keine Alternative weisen.

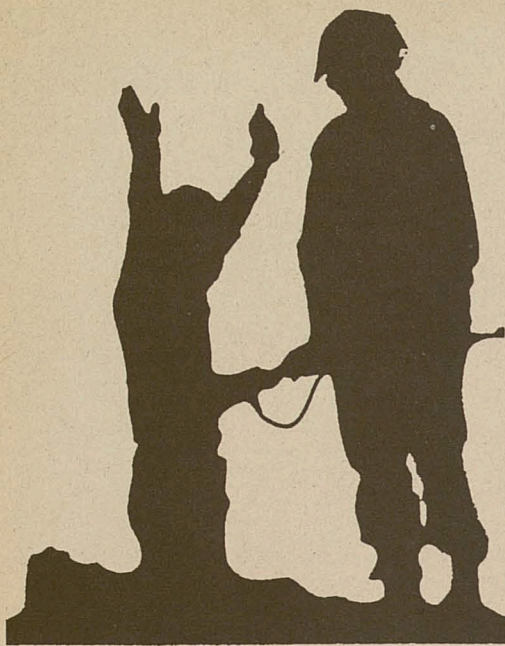
An dieser Stelle hört alternative Wirtschaftspolitik auf, eine Kunst der Ausarbeitung von wirtschaftstechnologischen oder praxeologischen Programmen zu sein. Es geht um die Schaffung von politischen Voraussetzungen, damit überhaupt ein Rahmen entsteht, in dem auf die erwähnte Lösungsform hingearbeitet werden kann.



Anmerkungen:

(1) Wenn ALTIVATER von einem Sinken der Kapitalrentabilität ausgeht, die die Kapitaleigner dazu bewegt, ihr Kapital nicht mehr direkt zu investieren sondern in Geldgeschäften anzulegen, muß der Begriff der Kapitalrentabilität kurz erläutert werden: Sie bedeutet eine Annäherungsgröße für die Profitrate. Die Kapitalrentabilität ist zusammengesetzt aus der Arbeitsproduktivität (ausgedrückt durch das Verhältnis Sozialprodukt Y zu durchschnittlichem Lohnsatz $L = Y/L$), der Kapitalintensität (ausgedrückt durch das Verhältnis Bruttoanlagevermögen K zu durchschnittlichem Lohnsatz $L = K/L$) und der industriellen Lohnquote (der von den Arbeitern erkämpfte Teil w des Mehrwerts $l = 1 - w$). Die von ALTIVATER benutzte Formel lautet: Kapitalrentabilität = $\frac{Y}{L} \cdot \frac{1-w}{K/L}$.

(2) Fordismus: hier wahrscheinlich in der Bedeutung gebraucht von Gesellschaftsspaltung in einen "produktivistischen Kern" und eine "marginalisierte Peripherie".



Die Opfer haben keine Stimme

Über die Verschuldungskrise

am Beispiel Mexikos und Equadors

Wenn sich von 2. bis 4. Mai die Verwalter der Weltwirtschaftsordnung, die für den millionenfachen strukturellen Mord in der Dritten Welt verantwortlich sind, treffen, wird das Interessenbündnis der westlichen Industrienationen verfestigt.

Bei Arbeitssessen an Schlemmertafeln - Kohl mußte deshalb vorher abspecken - werden die Mechanismen der Weltwirtschaft - getreu der sich verschärfenden Interessenpolitik Reagans, Kohl liegt mit seiner Wendepolitik im Windschatten - diskutiert. Die Verhandlungen über Leitzinsen, Zölle, Stützungskäufe von Devisen, Handelsabkommen etc. entscheiden direkt über Leben und Tod von Millionen. Die sind aber keine Gesprächspartner, sie sind nur Opfer:

Denn allein die derzeitige Hochzinspolitik vernichtet jeden möglichen Entwicklungsansatz in den Ländern der Dritten Welt. Der Anstieg der Marktzinsen hat die bestehende Verschuldung der Dritten Welt bereits drastisch erhöht. Es gibt Schätzungen, nach denen über 40% des Verschuldungsanstiegs bei den Entwicklungsländern zwischen 1979 und 1982 auf die höheren Zinssätze in den USA und anderen westlichen Entwicklungsländern zurückzuführen sind. Die Gesamtverschuldung wird Ende 1985 fast die Billionengrenze erreichen (in Zahlen: 1.000.000.000.000 US-Dollar). Schon 1984 zahlten die Länder mehr an Zinsen und Tilgung zurück, als sie über Kredite und Entwicklungshilfe erhielten. Das sind nur nackte Zahlen. Dahinter stehen aber Millionen Schicksale, denn die höhere Verschuldung bedeutet für die Länder der Dritten Welt u. a. Einsparung der Sozialausgaben und noch stärkere Exportorientierung, also noch weniger Nahrungsmittel im eigenen Land. Und die internationalen Banken haben in der Mehrzahl 1984 die größten Gewinne seit Kriegsende gemacht. Immer mehr zinsgünstige Lock-Kredite der Entwicklungshilfe sind in Privatkredite umgeschuldet worden. Durch diese Privatisierung der Auslandsverbindlichkeiten hat sich der Schuldendienst zwischen 1976 und 1982 für die Entwicklungsländer vervierfacht. Heute richten sich 95% des Schuldendienstes nach Bedingungen zu Marktpreisen und nur 5% nach Vorzugsbedingungen im Rahmen der Entwicklungshilfe.

Die Konditionen der Kreditgewährung westlicher Banken sind also geeignet, einmal verschuldete Länder in dauernder Abhängig-

keit zu halten. Dabei verdienen die Geschäftsbanken um so besser, je knapper ein Land vor der Zahlungsunfähigkeit steht. Denn für Umschuldungen berechnen die Banken weitere Gebühren und Risikozuschläge.

Zinsen morden Kleinbauern in Mexiko

Im Fall von Mexiko führten 1% Umschuldungsgebühren und ca. 2,5% höhere Zinsen zu einem Gesamtumschuldungsgewinn der Geschäftsbanken von ca. 600 Millionen US-Dollar.

La crisis - und dies ist die Folge: Eine Inflation, die die Preise für Nahrungsmittel in für viele unerreichbare Höhen getrieben hat. Die schrumpfenden Realeinkommen bedeuten Hunger und bitterste Armut, die unter dem Diktat der Gläubigerbanken immer mehr Menschen erfassen. Mehr als die Hälfte aller Mexikaner lebt heute unter dem Existenzminimum. 40 bis 50% sind unterernährt. Die Hälfte aller Neugeborenen wächst mit körperlichen oder geistigen Schäden auf. Auch die Stadtbevölkerung, die teilweise am wirtschaftlichen Wachstum in der Phase des Ölrauschs beteiligt war, ist zunehmend betroffen: 10 bis 15% sind ganz ohne Arbeit, 40 bis 45% sind "unterbeschäftigt" und versuchen, mit Straßenverkauf oder Saisonarbeit zu überleben.

Während sich die Inflation 1984 um die 60% bewegte, wurde der gesetzliche Mindestlohn zum Juni 1984 lediglich um 20% erhöht. Dabei malen die Zahlen noch ein viel zu positives Bild, denn den gesetzlichen Mindestlohn erhalten nur Festangestellte, eine Minderheit. Wenn man außerdem die Verteuerung des Warenkorbes betrachtet, der die wichtigsten Güter des täglichen Bedarfs enthält, dann kommt man für 1984 auf eine Inflationsrate von über 100%.

Tatsache ist, daß man zusehen kann, wie die wichtigsten Artikel in den Läden teurer werden: Das Grundnahrungsmittel Tortilla z. B. von 6 Pesos im Sommer 1982 auf 15 Pesos im Herbst 1983. Der Preis für einen Liter Milch hat sich 1983 verdreifacht. Bei der Feststellung, daß sich der Lebensstandard der Mexikaner seit 1982 halbiert hat, muß man gleichzeitig bedenken, daß schon vor der Krise zwei bis drei Mindestlöhne für das Überleben einer Familie notwendig gewesen wären.

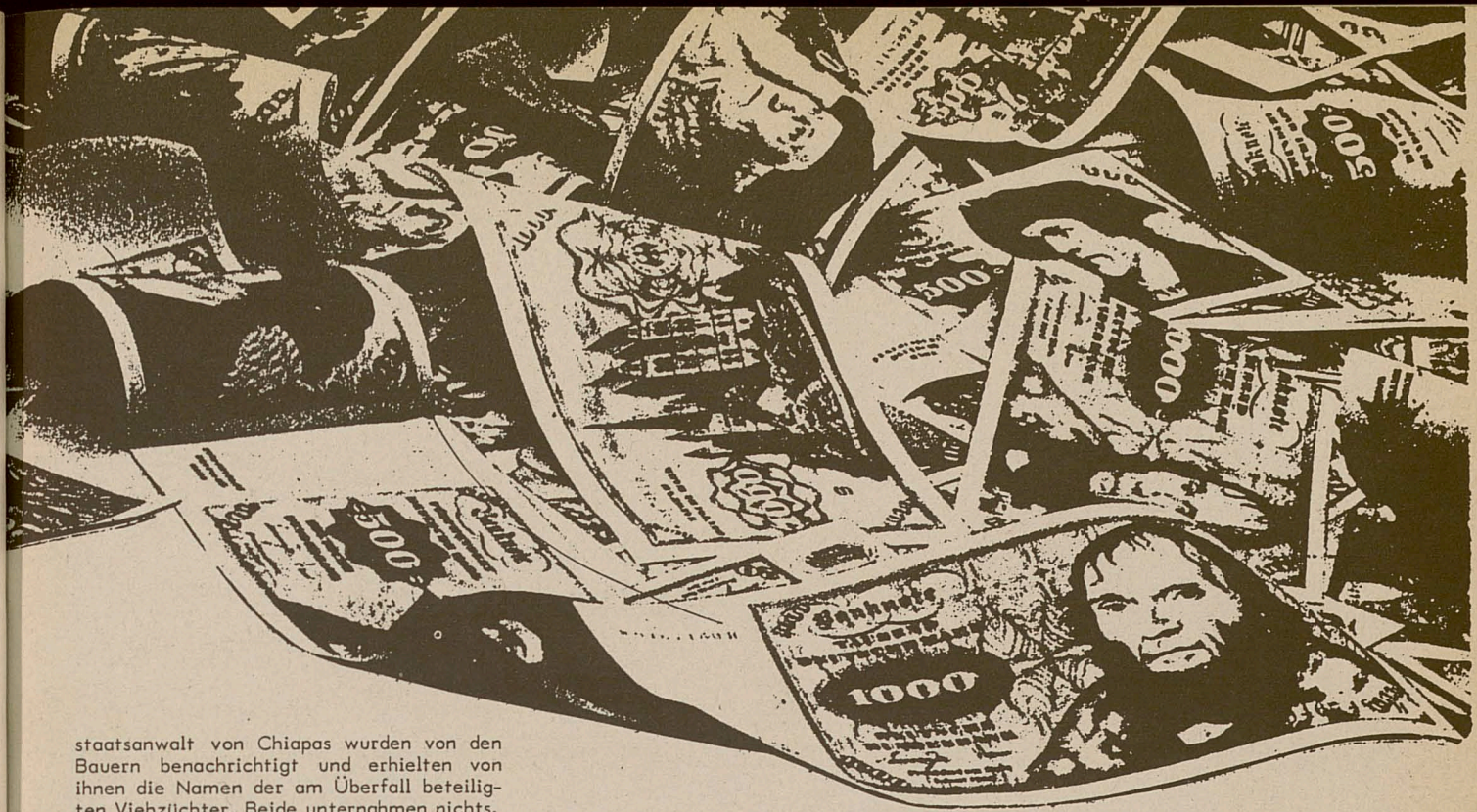
Um Devisen zu erwirtschaften, wird zuneh-

mend Viehzucht für den Export betrieben.

Dies führt zu immer stärkeren Abholzungen des ohnehin nur noch geringen Bestandes an Regenwald und zur Verdrängung der Kleinbauern, die Mais und Bohnen produzieren. Eine Untersuchung weist nach, daß die Produktion von drei angebauten Körnerfrüchten (Weizen, Hafer und Gerste) für die menschliche Ernährung von 1958 bis 1982 flächenmäßig von 9,8 auf 6,7% gesunken ist. Eine vergleichbare Gruppe von Futtermitteln (Sorghum, Futterhafer und Futtergerste) ist in demselben Zeitraum flächenmäßig von einem auf 10% gestiegen. Die Futtermittel hatten die Brotfrüchte bereits Anfang der 60er Jahre verdrängt. Dennoch reicht die Viehfutterproduktion nicht aus: 1979, in einem Minus-Rekordjahr für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse, mußten wertvolle Devisen für 1,5 Millionen Tonnen Mais, 1,4 Millionen Tonnen Weizen, 1,4 Millionen Tonnen Sorghum und 790.000 Tonnen Sojabohnen zur Verfütterung an Vieh ausgegeben werden.

Genau Zahlen darüber, welcher Anteil der Fleischproduktion Mexikos im Lande konsumiert wird und wieviele dort gezüchtete Rinder und Kälber in die USA wandern, sind schwer erhältlich. Das liegt vor allem am Rinderschmuggel, den die Viehzüchter aufgrund der enormen Preisunterschiede und der Exporteinschränkungen der USA im großen Stil betreiben. Eines ist klar: Die großen Verlierer sind die mexikanischen Kleinbauern die großen Gewinner die Viehzucht-Latifundisten Mexikos und die Nahrungsmittel-Multis der USA. Denn diese verdienen sowohl am Handel mit Futtermitteln, als auch an der industriellen Verarbeitung von Fleisch. Und die steigenden Kapitalzinsen, von den Industrieländern diktiert, erhöhen die Verschuldung, die wiederum die Exportorientierung verstärkt. In dieser Schuldenfalle sterben die Menschen in Mexiko und in den meisten anderen Ländern der Dritten Welt.

Beispiele von bewaffneten Konflikten finden sich in den letzten Jahren zu Hunderten in den mexikanischen Zeitungen: In Golonchan im Bundesstaat Chiapas wurde eine Versammlung von 800 Bauern von als Soldaten verkleideten Viehranchern zusammen mit echten Soldaten umstellt: 12 Bauern wurden getötet, 18 schwer verletzt. Der Rest flüchtet voller Panik in die Berge. Sie kehrten erst nach mehreren Tagen zurück. Der Gouverneur und der General-



staatsanwalt von Chiapas wurden von den Bauern benachrichtigt und erhielten von ihnen die Namen der am Überfall beteiligten Viehzüchter. Beide unternahmen nichts. Was aber hat dieser Vorfall mit dem Weltwirtschaftsgipfel zu tun? Diese Morde sind die brutalen Auswirkungen des Weltwirtschaftssystems. Denn die Ausbreitung der Viehzucht für den Export ist eines der vielen Beispiele dafür, was unter dem Zwang der Verschuldung entstehen kann. Einer Verschuldung, die von den Industrieländern mit der Zinsschraube ständig erhöht wird.

Exportorientierung raubt Indianern in Ekuador die Existenzgrundlage

Ein anderes der vielen Beispiele betrifft die Tiefland-Indianer in Ekuador: Riesige Ölpalmenprojekte - finanziert u. a. von der Interamerikanischen Entwicklungsbank (multilaterale Entwicklungshilfe der BRD) und der Deutschen Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern (DEG), also auch bilateraler Entwicklungshilfe der BRD. Man spricht in Ekuador von einem neuen Reichtum, den das Land durch die Deviseneinnahmen für den Verkauf des Palmöls gewinnen wird. 20.000 Hektar sind bereits "erschlossen"; zum Teil werden die Projekte auf 200.000 Hektar erweitert. Je nach Qualität des Fruchtfleisches der Ölpalme wird das Öl zu Margarine, Kerzen oder Seifen verarbeitet. Aus dem Palmkernöl wird überwiegend Speisefett und Margarine hergestellt.

Eines dieser Projekte betreibt die PALMORIENTE SA, die 1979 gegründet wurde mit dem Ziel, auf einem 10.000 Hektar großen Gelände am Fluß Huashito eine große Ölpalmen-Plantage einzurichten. Die Gesellschafter der PALMORIENTE SA waren anfänglich die ekuadorianische "Corporación Financiera Nacional", die SOCFINCO, eine belgische Management- und Beratungsgesellschaft für Plantagenprojekte in tropischen Ländern, und einige ekuadorianische Privatinvestoren. Später kamen die englische "Commonwealth Development Corporation" (CDC) und die bundesdeutsche DEG dazu.

Nach Aussagen des Jahresberichts 1984 leistete die DEG einen erheblichen Finanzierungsbeitrag in Höhe von 13,1 Millionen Mark, davon 3,1 Millionen als Beteiligung und 10 Millionen als Darlehen. Der Anteil des gesamten ausländischen Kapitals beträgt in diesem Projekt 40%.

1980 wurden die ersten 60.000 Samen importiert. Die Arbeitskräfte besorgte sich PALMORIENTE SA über Arbeitskräftevermittler - die modernen Sklavenhändler. Seit Beginn der Arbeiten werden die Indianergemeinden in diesem Gebiet und in der Umgebung unter Druck gesetzt, Land zu verkaufen oder auch nur abzutreten. Lassen sich die Gemeinden auf irgendwelche Versprechen von Gegenleistungen ein und geben das Land her, müssen sie später erfahren, daß die Versprechen nicht eingehalten werden.

Ende 1983 kam es auf der Plantage zu einem schweren Arbeitskonflikt mit anschließendem Streik und teilweiser Besetzung des Geländes durch die Arbeiter. Die Firmenleitung intervenierte bei der Regierung, die ihrerseits Sondereinheiten der Nationalpolizei auf die Plantage schickte. So wurde der Streik mit Gewalt unterbunden. 170 Arbeiter wurden entlassen. Das ungerechte System der 'Sklavenhändler' wird weitergeführt, die Personalkontrollen wurden nochmals verschärft.

Mitglieder der Indianergemeinde 'Crazon del Oriente' beobachteten bereits 1982 ein Fischsterben im Huashito, dem Fluß, der durch ihr Gebiet fließt und dessen Wassereinzugsgebiet sich vorwiegend innerhalb der Ölpalmenplantage befindet. Da die Indianer ihr Trinkwasser hauptsächlich aus dem Huashito schöpfen, gingen sie der Ursache des Fischsterbens nach und fanden heraus, daß

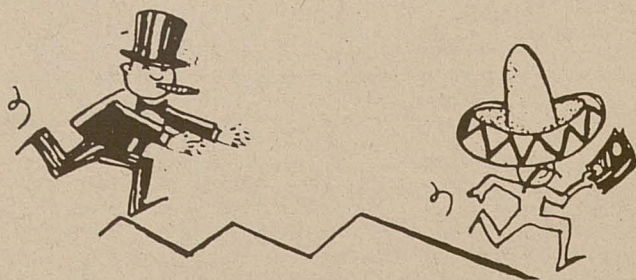
auf der Ölpalmenplantage Spritzmittel gegen Insekten (möglicherweise Aldrin) in den Fluß gelangen.

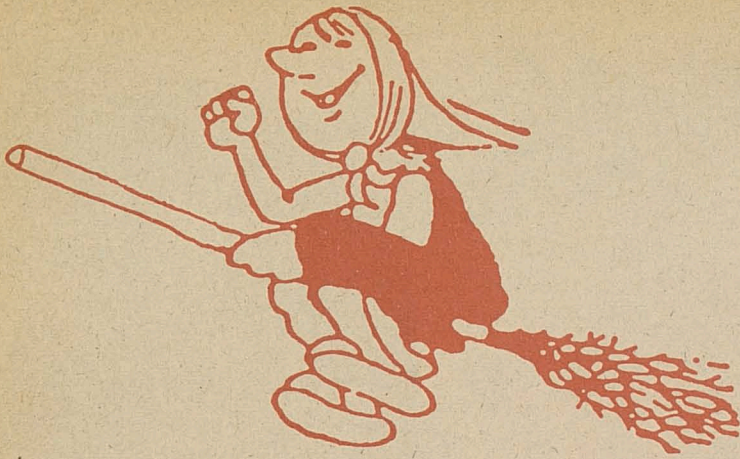
Mit bundesdeutschen Steuergeldern der Entwicklungshilfe werden in Ekuador Indianer vertrieben, Arbeiter zu Sklaven erniedrigt, werden Forderungen nach gerechten Arbeitsbedingungen im Bündnis mit der Nationalpolizei niedergeknüpelt, wird das Trinkwasser in den Flüssen verseucht.

Solche unmenschlichen Auswüchse in sogenannten Entwicklungsprojekten sind in Ekuador, Brasilien, Mexiko und überall in der Dritten Welt festzustellen. Es sind die Früchte der Zusammenarbeit der Mächtigen auf dem Kapitalmarkt. Sie arbeiten unter dem Diktat der Industrienationen weltweit zusammen und morden Tag für Tag in der Dritten Welt.

In Afrika, Asien und Lateinamerika finden wir immer wieder das gleiche Bild bei den Ländern die sich auf die 'Hilfe' der Industrieländer eingelassen haben. Sie werden täglich abhängiger und müssen Rohstoffe und die Arbeitskräfte der Menschen zur Devisenerwirtschaftung einsetzen. Diese schafften wie die Sklaven für den von den westlichen Industrieländern dominierten Weltmarkt. Nur mit dem Unterschied, daß es den Betroffenen heute schlechter geht als den Sklaven in der Kolonialzeit. Denn der Sklave hatte für den Besitzer einen Marktwert, er ließ ihn deshalb nicht verhungern.

Siegfried Pater





Der Herr Minister gibt sich die Ehre

oder
wie sinnvolle und erwägenswerte
Gedanken sich die Frauen-
bewegung macht !

Da saßen sie nun uns gegenüber, in ihren denzenten grauen oder dunkelblauen Anzügen mit aufgeschlossenen Bürokratenminnen, der Minister für Wissenschaft und Forschung in NRW, Herr Krumsiek, seine Staatssekretäre, Abteilungsleiter... und natürlich als einzige Frau des Ministeriums die Frauenbeauftragte Frau Bender.

Der Herr Minister hatte nach jahrelanger Pause insgesamt zwanzig engagierte Wissenschaftlerinnen, Frauenforscherinnen und Studentinnen zu einem Informationsgespräch am 13.3.1985 nach Düsseldorf in sein Ministerium eingeladen (siehe, siehe knapp zwei Monate vor der Landtagswahl in NRW). Dicht gedrängt saßen die geladenen Frauen an einem Tischkarree, an dessen Kopfende Herr Krumsiek und seine Herrenriege thronten, am Ende des Raumes gab es noch Stühle für Journalistinnen und andere interessierte Frauen. Insgesamt vier Studentinnen, sieben wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und neun Professorinnen waren eingeladen (u.a. Margret Mitscherlich, Christiane Schmerl, Maria Mies, Annette Kuhn, Sigrid Metz-Göckel, Marianne Weg). Zwei Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion:

● Wie kann erreicht werden, daß mehr Frauen an die Hochschule kommen, sowohl Lehrende und Forschende als auch Lernende, insbesondere in die bisher männerdominierten naturwissenschaftlich-technischen Fachbereiche ?

● Wie sieht die Situation für Frauenforschungsprojekte in NRW aus und was kann eine Landesregierung zum Erhalt und Ausbau der Projekte machen ?

Frau + Wissenschaft ???

Das beeindruckende Anwachsen der Studentinnenzahlen in den siebziger Jahren, der vermehrte Zugang der Frauen in den sogenannten akademischen Mittelbau, zunehmendes frauenpolitisches Bewußtsein und zahlreiche Promotionen und Habilitationen haben ein uraltes Argument widerlegt, Frauen können keine Wissenschaft betreiben. Die Frauen haben dieses Argument als ein ideologisches zum Erhalt der männlichen Vorherrschaft in den Wissenschaften entlarvt und bewiesen, daß sie sehr wohl mit dem herkömmlichen Wissenschaftsbegriff forschen und lehren können, aber darüberhinaus ihn kritisieren und eigene Vorstellungen von Wissenschaft aus ihrem Lebenszusammenhang und ihrer Betroffenheit heraus entwickelt haben.

Dieser großen Anzahl von hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen stehen patriarchische Ordinarien, männlich dominierte Berufungskommissionen, Gremien und Verwaltung gegenüber, die ihren Wissenschaftsbetrieb lieber zu einer "Frauen-freien

Zone" erklären würden. Zwar können sie sich nicht einem erhöhten Anteil der Frauen im akademischen Mittelbau erwehren (immerhin fast 15 % in NRW), aber die Zahl der Professorinnen ist verschwindend gering (ca. 3 %). In den letzten Jahren stellte der Wissenschaftlerinnen AK in NRW eine ständige sinkende Zahl von Berufungen bzw. Einstellungen von Frauen fest und spricht von einem Frauensterben in den Wissenschaften! In den Spitzenfunktionen, in denen unsere Gesellschaft gestaltet wird (Wirtschaft, Medien, Kultur, Politik, Hochschule), findet sich kaum eine Frau wieder. Dieser Bereich bleibt eine männliche Domäne.

Aus diesen Analysen und Beobachtungen heraus und der Tatsache einer zunehmenden Akademikerinnenarbeitslosigkeit (Frauen sind wesentlich stärker betroffen als Männer, Zunahme der Arbeitslosigkeit bei den Männern in den letzten Jahren um das sechsfache, bei den Frauen um das fünfzehnfache) wurden mehrere Forderungen an

den Minister gestellt (beschrieben seien hier nur die gravierendsten):

1) Quotierung

Die Hälfte aller Arbeitsplätze in der Wissenschaft sind mit Frauen zu besetzen. Zur Erreichung dieses Zieles sollen Frauen bei formal gleicher Qualifikation bevorzugt werden.

2) Alle Gremien in den Hochschulen, insbesondere Berufs- und Besetzungskommissionen sollen geschlechtsparitätisch besetzt werden.

3) Frauenbeauftragte

Wie sich auch schon in vielen Städten gezeigt hat, ist der Posten einer Frauenbeauftragten in der Verwaltung (Gleichstellungsstelle) äußerst sinnvoll, um Diskriminierungen von Frauen aufzuzeigen (z.B. bei Berufungsverfahren, Kontrolle der angestrebten Gleichstellungspläne, Veröffentlichung von diskriminierenden Äußerungen, Verhalten und Lehrinhalten von Professoren/Ordinarien...). Diese Frage gilt es auch in Bonn in der nächsten Zeit zu diskutieren, welche genauen Aufgaben, Ziele, Rechte und rechtlichen Stellung, welchen Einfluß eine Frauenbeauftragte haben soll, da wir die Chance haben, die Stelle einer Frauenbeauftragten in die Diskussion um eine neue Satzung der Uni Bonn einzubringen und, wenn wir vehement genug unser Anliegen vertreten, diese auch in der Satzung zu verankern.

4) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, besondere Berücksichtigung der Frauen bei Graduiertenstipendien.

5) Aufhebung der Altersgrenze

Diese spezielle Forderung zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie soll es Frauen ermöglichen, auch nach einem Ausscheiden aus der wissenschaftlichen Tätigkeit ihren Beruf wieder auszuüben (z.B. besteht eine Altersgrenze bei der Einstellung als Hochschulassistentin im akademischen Mittelbau bei ca. 32 Jahren).

6) Üblicherweise werden Frauen im akademischen Mittelbau mit zeitlich begrenzten Arbeitsverträgen eingestellt. Die Arbeitsverträge sollen um die Länge der allgemeingültigen Mutterschaftsfristen bzw. des in Anspruch genommenen Mutterschaftsurlaubs (Elternurlaubs) verlängert werden.

Diese schon seit Jahren von engagierten Wissenschaftlerinnen gestellten Forderungen sind dem Wissenschafts- und Forschungsministerium wohl bekannt, als erwägenswerte und konstruktive Diskussionsbeiträge gewürdigt, nur bisher nicht in die Praxis umgesetzt worden.

Demnächst mehr Frauen in den Naturwissenschaften ???

Anders sieht die Lage bei der Frage der Erhöhung des Frauenanteils in den naturwissenschaftlichen-technologischen Fächern aus. So fordert der vom Landtag verabschiedete Frauenbericht (5.3.1985) u.a. auf, "neue Benachteiligungen, z.B. in technischen Fächern und bei der Anwendung von neuen Technologien, müssen vermieden werden..."; "... Ausbildungsplätze für Mädchen, insbesondere in gewerblich-technischen und von neuen Technologien bestimmten Ausbildungsgängen weiter zu qualifizieren und durch geeignete Modellversuche neue Anregungen zu geben" (Bericht der Landesregierung - Informationen 9/384).

Wie allgemein bekannt streben nur wenige Frauen ein Studium im naturwissenschaftlich-technologischen Bereich an, sie bevorzugen Lehramtsstudiengänge, Sprach- und Kulturwissenschaften. Ein Frauenforschungsprojekt in Dortmund untersucht z.Zt. Ursachen, die zur Aufnahme bzw. Ablehnung eines Studiums im naturwissenschaftlichen Bereich führt, mit welchen Schwierigkeiten Frauen in männerdominierten Fächern zu kämpfen haben usw..

So liegt z.B. der Anteil der Studentinnen in den USA bei 12%, in Frankreich bei 35 % und in der DDR bei 45 %. Allein die Verbesserung des Lehrangebotes in den Schulen reicht nicht aus, um Frauen zu diesen Studien zu bewegen, auch an den Hochschulen muß sich etwas verändern, stellten die Dortmunder Frauen fest. Gute Erfahrungen werden in anderen Ländern (USA, F, DDR) mit speziellen Frauenseminaren oder Frauenblockseminaren vor Semesterbeginn gemacht. Darüberhinaus forderte Marianne Weg

1) vermehrt Stipendien für Frauen in technischen Studiengängen;

2) Förderung der Frauen bei Wiederaufnahme des Berufs, da insbesondere im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich eine Berufsunterbrechung von zwei oder drei Jahren schon ein "Aus" bedeutet; die Forschung hat sich dann so weit entwickelt, daß frau neu anfangen kann zu lernen; ebenso eine Förderung der Frauen beim Berufseinstieg, z.B. durch Betriebskassen (1);

3) einen besonderen Frauenförderungsplan der Landesregierung.

Veränderung der Forschungsinhalte ???

Eine Elektrotechnikerin, eine Chemikerin und eine Biologin schilderten, wie wenig Frauen in diesem Bereich arbeiten und brachten die oben genannten Forderungen sehr engagiert vor. Dabei war ständig die Rede von der Quantität der Ausbildungsplätze, jedoch nicht von der Qualität. Nur peripher wurde die Frage der Studieninhalte kritisch gestellt, und dies wäre nötig, denn meines Erachtens forschen Frauen in dieser patriarchalisch-kapitalistischen Gesellschaft nicht qua Geschlecht in größerer gesellschaftlicher Verantwortung als Männer. Deutlich machen kann frau sich das an einem Beispiel: mehr Frauen in den biogenetisch-technischen Bereich. Unlängst wurden in der Frauenbewegung / Öffentlichkeit die Risiken und die Bedrohung dieser neuen Technologien auch für uns Frauen diskutiert. Und nun sollen Frauen ihr Wissen und ihre Fähigkeit in den Dienst von Forschungsvorhaben stellen, die zur Profitmaximierung und Kontrolle der Reproduktion (Bevölkerungspolitik) dienen und die als Allheilmittel von Problemen angesehen werden, die die Industriegesellschaft sich selbst geschaffen hat (zunehmende Unfruchtbarkeit, Welthunger, Ausbeutung der 3. Welt, ...), ohne nach Alternativen zu suchen!

Weitere potentielle Arbeitsfelder im naturwissenschaftlichen Bereich und der neuen Technologien seien hier genannt:

- Atomforschung
- Kommunikations- und Informationsforschung (zur besseren Kontrolle der Bevölkerung)
- militärisch verwertbare Technologien etc..



Das fortschrittliche Feigenblatt der SPD

Bei der Diskussion um Frauenförderungsprogramme in diesem Wissenschaftsbereich wurden die oben genannten Bedenken und das Postulat der gesellschaftlichen Verantwortung des/der Wissenschaftlers/in bisher kaum beachtet und ermöglichten der SPD ungehindert mit fortschrittlichen Thesen und Vorhaben ihr Technologieprogramm offensiv zu vertreten. Dieser feministische Anstrich der SPD findet bei großen Teilen engagierter Frauen Beifall, und sie haben sicherlich gute Aussichten, daß ihre Forderung, daß endlich 'mal was für Frauen getan wird, erfüllt wird. Denn mit ihrem Technologieprogramm liegt die SPD ganz im Trend der Zeit. Mit einer steigenden Erwerbslosenzahl, einer Stagnation der in NRW ansässigen Wirtschaftsunternehmen (z.B. Eisen- und Stahlindustrie, Bergbau, Textilindustrie) ist die Landesregierung bemüht, neue Industriebereiche in NRW mit Hilfe einer gut ausgebauten Infrastruktur anzusiedeln. Zu diesen Infrastrukturmaßnahmen zählt auch der Ausbau der

Hochschulen. Gezielte Forschungsschwerpunktförderung der zukunftssträchtigen Wissenschaftsbereiche zielen durch die Bereitstellung modernster Forschungsinstrumentarien auch darauf ab, Drittmittel für Hochschulforschung einzutreiben, den Technologietransfer zu den Betrieben zu erleichtern und zu entbürokratisieren, und so innovativ auf die Produktion der Wirtschaftsunternehmen bzw. deren Ansiedlung zu wirken.

"Bei der Verwirklichung des Technologieprogramms der Landesregierung NRW sind auch Maßnahmen der beruflichen Qualifikation von Frauen vorzusehen." (Frauenbericht).

Der Versuch die Benachteiligung der Frauen aufzuheben dient der SPD zum einem dazu, mit einem fortschrittlichen Feigenblatt (Frauen-Förderungsprogramm) ihre Technologiepolitik offensiv zu proklamieren, zum anderen die vielen neu geschaffenen Ausbildungsplätze zu besetzen und vorhandenen Potentiale auszuschöpfen. Ich will hier nicht unterstellen, daß die Absicht der SPD einzig und allein die Verschleierung ihrer tatsächlichen Politik, den Nutzen und die Profite des Kapitals zu maximieren, sei, jedoch erscheint es mir



notwendig, Funktion und Doppelbödigkeit dieser Politik aufzuzeigen. Sicherlich muß ich den Frauen auch bedingt Recht geben, die darauf hinweisen, daß in diesen Bereichen die einzigen Arbeitsplätze in Zukunft neu geschaffen werden und Frau die Chance wahrnehmen muß, zu partizipieren. Nur frage ich mich, um welchen Preis? Wurde nicht schon einmal eine Kampagne gestartet, "Mädchen in Männerberufe", um Frauen neue Arbeitsplatzmöglichkeiten zu bieten, ohne daß dabei alle Schwierigkeiten (z.B. Einstellung nach Beendigung der Ausbildung) berücksichtigt wurden.

Frauenforschungsprojekte

Die Frage, welchen Nutzen die Erhöhung des Frauenanteils in den Naturwissenschaften hat, muß in der Frauenforschung und Frauenbewegung verstärkt diskutiert werden. Zu wenig Aufmerksamkeit wurde bisher diesem Thema gewidmet, zumeist sind eigene feministische Wissenschaftsansätze und -inhalte in geisteswissenschaftlichen Fächern entwickelt worden.

Bei der oben beschriebenen Entwicklung und Prioritätensetzung, der Auswahl der neuen Forschungsplanung nach unmittel-

baren Verwertungsmöglichkeiten, der Umstrukturierung der Hochschule und dem schrittweise finanziellen Austrocknen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer (erinnert sei an den Schwierplan) wird klar, welchen Stellenwert und wieviel Geld für Frauenforschung übrig bleiben wird. Geistes- und Sozialwissenschaften (u.a. auch Frauenforschung) sollen auf Akzeptanzwissenschaften reduziert werden, die nicht etwa mit sozialen Folgeerscheinungen der Forschung beschäftigen, sondern zur "Akzeptanz" der neuen Technologien und ihren gesellschaftlichen Folgeerscheinungen erziehen. Ein Beispiel für die Frauenforschung wäre das von der CDU betriebene Frauenforschungsinstitut in Hannover. Schon seit Jahren wird von den wenigen existierenden Frauenforschungsprojekten über zu geringe finanzielle Mittel geklagt, wie z.B. beim IFF in Bielefeld. Bemängelt wird außerdem, daß Frauenforschung als ein exotisches Orchideenfach angesehen wird. Die Forderung selbstverständlicher Akzeptanz der Frauenforschung an vielen Hochschulen in NRW, der Erhalt



und der Ausbau der Frauenforschung wurde erhoben, entgegen den Pfauen der Landesregierung, die am liebsten ein Vorzeigefrauenforschungsprojekt bzw. -hochschule hätte, um so die kritische und unliebsame

Frauenforschung nur an einem Ort zu konzentrieren, damit der kritische Bazillus sich nur schwer verbreiten kann. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Lehrstuhl von Frau Prof. Annette Kuhn (Frauenforschung, Bonn) nach Bielefeld verlegt werden soll und somit nur noch an zwei Orten in NRW expilierte Frauenforschung betrieben würde (Do, Bi). Daß das Bedürfnis und die Notwendigkeit für Frauenforschung vorhanden ist, ist m.E. eine unbestrittene Tatsache (erinnert sei nur an das oben erwähnte Do-Frauenforschungsprojekt). Auch die auf diesem wissenschaftlichen Feld hinkt die BRD/NRW im internationalen Vergleich, z.B. weit hinter den USA (women studies), hinterher. Aus studentischer Sicht wäre eine Verankerung von frauenspezifischen Lehrinhalten in den Studienordnungen und Prüfungen zu fordern.

... und nun?

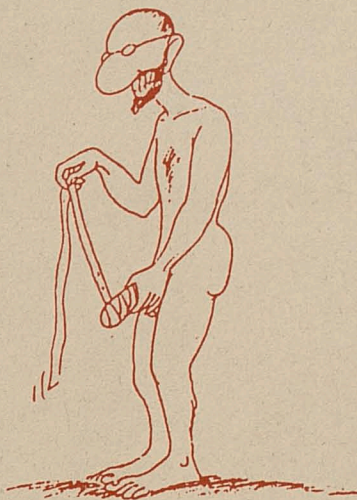
Die zum Schluß gestellte Frage und Bemerkung verdeutlichte die Erwartung und Resignation vieler Frauen gegenüber der Landesregierung. Denn z.B. für Sigrid Metz-Göckel war Herr Krumsiek der dritte Wissenschaftsminister, vor dem sie ihre Forderungen mit aller Vehemenz vorgebracht hat: "Wie gedenkt denn nun die Landesregierung mit diesen Forderungen, die sie zum größten Teil auch in ihren Frauenbericht aufgenommen hat, umzugehen und sie zu verwirklichen?" Denn langsam wird es Zeit, daß die SPD die Forderungen realisiert.

Trotz allen Gelubbers von Seiten der Landesregierung, ich hatte auch nichts anderes erwartet, war es ein interessanter, aufschlußreicher und motivierender Nachmittag. Denn wann trifft Frau aus Bonn schon mal so viele engagierte Wissenschaftlerinnen sehr unterschiedlichen Alters und bemerkt, daß wir Studentinnen doch nicht auf so einsamen Posten kämpfen. Und mit Erstaunen und Entzücken höre ich die anderen Frauen von ihren Hochschulen, Lehrstühlen, Frauenforschungsprojekten... erzählen.

HALLELUJA, jauchzet und frohlocket

FRAUEN !!!

Susanne Scholtyssek



AStA-Vorsitzende Claudia Schoppen tritt zurück!

Die JUSO-HSG geht auf Distanz zu der bestehenden AStA-Koalition. Die innere Struktur und die Atmosphäre unter den sieben Hochschulgruppen, die den AStA stellen, hat sie dazu bewogen. Wie zwar schon seit langem aus Studiengründen geplant, tritt Claudia Schoppen als AStA-Vorsitzende zurück, aber zu ihrer Nachfolgerin wurde nicht ein Mitglied der JUSO-HSG gewählt. Die JUSOS beschränken sich auf die Stellung des Hochschulreferenten, Hans-Joachim Hoffmann, sowie den Mitarbeitern im Hochschulreferat, Tom Manteufel, im Finanzreferat, Ewald Schwalbach, und im Sozialreferat, Klaus Haarmann.

Dies ist das Ergebnis langwieriger Bündnisverhandlungen, die nach den SP-Wahlen im Januar begannen. Während dieser Verhandlungen zeigten sich zeitweise unüberbrückbare Zerwürfnisse und Gegensätze, die nur unter Anstrengung aller Gruppen in dem bestehenden Kompromiß überwunden werden konnten. Die Unterschiede, und das ist das Beschämende für alle Hochschulgruppen, wurden noch nicht mal an politischen Inhalten deutlich, sondern deren Ursache waren allein machttaktische Gründe.

Die JUSO-HSG steht mit diesem Konzept auch weiterhin zu einem linken AStA. Dies kann nicht in Frage gestellt werden. Aber eine Reform der inneren AStA-Struktur hält die Gruppe für unbedingt

dafür ist vor allen der verwaltungsrechtliche Rahmen. Aber auch die gegenseitige Lähmung, die sich die linken Hochschulgruppen zufügen, ist hier als Ursache zu nennen. Mit ihrem destruktiven Verhalten steuern die Linksgruppen sich immer mehr in die politische Stagnation, aus der heraus kreative Politik nicht mehr möglich ist. Und gegen letzteres wollen die JUSOS künftig ansetzen.

In den vergangenen Bündnisverhandlungen forderten die JUSO-HSG den AStA-Vorsitz und einen Referenten im Hochschulreferat. Der Vorsitz wurde ihnen von den Basisgruppen LUST und GAG streitig gemacht. Diese Forderung, aus der heraus ja noch ein Kompromiß möglich gewesen wäre, begleiteten die Basisgruppen allerdings mit einer unerträglichen Stimmungsmache gegen Mitglieder der JUSO-HSG. Die persönliche Atmosphäre im AStA war denkbar schlecht. Die Kandidaten der Gruppen, die künftig im AStA arbeiten wollten, hatten schon bald immer weniger Lust, ihre kostbare Freizeit im AStA zu verschwenden. Unter den aufeinanderprallenden Forderungen litt die AStA-Arbeit, besonders hier die Vorbereitung auf das Sommersemester.

Die JUSO-HSG machte in dieser Phase den Fehler, die schlechte Stimmung auszusitzen und auf schönes Wetter warten zu wollen. Die Stimmung im AStA wurde dadurch eher schlechter. Als dann die JUSOS ihren Kandidaten für den Vorsitz vortrugen, schlug die Anti-JUSO-Stimmung im AStA in Hysterie um. Die Basisgruppen und die marxistischen Gruppen SHB und MSB Spartakus wollten den Vorschlag nicht akzeptieren. Die Verhandlungen waren blockiert!

Die Stimmung in der JUSO-HSG wandelte sich immer mehr gegen eine AStA-Beteiligung. Die Grenze des Zumutbaren war für fast jedes Mitglied erreicht. Trotz dieser Stimmung wurde der letzte Weg zum Kompromiß eingeschlagen. Angesichts des blockierten Verhandlungsstandes entschloß sich die Gruppe nach langen Diskussionen den Vorsitz aufzugeben und damit den restlichen Linksgruppen ein Zeichen zur Kompromißbereitschaft zu geben. Das wurde aber gänzlich mißverstanden! Just zu diesem Zeitpunkt erreichte das schlechte Klima im AStA seinen Höhepunkt. In der JUSO-HSG wurde die Stimmen immer lauter, die den Auszug aus dem AStA forderten.

Nun war der Weg zum AStA-Vorsitz für die Basisgruppen frei. Sie hätten sich eigentlich freuen können, aber - Pustekuchen: Völlig überraschend zogen sie ihre Kandidatur zurück. Als hätten sie plötzlich und unerwartet eine heiße Kartoffel in die Finger bekommen, flohen sie blitzschnell aus der auf sie zu kommenden Verantwortung, eben so, wie es die Grünen überall machen!

Das ganze Hin und Her offenbarte sich als machttaktisches Manöver, mit der der Preis für den AStA-Vorsitz nur hochgetrieben werden sollte, um den JUSOS an anderer Stelle möglichst viel abzunehmen. Während der AStA-Vorsitz wie ein schwarzer Peter im restlichen Linksbündnis kreiste (und schließlich beim SHB hängenblieb), überlegten sich die JUSOS auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, ob sie den AStA verlassen sollten. Es gab gute Gründe für den Austritt. Aber es gab

auch gute Gründe für den Verbleib! Die Stimmung sei längst nicht so schlecht, wie alle glaubten, meinte einer. An anderen Hochschule sei das alles noch viel schlimmer. Schließlich sei man im SP-Wahlkampf angetreten, um den linken AStA zu stützen, und nicht um ihn zu stürzen. Mit knapper, sehr knapper Mehrheit wurde der Verbleib im AStA beschlossen. Noch einmal wurden Kompromißmöglichkeiten gesucht. Die JUSOS wollten sich beschränken auf das Hochschulreferat: Stellung des Referenten und eines Mitarbeiters im HoPo. Erst jetzt schienen die anderen Gruppen zu beugen, und sie akzeptierten.

Diese tragikomische Geschichte spielte sich also auf der schönen, dreckigen AStA-Etage in den letzten Wochen ab. AStA-Vorsitz ja - nein, JUSOS raus - rein; am Ende war alles nur noch mit Humor zu ertragen.

Die JUSOS bleiben also (vorläufig) im AStA. Aber sie tun dies nur unter der Voraussetzung, daß ein neues AStA-Konzept erarbeitet wird. Der AStA muß von seiner lächerlichen Abgehobenheit von der studentischen Basis fort. Die politische Aktion darf nicht bei der Verhinderung des HRG anfangen, sondern muß auch die aktuellen Probleme an den Fachbereichen berücksichtigen.

**Die JUSOS wollen
sich die Freiheit nehmen,
auch Tabus im AStA anzutasten!**

Die JUSOS wollen sich künftig aus den AStA-Querelen raushalten, die jede sinnvolle politische Arbeit verschleißt. Sie wollen sich nicht mehr ihre Gruppe durch künstlich aufgebaute Gegensätze im Linksbündnis kaputt machen lassen. Künftig wird sich die JUSO-HSG auch öffentlich eine andere Meinung erlauben und Streitigkeiten in der Sache vor das kritische Auge der Studierenden tragen. Ein nach außen vorgespieltes und übertriebenes Harmoniebedürfnis ist letztlich für die Sache des AStA nicht förderlich. Konflikte und Auseinandersetzungen haben im menschlichen Leben eine positive Wirkung, sofern sie in einem fairen und disziplinierten Rahmen ausgetragen werden. Die JUSOS wollen sich die Freiheit nehmen, auch Tabus in diesem AStA anzutasten.

Daß die JUSO-HSG mit diesem Konzept die anderen Linksgruppen, die schon in einer fast reaktionären Haltung an alte Politiknormen und Verhaltensweisen im AStA erstarren, in panischen Schrecken versetzen, kann für die Gruppe nur Ansporn sein. Es gilt eine positive Distanz zum AStA zu erreichen und aus der überblickenden Vogelperspektive eine gewinnbringende politische Arbeit zu verwirklichen.

Uwe Altemüller

Auf Distanz zum AStA!

notwendig, um den Ansprüchen gerecht zu werden, mit denen Linke in die SP-Wahlen gezogen sind. Im Unterschied zu den rechten Hochschulgruppen bedeutet für die JUSO-HSG aktive Hochschulpolitik, die Universitäten für möglichst viele Interessierte offen zu halten. Nicht die Ausbildung einer angepassten und im Rahmen der herrschenden Machtverhältnisse gut funktionierenden Elite kann das Ziel solidarischer und verantwortungsbewußter Bildungspolitik sein. Weil ungerechte Auslese mit fragwürdigen Prüfungsbedingungen nicht kritisches und für die Gesellschaft verantwortliches Denken und Handeln fördert, fordern die JUSOS ein anderes Verständnis von Wissenschaft und eine geänderter Gestaltung des Wissenschaftsbetriebes. Ein alternatives Wissenschaftsverständnis muß Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung definieren. Die Forderung eines solchen Wissenschaftsansatzes ist eine Wissenschaft, die dem Menschen, der Umwelt und einem gerechten sozialen Gefüge dient und Wissensrückstände abbaut.

Dies ist Programm für die JUSO-HSG.

Mit diesen Forderungen werden die meisten linken Hochschulgruppen übereinstimmen. Und mit ihnen zusammen wollen die JUSOS solche programmatische Forderungen in Politik umsetzen. Aber die AStA-Mühlen mahlen langsam. Der AStA ist mit seinem bürokratischen Aufbau eine Behörde, in deren zähen Langatmigkeit manch gute Idee schon zermalmt worden ist. Grund

Einigung verschoben

Vom 25. bis 30. März hat in Bochum die 10. ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) stattgefunden. Die VDS ist der bundesweite Dachverband der Student/inn/en, in der fast alle ASten und Sprecherräte (aus Bayern und Baden-Württemberg) Mitglied sind. Ziel der VDS-MV ist es, Student/inn/enpolitik mit allen ASten zu diskutieren und daran anschließend zu einheitlichen Aktionsformen zu kommen. In diesen Aktionen sollen die studentischen Positionen zu aktuellen politischen Auseinandersetzungen und gleichzeitig Widerstand gegen student/inn/enfeindliche Politik zum Ausdruck kommen. Im Mittelpunkt der Beratung der ASten stand in diesem Jahr die konservative Hochschulpolitik, besonders die drohende Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG). In Arbeitsgruppen wurden Einschätzungen und Erfahrungen der einzelnen ASten zu unterschiedlichen Themen, wie

HRG, soziale Lage der Student/inn/en, Frauen, Frieden und 8. Mai, politisches Mandat, Erstsemesterarbeit, Kultur usw., ausgetauscht. Besonders in der Debatte um Hochschulpolitik prallten unterschiedliche Meinungen über Stellenwert der HRG-Novelle aufeinander. Ein Konsens konnte nur darin gefunden werden, daß die Novelle einstimmig abgelehnt wird; jedoch in der Frage, wie man/frau dagegen vorgeht, d.h. welche Aktionen für die kommenden Semester geplant werden sollen, war keine Einigung möglich. Streitpunkt war, ob man/frau sich in der hochschulpolitischen Auseinandersetzung auf die Verhinderung der HRG-Novelle konzentrieren, d.h. in bundesweiten Aktionen möglichst großen Widerstand entwickeln muß; oder ob die inhaltliche Diskussion und die Einordnung der HRG-Novelle in die herrschende Hochschulpolitik im Mittelpunkt steht. Dazu wurden dezentrale Aktionen vorgeschlagen, in denen auch positive Alternativen zur

jetzigen Situation der Hochschulen aufgezeigt werden.

Der Bonner AStA hat im Vorfeld der VDS-MV ein Analyse- und Aktionspapier erstellt, das beide Vorstellungen beinhaltet. Die verschiedenen AStA-tragenden Gruppen konnten sich auf eine einheitliche Analyse und ein breit gefächertes Aktionskonzept einigen. Im Verlauf der VDS-MV zeigte der Bonner-Kompromiß, daß für die unterschiedlichen politischen Richtungen durchaus gemeinsame Ergebnisse entwickelt werden können. Dieser Annäherungsprozeß konnte jedoch auf der 10. ordentlichen VDS-MV nicht erfolgreich beendet werden, so daß kein einheitliches Positionspapier erstellt wurde. Stattdessen wurde der folgende Diskussionsaufruf an alle Student/inn/en verabschiedet. Die Ergebnisse dieser Diskussion sollen Grundlage für die endgültigen Beschlüsse des VDS zu den Sommersemesteraktionen sein.

Barbara Voß

Diskussionsaufruf der VDS:

HRG-Novellierung als Teil gesellschaftlicher Restauration

Für uns ist die HRG-Novelle unter anderem ein Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Prozesse, materieller wie ideologischer Restauration.

Die derzeit von rechts geführte bildungs- und hochschulpolitische Diskussion mit dem Anspruch, das Hochschulsystem der 90er Jahre zu bestimmen, stellt eine Herausforderung für die gesamte Studentenschaft dar. Nur wenn wir diese Herausforderung annehmen und der kapitalkonformen Hochschule der 90er Jahre unsere Vorstellungen für eine demokratische Hochschule entgegensetzen, werden wir den Kampf um das Hochschulsystem der Zukunft gewinnen.

Die zentralen Elemente der rechten Formierungsstrategie drücken sich auch in den verschiedenen Bereichen der HRG-Novelle aus. Mit ihr sollen die genannten Ziele in Gesetzesform gegossen werden und eine nochmalige Verschlechterung des alten Hochschulrahmengesetzes herbeigeführt werden, das schon damals gegen die Proteste der Studenten von einer "großen bildungspolitischen Koalition" aus SPD/FDP/CDU/CSU durchgesetzt wurde.

Widerstand gegen die HRG-Novelle

Die Durchsetzung der HRG-Novelle steht. Die erste Lesung der Novelle ist durchgeführt, die anschließende zweite und dritte Lesung stehen bevor.

Wir lehnen den Gesetzentwurf zur Novellierung des HRG insgesamt und in allen Punkten ab.

Durch die Einführung von "Starkursen" und Sonderstudiengängen mit zweifelhafte Zugangsvoraussetzungen werden sinnvolle und menschenwürdige Studienbedingungen aber noch einer kleinen "Elite" zur Verfügung gestellt, während die große Mehrheit der Studenten durch nichtqualifizierende Massenveranstaltungen geschleust und in die Arbeitslosigkeit entlassen werden soll, mehr noch als es heute der Fall ist. Die schon jetzt übliche Praxis bei der Drittmittelforschung, weder Zielsetzung noch Anwendung gesellschaftlich zu hinterfragen und zu kontrollieren, soll jetzt durch die Novelle gesetzlich fixiert werden. Die Forschung soll vollständig unkontrollierbar werden und nicht in gesellschaftlicher Verantwortung, sondern noch stärker als bisher entlang den

Interessen der Industrie ausgeübt werden.

Die Differenzierung zwischen den Hochschularten soll vorangetrieben werden mit dem Ziel der weiteren Abqualifizierung der Fachhochschulen und der FH-Studiengänge. Das Integrationsziel "Gesamthochschule" wird endgültig aufgegeben. Die Restbestände von Demokratie und Mitbestimmung an den Hochschulen sollen weiter reduziert werden, die gewerkschaftliche Interessenvertretungsarbeit soll merklich behindert werden.

Für Aktionen

Wir sehen es als notwendig an, uns eigenständige studentische Handlungsperspektiven zu erarbeiten. Es gibt mehrere Vorschläge für Aktionen im Sommersemester, die Kriterien für erfolgreiche Aktionen müssen sein:

- Sie müssen ansetzen an der konkreten Betroffenenfrage nach den zentralen und dezentralen Angriffen. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß Aktionen am Bewußtseinsstand der Mehrheit der Student/innen ansetzen und gestärkt sind, diesen verändern zu können.

- Die Studentenschaften müssen sich mit ihren Aktionen unmittelbar in die Auseinandersetzung um die Verabschiedung des Bundesgesetzes einmischen. Uns kann es nicht egal sein, wie das Hochschulrahmengesetz aussieht.

- Widerstand gegen die HRG-Novellierung kann zum Ausgangspunkt einer Politisierung der Hochschulen werden. Wenn Kritik an den Inhalten von Forschung und Lehre, alternative hochschulpolitische Vorstellungen und Auseinandersetzungen mit der Funktion der Hochschule damit verbunden und in den sozialökonomischen Kontext gestellt werden.

- Wir setzen unsern Widerstand gegen alle Versuche, die Student/innen/schaften sozial aufzuspalten und zu ent-solidarisieren. Wir rufen auf, sich in Aktionen gegen die Manifestationen und Ableger der destruktiven Forschungs- und Technologiepolitik an den Hochschulen (neue Genmanipulationszentren, Rüstungsforschungsinstitute, Technologietransferzentren, drittmittel-finanzierte Sonderforschungsbereiche) zu wenden.

- Gegen die Hochschule der "erfinderischen Zwerge" setzen wir Solidarität im Studium und unsere Vorstellungen und Konzepte

einer selbstverwalteten Wissenschaft und Ausbildung. Der Widerstand gegen die HRG-Novelle und die Formulierung von Alternativen müssen in ein Konzept integriert werden, was bedeutet, daß beide Momente in allen Aktionen zu berücksichtigen sind.

- Der Widerstand gegen rechte Konzepte in der Hochschulpolitik ist ein langfristiger. Deswegen müssen zum Beispiel bei der Vorbereitung bundesweiter Aktionen entweder die Landes-Astenkonferenzen oder sonstige bestehende regionale Zusammenschlüsse einbezogen werden, weil wir damit auch unseren Widerstand gegen und Forderungen an die Bildungspolitik der Länder artikulieren und koordinieren wollen.

Rahmenkonzepte und Meinungsbildung zu den Aktionen

In diesem Sinne sollen die Hauptelemente eines Rahmenkonzeptes für Aktionen im Sommersemester '85 sein:

- * Durchführung einer bundesweiten Demonstration in Bonn (bisheriger Terminvorschlag: 14.06.85). Damit wollen wir uns als Student/bewegung auf der zentralen Ebene der politischen Entscheidung mit unseren Interessen und Forderungen einmischen.

- * Durchführung von Alternativen/Demonstrationen an Gegenhochschulen/Offenen Hochschulen/Lernfestivals und ähnlichen Projekten. Eine Konzentration Entsprechender Aktivitäten im Juni wird vorgeschlagen - ohne eine Beschränkung auf diesen Zeitraum - auch um bestehende Projekte nicht zu beeinträchtigen, sondern zu fördern. Damit sollen eigenständig Alternativen zum Konzept der Hochschulformierung entwickelt und praktiziert werden.

- * Durchführung örtlicher und regionaler spektakulärer Aktionen (z.B. gewaltfreie Besetzungen und Blockaden von Instituten).

In allen Studentenschaften soll jetzt über die Hintergründe der Hochschulformierung und die vorgeschlagenen Aktionen diskutiert werden. Ohne eine solche Diskussion sind auch z.B. bundesweite Aktionen nicht möglich. Aktionskonferenzen der Landes-Asten-Konferenzen (LAK'en) können dabei eine wichtige Hilfe sein.

Das Ergebnis all dieser Diskussionen soll Grundlage für die Beschlüsse der VDS sein.

Wir in
Nordrhein-
Westfalen

LÄDT EIN:

WIR IN NORDRHEIN

Bonner SPD.

AKADEMIKERARBEITSLOSIGKEIT - WESTFALEN.

WIR IN NORDRHEIN WAHLKAMPF

Diskussion Landtagskandidatin

Zwei hoffnungslose Stunden mit den Hoffnungsträgern der SPD

Fast genau einen Monat vor der Landtagswahl: Donnerstag, 11. April, Hörsaal 17, Podiumsdiskussion zum Thema "Akademikerarbeitslosigkeit", organisiert von der Juso-Hochschulgruppe und der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, ein Thema, das an studentischem Interesse eigentlich seines gleichen suchen sollte. Die Resonanz ist jedoch eher mager, vielleicht sind es 60 Teilnehmer. Und auf dem Podium Vertreter/innen unterschiedlichster Ebenen der Partei: Wilfried Busemann, Vertreter der Juso-Hochschulgruppe und selbst Betroffener; Gerd Altmeier aus der SPD-Stadtratsfraktion; Frau Dr. Marianne Krüll, Akademische Rätin am soziologischen Seminar, und Karin Hempel-Soos, Bonner SPD-Landtagskandidatin und Diskussionsleiterin. Christian Freitag, als Vertreter der ÖTV, war nicht erschienen.

Im Laufe des Abends wurden einige, wenn auch wesentliche Aspekte der Akademikerarbeitslosigkeit angerissen, in Kürze dargestellt... Gesprochen wurde da von den verdeckten Formen von Arbeitslosigkeit an der Uni, von Frauenarbeitslosigkeit, Arbeitsmarktpagnosen und ihrer Aussagefähigkeit, von Akademikerarbeitslosigkeit als Teil eines gesamtgesellschaftlichen Phänomens... Aber über das Stadium einer oberflächlichen "Bestandsanalyse" eben dieser Aspekte kam die Diskussion nicht hinaus. Sicherlich, wer gut aufpaßte, vernahm auch einige zaghafte Lösungsansätze (Abbau von Überstunden, Arbeitszeitverkürzung...), die jedoch im allgemeinen Gewirr der Diskussion eher untergingen.

Motive und Ambitionen einer solchen Veranstaltung bleiben verschwommen. Eine Diskussion war es nicht, denn das, was eine Diskussion doch erst zur Diskussion macht, nämlich die Konfrontation divergierender Standpunkte, die wahre Auseinandersetzung, gab es nicht. Im Gegenteil: es herrschte ein weitgehendes Einvernehmen zur Bewertung der Akademikerarbeitslosigkeit.

Auf der anderen Seite kann diese Veranstaltung auch nicht als Wahlkampfveranstaltung im üblichen Sinn gewertet werden, denn von Wahlprogrammen, konkreten politischen Vorstellungen wurde nicht gesprochen. Wie auch, wenn die SPD-Landtagskandidatin, die, so soll man annehmen, landespolitisch kompetente Frau, die Moderation übernimmt?

Entweder ist diese Veranstaltung inhaltlich so wenig durchdacht worden, daß sie zwangsläufig in ein kaum faßbares, und in dieser Gesamtheit vielleicht wertloses Konglomerat degenerieren mußte- kann ja passieren, in einer so entscheidenden Phase des Wahlkampfes. Oder, unterstellen wir als zweite Möglichkeit einmal, daß diese Veranstaltung bewußt so angelegt war, was man jedoch noch nicht einmal ahnte.

Eines ist sicher: Wer die Macht erringen will, muß seinen Bekanntheitsgrad vertrauensselig steigern, und zumindest das hat Karin Hempel-Soos erreicht.

Wesentlich interessanter scheint aber Folgen der Gesichtspunkt: Die in der Diskussion aufgeworfenen Aspekte konnte man nur bedauernswert, revisionsbedürftig

finden. Damit konnte die auf dem Podium herrschende Übereinstimmung leicht auf die Zuhörer übertragen werden- ein gewisses "Wir-Gefühl". Und vielleicht sind das die sublimen Formen des Wahlkampfes.

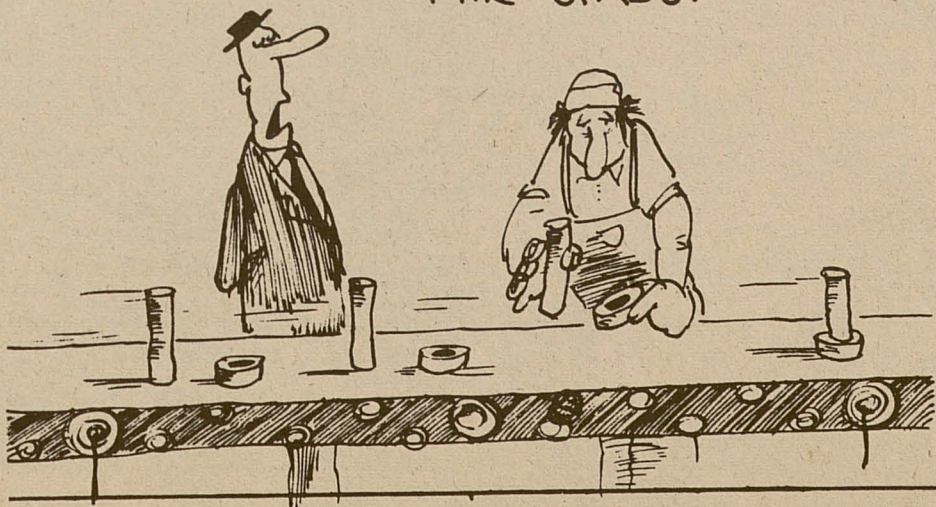
Täuscht aber nicht gerade dieses "Wir-Gefühl"- dieses Gefühl, eingebettet zu sein in eine Art solidarische Gemeinschaft, über vieles hinweg? Droht man da nicht zu vergessen, oder verdrängt vielmehr, daß die SPD es ist, die Nordrhein-Westfalen seit mehr als zwanzig Jahren regiert?- das Bundesland, das durch wirtschaftlichen Niedergang und Massenarbeitslosigkeit geprägt ist.

Wem die wirtschaftliche Talfahrt zuzuschreiben ist, und ob die Chancen für das Land wirklich so schlecht stehen, diese Frage ist abhängig von weltanschaulichen Perspektiven und damit zumindest mittelfristig nicht entscheidbar.

Eingeständnisse über mögliche eigene Fehlleistungen zu machen, ist besonders im Wahlkampf nicht ganz einfach, und eben auch nicht üblich. Doch sowohl über eigene Leistungen, als auch über eigene Fehler nachzudenken, tut not. Und- um auf die sublimen Formen des Wahlkampfes zurückzukommen- wahrscheinlich ist es sogar publikumswirksamer, Tugenden, wie 'nen bißchen Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Selbstkritik wieder aufleben zu lassen, als so zu tun, als könne man, aus einer Position der Ohnmacht heraus, freisprechen von jeglicher Verantwortung.

Swantje Kraake

VERGESSEN SIE DOCH EINFACH MAL
IHRE SCHULBILDUNG UND SAGEN SIE
SICH: "ES MACHT MIR SPASS. ES MACHT
MIR SPASS."



Odyssee an der Uni

Über merkwürdige Vorkommnisse

Institut für Erziehungswissenschaften

Es ist wirklich nicht leicht, es allen recht zu machen. Alle Welt erwartet heute von Studenten computerähnliche Eigenschaften in Speicherung und Wiedergabe von Wissen, gepaart mit den marktwirtschaftlichen Erfordernissen des Konkurrenzdenkens. Schließlich winken am Schluß des Studiums für die Schnellsten und Besten lukrative Prämien in Form von Schuld nachlassen beim BaFöG. Wer da in der Zielgeraden schlappmacht, hat eben Pech gehabt. Für Versager gibt es in diesen harten Zeiten leider keine Verwendung mehr. Dafür muß man Verständnis haben, nicht wahr?

Unordnung am

Institut für Erziehungswissenschaften

Dabei muß es nicht unbedingt eigenes Verschulden sein, das einen in's Hintertreffen geraten läßt. An unserer Uni funktioniert nämlich vieles noch so unrationell, geradezu antimarktwirtschaftlich, hält eher dem eigenwilligen Charme unserer professoralen Altherrenriege entsprechend.

Welche Konsequenzen dies haben kann, mußte Friedrich Fleißig, Studiosus im achten Semester am eigenen Leib erfahren.

Brav hatte er als Lehramtsstudent im Laufe der Jahre seine Veranstaltungen für das 'pädagogische Begleitstudium' besucht, brav hatte er gelauscht, wenn er für den späteren Lehrerberuf so wichtige Details erfuhr, wie etwa Kant seine Ethik begründete, oder wann welcher Pädagoge was von sich gab. So sammelten sich im Laufe der Zeit einige Veranstaltungen auf seinem Begleitbogen an. "Nur noch schnell das letzte Proseminar in Pädagogik besuchen - und dann ab in's Abschlußseminar", dachte sich Friedrich und lag damit einem folgenschweren Irrtum auf.

Das letzte Proseminar bei Dr. M. über "Vergleichende Schulpädagogik" hatte nämlich unangenehme Konsequenzen: Der Schein war weg!

Zu Beginn der Semesterferien hatte Friedrich sich einer mündlichen Abschlußprüfung unterzogen und dabei den Begleitbogen Dr. M. vertrauensselig ausgehändigt. Als Friedrich zu Beginn des neuen Semesters den Bogen im Sekretariat abholen wollte, war er verschwunden. "Leider nicht auffindbar, kann man nichts machen", aber, so der Tip der Sekretariatsinsassen, Friedrich solle doch mal zum Leiter des Aufnahmeverfahrens, Herrn B. gehen.

Leicht in Panik: kein Bogen # keine Bescheinigung des Grundstudiums # kein Abschlußseminar # kein Examen, machte Friedrich sich auf den Weg. Herr B. freute sich: "Endlich wieder jemand! Wissen Sie, wie oft hier etwas weggelassen? Legen Sie Beschwerde ein, auf uns Mitarbeiter hört ja keiner...", konkret machen könne er leider nichts, ohne Bogen keine Anmeldung, da hätte er seine Vorschriften.

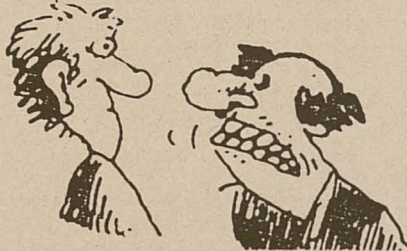
Friedrich wird langsam unruhig.

Sein nächster Weg führt ihn zu Dr. M., bei dem die Odyssee bekanntlich seinen Ausgangspunkt gehabt hatte. Nach einer knappen Stunde Wartezeit ist Friedrich bei Dr.

M.

Verständnis?

Ob Friedrich denn nicht gesehen hätte, daß er heute keine Sprechstunde habe, sondern Studienberatung machen würde - nächste Woche, da hätte er wieder Sprechstunde. Auf den sanften Hinweis, daß die Anmeldungen dann bekanntlich vorüber wären, reagiert Dr. M. unwirsch. Völlig unpädagogisch wird er laut: "Wollen Sie mir etwa unterstellen, ich hätte Ihren Schein verschlampt?"



Die Frage nach dem Übeltäter war Friedrich in seiner Situation - Schein oder nicht sein, das ist die Frage - relativ gleichgültig. Die Anmeldung konnte er eh vergessen. Also auf in die Höhle des Löwen, des Institutsdirektors. Der hat ein Einsehen. Ohne großen Worte diktiert er ei-

nen Dringlichkeitsantrag, Friedrich Fleißig doch ins gewünschte Abschlußseminar zu lassen. Unabhängig davon solle Friedrich die Bescheinigungen nachreichen. Alles klar?

Nicht ganz.

● Den Ärger für die Sorglosigkeit des Instituts für Erziehungswissenschaften hat der Student. Nur durch seinen Einsatz konnte er doch noch in's Abschlußseminar und muß zusätzlich noch bei den einzelnen Dozenten wegen der alten Bescheinigungen die Klinken putzen gehen.

● Nach allem, was aus den verschiedensten Mündern zu hören war, ist dies nicht das erste Mal, daß wichtige Papiere am Institut für Erziehungswissenschaften verschwinden. Laut Aussage einiger Mitarbeiter gibt es auch Dozenten, die als nachlässig bekannt sind. Muß das denn sein?

AKUT schlägt vor, daß jeder Studentin und jedem Student ein Duplikat des Leistungsbogens ausgehändigt wird. Das Institut kann dann weiterwursteln, ohne daß die Studenten die Folgen tragen müssen.

Oder - so etwas kommt nicht mehr vor.

Raimund

WIR WISSEN, DAB ES VIELE WIDRIGKEITEN IM STUDENTISCHEN ALLTAG GIBT. WENN EUCH ETWAS ÄHNLICHES PASST, AUFSCHREIBEN UND EINREICHEN!

Allen Unkenrufen zum Trotz:
ein AK Lehrerausbildung tut not!

Tel.: Susanne 21 83 31



Unterschriftensammlung des autonomen Frauenreferats

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Sprache und Bewußtsein. Das bedeutet auch: wie wir die Dinge benennen, beeinflußt unsere Sichtweise dieser Dinge. Sprache kann ein Herrschaftsinstrument sein.

Im Deutschen kommen Frauen als Tätige nicht vor. Die männlichen Formen, in denen Frauen immer "mitgemeint" sein sollen, dienen tatsächlich dazu, die Anwesenheit von Frauen in diesen Bereichen zu verschleiern. Deshalb fordern wir, daß wir Studentinnen im offiziellen Sprachgebrauch endlich vorkommen.

Wir wollen den Student/inn/en-Ausweis! Während des Sommersemesters wollen wir Unterschriften sammeln und dem Rektor zuschicken. Unterschriftenlisten liegen im Frauenreferat, auf den Büchertischen, bei Veranstaltungen usw. aus.

VERANSTALTUNGSHINWEIS

KONTINUITÄT JURISTISCHEN DENKENS IN RECHTSWISSENSCHAFT UND JUSTIZ

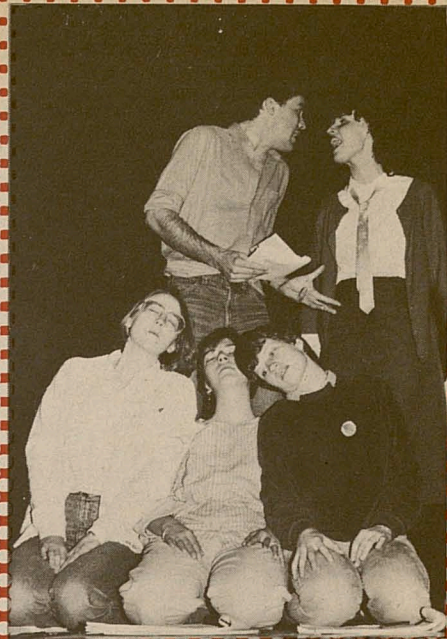
Der 8. Mai als Mahnmahl einer nie endenden Auseinandersetzung mit dem Faschismus - auch und gerade für Juristen! Dies ist der Anlaß einer Podiumsdiskussion zur Frage nach Kontinuitäten juristischen Denkens zwischen faschistischer Diktatur und Bundesrepublik: Wie verarbeitete die Rechtswissenschaft die dunkelste Phase der deutschen Rechtslehre? Auf welche Weise setzten sich die Gerichte des neuen Staates bei der Verurteilung von NS-Richtern mit der nationalsozialistischen Justiz auseinander?

Zu diesem Themenkreis äußern sich kompetente Kenner: JÖRG FRIEDRICH, Autor mehrerer allseits beachteter Bücher zum Thema Justiz und Nationalsozialismus; MICHAEL RONELLENFITSCH und BERNHARD SCHLINK, Rechtswissenschaftler der jüngeren Generation, die beide in Bonn lehren; ein Vertreter der VVN.

Wo? Hörsaal C im Juridicum, am 7. Mai um 19.30h.

Veranstalter: Gruppe kritischer Jurastudenten in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulgruppen, dem AstA der Uni Bonn und dem Bildungswerk für Friedensarbeit.

t h e a t e r



Die Theatergruppe des Englischen Seminars wird am 15., 17. und 21. Mai das Drama "A Macbeth" in englischer Sprache zur Aufführung bringen. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 20 Uhr.

Autor Charles Marowitz versteht es, durch Umverteilung der zu sprechenden Sätze und Weglassen einiger Passagen Shakespeares "Macbeth" in einer neuen aussagestarken Version erscheinen zu lassen. Macbeth selbst ist in Marowitz' Stück eine auch sichtbar gesplante Persönlichkeit. Andrew Leslie, der Regisseur der Produktion, zu dieser modernen Fassung: "It is an unusual and extremely powerful new interpretation of Shakespeare's play."

Leslie, Absolvent der Universität Oxford und seit eineinhalb Jahren Lektor am Englischen Seminar, kennt die Schauspielerei auch aus der Sicht des Schauspielers. Er ist aktives Mitglied der "British Embassy Players".

Die 11 in "A Macbeth" Aktiven sind alle Anglistik-Studenten mit zum Teil langjähriger Erfahrung. "Hitting Town" war die letzte erfolgreiche Aufführung in der mehrere Mitglieder der neuen Produktion mitwirkten.

Eintrittskarten für die drei Vorstellungen in Hörsaal 1 können zum Preis von fünf DM (Studenten vier DM) erworben werden. Der Verkauf beginnt am 2. Mai vor der Bibliothek des Englischen Seminars.

WISSENS - WERTES



Hermann

Tel. 65 80 21

Behrendt

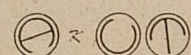
Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete

Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik

Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u.a.

Filialen: MENSÄ, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensä - Venusberg



Zur Lage am Seminar für Völkerkunde

Seit dem 1.10.1974 besteht das Seminar für Völkerkunde aus zwei eigenständigen Fächern, Ethnologie und Alt-Amerikanistik, die getrennte Prüfungsordnungen haben. Trotzdem werden diese beiden Fächer, z.B. hinsichtlich der Kapazitätsberechnung, wie ein Fach behandelt, wodurch der Anspruch auf je eine Professorenstelle entfällt.

Ursprünglich gab es 2 Professorenstellen: C3 für Ethnologie und C4 für Alt-Amerikanistik. 1975 wurde im Zuge der Sparmaßnahmen die C3-Stelle gestrichen. Um die Lehrveranstaltungen im Hauptstudium und die Prüfungen im Fach Ethnologie zu gewährleisten, wurde die damalige Assistentenstelle mit einem habilitierten Assistenten besetzt, die später als C2 Professur übernommen wurde. Der Inhaber der Stelle nahm zum 1.10.1984 einen Ruf nach München an. Die Mittel dieser freigegebenen Stelle werden nun für eine Lehrbeauftragte für Ethnologie im Grundstudium (!), die sich nach Ablauf ihres Vertrages in eine Dauerstellung eingeklagt hat, in Anspruch genommen. Es hat also ein Tausch von einer C2-Stelle zu einer wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle stattgefunden.

Dies bedeutet also, daß den 638 Ethnologie- und Alt-Amerikanistikstudenten (Alt-A.:44 Hauptfächler, 99 Nebenfächler; Ethnologie: 148 Hauptfächler und 348 Nebenfächler; dazu kommen noch die Beifachstudenten aus Geographie und Psychologie, die in

diesen Zahlen nicht aufgeführt werden) nur eine habilitierte Lehrkraft zur Verfügung steht. Dementsprechend ist das Angebot für dieses Semester: Veranstaltungen im Hauptstudium werden u.a. dadurch möglich, daß ein Lehrkörper aus Frankfurt kommt, was jedoch nur noch für dieses Semester der Fall sein wird. Im Grundstudium arbeiten von 7 Lehrkräften 5 unentgeltlich. Die Lehrsituation ist demnach äußerst instabil.

Studenten, die beide Fächer studieren, können nicht geprüft werden, da laut den Regelungen der Philosophischen Fakultät ein Habilitierter nicht eine Person in zwei Fächern prüfen darf.

Als Fachschaft wehren wir uns gegen diese Situation. Momentan läuft ein Antrag im Ministerium auf eine neue Professorenstelle, mit dem sich Professoren anderer Fächer, andere Fachschaften und Ethnologiefachschaften andere Universitäten solidarisieren (Köln, Göttingen, Münster, Marburg). Auf Universitätsebene

wurde es uns lange Zeit schwer gemacht, etwas zu erreichen, da sie uns zum einen mit Fehlinformationen abspeisten, andere Informationen vorenthielten und zum anderen die Zuständigkeiten zwischen Kanzler und Dekan hin- und hergeschoben wurden. Durch Unterstützung des AStAs und anderer Fachschaften sind wir mittlerweile in der Lage, mehr Druck auszuüben. Da die Situation immer noch die Existenz unseres Faches bedroht, was jedem kleineren Fach passieren kann, brauchen wir eine breite Unterstützung. Wer helfen möchte oder nützliche Verbindungen (Presse, Rundfunk) hat, wende sich bitte an die Fachschaft Völkerkunde, Regina-Pacis-Weg 7.

FACH-

SCH

Ernährungswissenschaft (siehe: Literaturliste zur Vorlesung "Ernährungsphysiologie") Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Die Tendenz ist eindeutig. Die finanzielle Ausstattung der Uni entspricht schon lange nicht mehr der Zahl der tatsächlich Studierenden. Der Staat kommt schon lange nicht mehr seine Ausbildungsverpflichtung in ausreichendem Maße nach. Währenddessen werden Gelder in Millionenhöhe in äußerst umstrittene Großprojekte gepumpt. (Klinikum Aachen, Schneller Brüter Kalkar, Verkabelungsprojekte, vom Rüstungsetat ganz zu schweigen...)

UNSER PROTEST

richtet sich also nicht gegen den Fachbereich Landwirtschaft, sondern für eine Neuregelung der NAZ-Berechnung am Fachbereich Landwirtschaft. Wir werden es nicht hinnehmen, daß wir in einiger Zeit soweit sind wie heute schon die Chemie oder Pharmazie. Dort müssen bereits jetzt pro Semester 50- 100 DM gezahlt werden. Wir werden es nicht hinnehmen, daß ein Studium zum Privileg der Sprößlinge reicher Eltern wird.

Gemeinsam mit der Fachschaft Landwirtschaft haben wir uns ans Wissenschaftsministerium in Düsseldorf gewandt. Dessen Reaktion bisher war unbefriedigend. Ebenso werden wir auch den AStA und die hiesige Presse einschalten.

Auf die weitere Entwicklung warten wir mit Spannung.

Auf der nächsten Vollversammlung wollen wir auch über die Gebühren sprechen.

Achtet bitte auf Aushänge!

Studiengebühren durch die Hintertür ?

Eine kleine Überraschung war es schon: Für das Chemie-Praktikum (2. Sem.) werden Gebühren in Höhe von 10 DM erhoben! Die Ursache ist die Umstellung der Berechnungsmethode für die NAZ-Mittel. NAZ ist das Notzuschlagsprogramm auf Zeit. Daraus werden überlasteten Fachbereichen vom Wissenschaftsministerium Mittel gezahlt. Die alte Methode legte die Überlastung in den Anfangssemestern zugrunde. Neuerdings wird die Berechnung auf die Überlastung in allen Semestern bezogen. Die Meisten Agrar-Studenten

machen nach dem Vordiplom ein Jahres-Praktikum. Diese fallen dann nach dem 9. Semester aus der Berechnung heraus, obwohl sie praktisch erst im 7. studieren.

Folge: angeblich keine Überlastung am Fachbereich Landwirtschaft, d.h. auch keine NAZ-Mittel mehr!

Da die Ausbildung der Landwirte und EHW'ler z.T. gleich ist, wurde mit den NAZ-Mitteln für EHW auch der Fachbereich Landwirtschaft unterstützt, das Defizit verteilt.

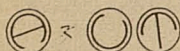
Folge: Gebühren für das Chemie-Praktikum!!

10 DM sind wohl zu verkraften. Aber: wird es bei 10 DM bleiben ?

Und : dies ist ja auch kein Einzelfall mehr!!

Wir erinnern an :

- die Streichung je einer Stelle im Agrikulturchemischen Institut (Chemie) und in der Abteilung für angewandte Statistik (Mathe)
- die geplante Einstellung des Hausaufgaben-Services in Mathe
- die Auseinandersetzung um das LM-Chemie-Praktikum im WS 84/85, wo auch Gebühren erhoben werden sollten
- die Abbestellung etlicher Fachzeitschriften in der Bibliothek des Instituts, für



INITIATIVE SPORTLER UND SPORTLERINNEN FÜR DEN FRIEDEN

& FACHSCHAFT SPORT

Wir laden ein:

"SPORT IM FASCHISMUS"

VERANSTALTUNG MIT DOKUMENTARISCHEM FILM UND DISKUSSION
TEILNEHMER: PROF. BERNETT (DIREKTOR DES INSTITUTS FÜR SPORT UND SPORTWISSENSCHAFT)

DATUM 20.MAI

Die Begegnung von Sport und Faschismus hatte verschiedene Gesichter. Neben der Vereinnahmung weiterer Teile der (bürgerlichen) Sportbewegung durch die Nazis brachte der Arbeitersport große Opfer im Widerstand. Namen wie der des Ringers Werner Seelenbinder sind Sportlerinnen und Sportlern in aller Welt auch heute noch bekannt.

Willy Daume sagte 1970 als DSB-Präsident: 1945 waren "mehr als 40% aller Sportanla-

gen...zerstört, bei Hallen waren es 60%...Am allerschlimmsten aber war...die völlige Zerstörung der moralischen Substanz des Sports"

Prof. Bennett ist einer der anerkanntesten Faschismusforscher in der Sportwissenschaft. Ort und Zeit der Veranstaltung werden noch bekanntgegeben.
INITIATIVE SPORTLER UND SPORTLERINNEN FÜR DEN FRIEDEN
und FACHSCHAFT SPORT

CHAF TEN

LESERBRIEF

Liebe Akut,
hiermit beschwere ich mich über die Zimmervermietungsgebaren unseres AStA. Die Burschenschaft Cheruskia hat bei Euch ein Zimmer von 24 qm für 200,- DM Warmmiete angeboten, das sowohl Studenten als auch Studentinnen sowie Ausländern offensteht. Dieses Angebot ist aus der Kartei entfernt worden. Die Geisteshaltung dieser Studenten, die willkürlich das Zimmerangebot in Bonn verkleinern, ist mir völlig unverständlich und darüber hinaus auch verfassungswidrig. Ich kann nur hoffen, daß diese Entscheidung zurückgenommen wird, denn solche Verhaltensweisen stärken mein Vertrauen in die Denkfähigkeit in unserem AStA nicht gerade und werden selbstverständlich auch meine Entscheidung für die nächsten Wahlen beeinflussen.

Mit freundlichem Gruß
Martina Beier
Mitglied der B! Cheruskia
Schumannstr. 71

Liebe friedensinteressierte Mitstudentinnen und Mitstudenten!

Die Beschäftigung mit dem Friedensthema ist heute notwendig zum Überleben und kann nicht - wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt - der "großen Politik" überlassen bleiben. Darüber hinaus beeinflusst die ständige Aufrüstung die beruflichen Zukunftsperspektiven von Student/inn/en besonders der Naturwissenschaften und Informatik, denn die Verflechtung von Wissenschaft und Rüstung wird immer enger.

Die großen Unsicherheitsfaktoren: Pershing II und Cruise Missiles haben den Frieden nicht sicherer gemacht, sondern die Rüstungsspirale beschleunigt. Pershing II ist wesentlicher Bestandteil des "Air Land Battle"-Konzepts, welches offizielle Militärdoktrin der USA geworden ist und be-

sagt, Schlachtfelder auszuweiten und atomare und chemische Waffen planmäßig und gezielt einzusetzen um zu siegen. Möglich gemacht wurde dieses Konzept durch die rasante Entwicklung der Elektronik und Computertechnologie, die technische Mittel bereitstellt, schnell Informationssignale zu verarbeiten und danach zu handeln. Damit ist die Wahrscheinlichkeit, daß aus Fehlalarm oder wenig bedeutsamen Konflikten Kriege geführt werden, die unsere gesamte Lebensgrundlage vernichten, sprunghaft gestiegen.

Ein anderer Aspekt des Rüstungswahnsinn verändert schon jetzt viele Bereiche unseres Lebens: Dem Hunger in der Dritten Welt könnte durch vergleichsweise geringfügige Reduzierung des Rüstungshaushalts in kurzer Zeit ein Ende gemacht werden. Für unser Land gilt folgendes (zitiert aus einem im Dezember 1984 erstellten Memorandum von fünf Wissenschaftlerorganisationen): "Der Haushalt '85 ist ein Übergangshaushalt: Umfangreiche Beschaffungsprogramme für die Bundeswehr laufen aus, ohne daß Mittelkürzungen vorgenommen wurden; statt dessen erfolgt eine Weiterentwicklung für neue Waffensysteme - die "Waffen der dritten Generation". a.a.O. "Bei einer - konjunktur- und beschäftigungspolitisch unverantwortlich niedrigen - Steigerungsrate der Gesamtausgaben von nur 1,2 % sollen die Mittel des Bundesverteidigungsministeriums mehr als dreimal so schnell, nämlich um 3,7 % steigen."

Dies bedeutet, daß die Katastrophe im Sozial- und Bildungsbereich, von der schon heute Millionen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger existentiell betroffen sind, sich drastisch verschärft. Dies zeigt sich auch in den Ausgaben des Bundes für Forschung und Entwicklung: Allein der Zuwachs an Forschungs- und Entwicklungsausgaben im militärischen Bereich beträgt mehr als die gesamten F&E-Ausgaben für Umweltfor-

schung, Arbeitsmedizin und weiterer gesellschaftlich relevanter Bereiche. Die Zuwachsraten der militärischen F&E von knapp 30 % ist bei weitem die höchste, seit in den 50-er Jahren Rüstungsforschung aufgebaut wurde.

All diese Entwicklungen zeigen überdeutlich, wie notwendig gerade jetzt eine starke Friedensbewegung ist.

Wenn Du dazu etwas beitragen möchtest, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine davon möchten wir Dir besonders nahelegen: Mach mit im AK Naturwissenschaftler für den Frieden.

Neben Friedensengagement bedeutet dies eine sinnvolle Ergänzung zum Studium. Die meisten Themen sind auch für Nichtnaturwissenschaftsstudent/inn/en verständlich und interessant.

Wir verstehen uns als eine Friedensinitiative an der Uni. Unsere Aktivitäten sind folgende:

- + Beteiligung an Aktionen der Friedensbewegung (z. B. Volksbefragung, Menschenkette, Ostermarsch) und Informationen darüber an den Fachbereichen.
 - + Organisation von Ringvorlesungen im Rahmen des Studiums Universale.
 - + Beteiligung an der Vorbereitung der Seminare von Prof. Klemmer (Chemie und ihre Didaktik): "Naturwissenschaft, Umwelt, Frieden - TZI-Selbsterfahrung."
 - + Diskutieren von inhaltlichen Themen auf unseren Sitzungen und Einrichtung von kleineren Arbeitsgruppen.
- Vorschläge dazu:
- * Militarisierung des Weltraums einschließlich politischer und ökonomischer Hintergründe.
 - * Rüstung und Dritte Welt
 - * Konventionelle Aufrüstung, Beschaffungsprogramme
 - * Mathematik und Rüstung

Wir treffen uns jeden Donnerstag um 19 Uhr im Diskussionsraum Beringstraße 1 (mathematisches Institut).

Kontaktadresse:

Doro Doebering, Memelweg 4, 5300 Bonn 1, Tel. 669634

Termine der Ringvorlesung (jeweils 20 Uhr s.t.)

Mo. 13.5. HS 3: "Rüstung und Dritte Welt" mit Dr. Peter Lock, Hamburg

Mo. 13.5. HS 8: "Computergestützte Frühwarn- und Entscheidungssysteme" mit Prof. Siekmann, Kaiserslautern

Mo. 20.5. HS 10: "Ambivalenz der Genforschung" mit Prof. Starlinger, Köln und W. Catenhusen, Bonn

Mo. 3.6. HS 8: "Psychologische Grundlagen von Entspannungspolitik" mit Dr. Fuchs, Meckenheim

Mo. 10.6. HS 8: "Militärische Anwendungen von Spieltheorie" mit Dr. Tulowitzky, Düsseldorf

**Der Bund Gemeiner Deutscher Unternehmer (BGDU)
ruft auf:**

Jubeldemonstration

zur Begrüssung des Weltwirtschaftsgipfels

**2. Mai, 17 Uhr am Münsterplatz
18 Uhr Empfang vor dem Bonner Rathaus**

Liebe Bonner Bürgerinnen und Bürger!

Wieder einmal wollen verfassungsfeindliche Gruppen, linkstotalitäre Kräfte, Grüne, Kommunisten, pseudochristliche Pazifisten, wachstumsfeindliche Wissenschaftler und sonstige weltfremde Phantasten aus den sogenannten Friedens-, Ökologie- und "Dritte-Welt"-Bewegungen Krawalle in unserer Bundeshauptstadt inszenieren.

In diesem unseren Lande wird immer nur gegen alles protestiert. Wir vom BGDU wollen dagegen unseren genialen Weltwirtschaftsführern einen jubelnden Empfang in Bonn bereiten.

Wir fordern

FREIE BAHN DEN TÜCHTIGEN

**FREIEN ZUGANG ZU DEN ÖLQUELLEN
UND ROHSTOFFEN IN DER DRITTEN
WELT**



Liebe Bonner Bürger, oft wird uns von gewissen Kreisen vorgeworfen, wir würden die Bewohner der Entwicklungsländer schamlos ausbeuten. Diese Zwecklüge aus dem Osten soll nur verdecken, welche Chancen der Tüchtige in unserer freien Welt hat. Denn haben nicht auch wir es durch unermüdliche Leistung nach der schicksalhaften Katastrophe vor vierzig Jahren geschafft, uns wieder zur Spitze der Führungsmächte der freien Welt hochzuarbeiten.

Leider bedrohen kurzsichtige Ideologen in den Staaten der "Dritten Welt" unsere segensstiftenden Unternehmertätigkeiten. Deshalb gilt es, mit der NATO unsere Freiheit zu bewahren, nicht nur vor dem Eisernen Vorhang, sondern besonders auch in den für uns lebensnotwendigen Gebieten im Nahen Osten, im Pazifik, in Lateinamerika und Afrika.

Wenn Sie an unserem Marsch durch die Bonner Innenstadt teilnehmen wollen, mö

chten wir Sie darauf hinweisen, daß eine anständige Gesinnung sich in einer anständigen Kleidung ausdrückt.

Nach dem Marsch wird sich unser Verband vor dem Bonner Rathaus in das "Goldene Buch" eintragen. Danach geben wir uns als Repräsentanten der "oberen Zehntausend" die Ehre, Sie zu einem kleinen Sektumtrunk einzuladen.

Unser Motto:

FRIEDE DEN PALÄSTEN!

Ihr Bund Gemeiner Deutscher Unternehmer

v.i.S.d.P.: J. Winterberg, Pützchensweg 54,
Bonn